



## **Eingaben im Rahmen des Vernehmlassungsverfahrens zur Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) [53]**

### **1. Kantone [24]**

- Konferenz der Kantonsregierungen (KdK) (d + f)
- Kanton Aargau
- Kanton Appenzell Ausserrhoden
- Kanton Appenzell Innerrhoden
- Kanton Basell-Landschaft
- Kanton Basel-Stadt
- Kanton Freiburg
- Kanton Genf
- Kanton Glarus
- Kanton Jura
- Kanton Luzern
- Kanton Neuenburg
- Kanton Obwalden
- Kanton Schaffhausen
- Kanton Schwyz
- Kanton Solothurn
- Kanton St. Gallen
- Kanton Tessin
- Kanton Thurgau
- Kanton Uri
- Kanton Waadt
- Kanton Wallis
- Kanton Zug
- Kanton Zürich

### **2. Parteien [4]**

- BDP
- CVP
- FDP
- SP

### **3. Dachverbände der Gemeinden, Städte und Berggebiete [1]**

- Schweizerischer Städteverband

### **4. Dachverbände der Wirtschaft [5]**

- Economiesuisse
- Schweizerischer Arbeitgeberverband
- Schweizerischer Gewerbeverband
- Schweizerischer Gewerkschaftsbund
- SwissBanking

## 5. **Übrige [18]**

- Alliance sud
- Bundesgericht
- Bundesverwaltungsgericht
- Centre Patronal
- Expert suisse
- Federazione Ticinese delle Associazioni di Fiduciari
- Forum SRO
- Ordre des avocats de Genève
- Raiffeisen Schweiz
- Schweizerischer Anwaltsverband
- Schweizerischer Leasingverband
- Schweizerischer Versicherungsverband
- Swiss Payment Association
- Treuhand Suisse
- Verband Schweizerischer Kantonalbanken
- Verband Schweizerischer Vermögensverwalter
- Vereinigung Schweizerischer Assetmanagement- und Vermögensverwaltungsbanken
- Vereinigung Schweizerischer Privatbanken

## 6. **Ausserparlamentarische Kommissionen [1]**

- Eidg. Kommission für Konsumentenfragen EKK

**KONFERENZ DER KANTONALEN  
FINANZDIREKTORINNEN  
UND FINANZDIREKTOREN**

Herr Bundesrat  
Ueli Maurer  
Vorsteher EFD  
3003 Bern

Bern, 1. Juli 2016

**Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in  
Steuersachen (AIAV). Vernehmlassungsstellungnahme.**

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Wir beziehen uns auf die am 18. Mai 2016 eröffnete Vernehmlassung zu randvermerkttem Geschäft und danken Ihnen für die Gelegenheit zur Stellungnahme. Der Vorstand der FDK befasste sich am 1. Juli 2016 mit der Vorlage und nimmt dazu wie folgt Stellung. Wir beschränken uns dabei explizit nur auf die Artikel 26 bis 30 des Verordnungsentwurfs, da der Inhalt der übrigen Bestimmungen aufgrund ihrer finanzwirtschaftlichen Relevanz nicht in den üblichen Aufgaben- und Verantwortungsbereich einer kantonalen Steuerbehörde fällt.

Wir erachten die Bestimmungen zur Übermittlung von Informationen sowie zur Organisation und Führung des Informationssystems grundsätzlich als sachgerecht. Für eine effiziente automatisierte Zuweisung der ausländischen Meldungen an die einzelnen Steuersubjekte ist notwendig, dass die in Fremdwährung gemeldeten AIA-Daten bereits auf Stufe Bund, vor ihrer Weiterleitung an die kantonalen Steuerbehörden, zusätzlich in Schweizer Franken umgerechnet und diese Beträge ebenfalls gemeldet werden. Bei der konkreten Umsetzung ist darauf zu achten, dass das Abfrageverfahren durch die kantonalen Steuerbehörden möglichst einfach und rationell ausgestaltet wird und die zur Anwendung gelangenden Informationskanäle in Absprache mit den Kantonen definiert werden. Ebenso ist zu gewährleisten, dass keine unverhältnismässigen Infrastruktur- und Personalkosten auf die Kantone zukommen, welche bei der engen Ressourcensituation vieler Kantone nicht tragbar wären. Eine kurze Rekapitulation der Ausführungen in der Botschaft zum AIAG über die Auswirkungen auf die Kantone in Ziff. 3.1 des erläuternden Berichts zur AIAV wäre angebracht gewesen, um den Eindruck zu vermeiden, dass lediglich der Bund von der Umsetzung des AIA betroffen sein wird.

Schliesslich hat der Bund sicherzustellen, dass vom Ausland übermittelte Informationen, welche nicht automatisiert einzelnen Steuersubjekten zuordnungsbar sind, manuell abgearbeitet werden. Nur so kann die Ausschöpfung des vorhandenen Steuersubstrates verbessert und die internationale Steuerhinterziehung rechtsgleich eingedämmt werden.

Wir danken Ihnen für die Berücksichtigung unserer Stellungnahme.

Freundliche Grüsse

**KONFERENZ DER KANTONALEN  
FINANZDIREKTORINNEN UND FINANZDIREKTOREN**

Der Präsident:



Charles Juillard

Der Sekretär:



Dr. Andreas Huber-Schlatter

**Kopie**

- [vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)
- Mitglieder FDK (Mail)
- Mitglieder SSK (Mail)

**CONFERENCE DES  
DIRECTRICES ET DIRECTEURS  
CANTONAUX DES FINANCES**

Monsieur  
Ueli Maurer  
Conseiller fédéral,  
chef du DFF  
3003 Berne

Berne, le 1<sup>er</sup> juillet 2016

**Ordonnance sur l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale (OEAR). Réponse à la consultation.**

Monsieur le Conseiller fédéral,

Nous faisons suite à la procédure de consultation ouverte le 18 mai 2016 relative au dossier sous objet et vous remercions de l'occasion qui nous est donnée de prendre position. Le Comité CDF s'est penché sur le projet le 1er juillet. Nous nous limiterons à commenter les articles 26 à 30, parce que le contenu des autres dispositions n'entre pas dans les tâches et les responsabilités des autorités fiscales cantonales, en raison de leur caractère financier.

Les dispositions sur la transmission de renseignements et sur l'organisation et l'administration du système d'information nous semblent adéquates dans leur ensemble. Pour garantir l'efficacité de la transmission automatisée des communications étrangères aux différents sujets fiscaux, il est impératif que les données indiquées en monnaie étrangère dans le cadre de l'EAR soient systématiquement converties en francs suisses au niveau de la Confédération avant d'être transmises aux autorités fiscales cantonales, et que les montants initiaux soient également communiqués. Au moment de la mise en œuvre, il faut veiller à ce que le mode d'interrogation soit aussi simple et rationnel que possible pour les autorités fiscales cantonales et que les canaux d'information utilisés soient ceux prévus en accord avec les cantons. Il y a lieu de faire en sorte aussi que les cantons n'aient pas à supporter des coûts d'infrastructure et de personnel disproportionnés, qu'ils ne pourraient assumer compte tenu des ressources financières dont ils disposent. Nous aurions souhaité que le rapport sur l'OEAR contienne au point 3.1 un récapitulatif des explications formulées dans le message LEAR concernant les effets de la loi sur les cantons, afin de ne pas avoir l'impression que seule la Confédération est concernée par la mise en œuvre de l'EAR.

Enfin, la Confédération doit s'assurer que les renseignements en provenance de l'étranger et non attribuables automatiquement aux sujets fiscaux soient traités manuellement. C'est la seule façon de tirer profit du substrat fiscal et de freiner la fraude fiscale internationale en préservant l'égalité des droits.

Nous vous remercions de bien vouloir tenir compte de notre prise de position.

Veillez agréer, Monsieur le Conseiller fédéral, l'expression de notre considération distinguée.

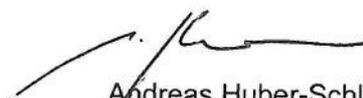
**CONFÉRENCE DES DIRECTRICES ET DES DIRECTEURS  
CANTONAUX DES FINANCES**

Le président :



Charles Juillard

Le secrétaire :



Andreas Huber-Schlatter

**Copie**

- [vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)
- Membres CDF (courriel)
- Membres CSI (courriel)

## REGIERUNGSRAT

Regierungsgebäude, 5001 Aarau  
Telefon 062 835 12 40, Fax 062 835 12 50  
regierungsrat@ag.ch  
www.ag.ch/regierungsrat

### A-Post Plus

Staatssekretariat für internationale  
Finanzfragen  
Abteilung Steuern  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

10. August 2016

### **Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV); Vernehmlassung**

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Kantonsregierungen wurden mit Schreiben vom 18. Mai 2016 zur Vernehmlassung über die Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) eingeladen. Der Regierungsrat des Kantons Aargau bedankt sich dafür und nimmt gerne wie folgt Stellung.

Der Regierungsrat erachtet die Bestimmungen zur Übermittlung von Informationen sowie zur Organisation und Führung des Informationssystems grundsätzlich als sachgerecht. Bei der konkreten Umsetzung ist allerdings darauf zu achten, dass das Abfrageverfahren durch die kantonalen Steuerbehörden möglichst einfach und rationell ausgestaltet wird und die zur Anwendung gelangenden Informationskanäle in Absprache mit den Kantonen definiert werden. Ebenso ist zu gewährleisten, dass keine unverhältnismässigen Infrastruktur- und Personalkosten auf die Kantone zukommen, welche bei der engen Ressourcensituation vieler Kantone nicht tragbar wären.

Aus dieser Betrachtung ergeben sich vorderhand zwei konkrete Aufgaben, die der Bund erfüllen soll. Für eine effiziente automatisierte Zuweisung der ausländischen Meldungen an die einzelnen Steuersubjekte ist notwendig, dass die in Fremdwährung gemeldeten AIA-Daten bereits auf Stufe Bund, vor ihrer Weiterleitung an die kantonalen Steuerbehörden, zusätzlich in Schweizer Franken umgerechnet und diese Beträge ebenfalls gemeldet werden. Zudem hat der Bund sicherzustellen, dass vom Ausland übermittelte Informationen, welche nicht automatisiert einzelnen Steuersubjekten zuordenbar sind, manuell abgearbeitet werden. Nur so kann die Ausschöpfung des vorhandenen Steuersubstrats verbessert und die internationale Steuerhinterziehung rechtsgleich eingedämmt werden.

Der Regierungsrat bedankt sich für die Berücksichtigung seiner Vernehmlassung.

Freundliche Grüsse

Im Namen des Regierungsrats

Susanne Hochuli  
Landammann

Vincenza Trivigno  
Staatsschreiberin

Kopie

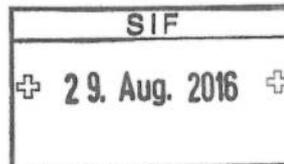
- [vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)



Regierungsrat, 9102 Herisau

Eidg. Finanzdepartement  
3003 Bern

Dr. iur. Roger Nobs  
Ratschreiber  
Tel. +41 71 353 63 51  
roger.nobs@ar.ch



Herisau, 26. August 2016 / ssc

**Eidg. Vernehmlassung; Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen; Stellungnahme des Regierungsrates von Appenzel Ausserrhoden**

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Schreiben vom 18. Mai 2016 hat das Eidgenössische Finanzdepartement die Kantone eingeladen, sich bis zum 9. September 2016 zur obenerwähnten Vorlage vernehmen zu lassen.

Der Regierungsrat von Appenzel Ausserrhoden nimmt dazu wie folgt Stellung:

Die nachfolgenden Ausführungen beschränken sich auf die Artikel 26 bis 30 des Verordnungsentwurfs, welche die Übermittlung sowie die Organisation und Führung des Informationssystems betreffen. Der Inhalt der übrigen Bestimmungen fällt aufgrund ihrer finanzwirtschaftlichen Relevanz nicht in den üblichen Aufgaben- und Verantwortlichkeitsbereich der Kantonalen Steuerverwaltung. Diesbezüglich enthält sich der Regierungsrat einer Stellungnahme.

Der Regierungsrat erachtet die Bestimmungen zur Übermittlung von Informationen sowie zur Organisation und Führung des Informationssystems grundsätzlich als sachgerecht. Für eine effiziente automatisierte Zuweisung der ausländischen Meldungen an die einzelnen Steuersubjekte ist es notwendig, dass die in Fremdwährung gemeldeten AIA-Daten bereits auf Stufe Bund, vor ihrer Weiterleitung an die Kantonale Steuerverwaltung, zusätzlich in Schweizer Franken umgerechnet und diese Beträge ebenfalls gemeldet werden.

Bei der konkreten Umsetzung ist darauf zu achten, dass das Abfrageverfahren für die Kantonale Steuerverwaltung möglichst einfach und rationell ausgestaltet wird und die zur Anwendung gelangenden Informationskanäle in Absprache mit den Kantonen definiert werden. Ebenso ist zu gewährleisten, dass keine unverhältnismässigen Infrastruktur- und Personalkosten auf den Kanton zukommen, welche aufgrund der knappen Ressourcensituation nicht tragbar wären.



Der Bund hat sicherzustellen, dass die vom Ausland übermittelten Informationen, welche nicht automatisiert an einzelne Steuersubjekte zugeordnet werden können, manuell aufgearbeitet werden. Nur auf diesem Weg kann die Ausschöpfung des vorhandenen Steuersubstrates verbessert und die internationale Steuerhinterziehung rechtsgleich eingedämmt werden

Wir danken Ihnen für die Möglichkeit zur Stellungnahme.

Freundliche Grüsse

Im Auftrag des Regierungsrates

Dr. iur. Roger Nobs, Ratschreiber



## Landammann und Standeskommission

Sekretariat Ratskanzlei  
Marktgasse 2  
9050 Appenzell  
Telefon +41 71 788 93 24  
Telefax +41 71 788 93 39  
michaela.inauen@rk.ai.ch  
www.ai.ch

Ratskanzlei, Marktgasse 2, 9050 Appenzell

Eidg. Finanzdepartement  
Staatssekretariat für internationale  
Finanzfragen (SIF)  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

Appenzell, 19. August 2016

### **Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) Stellungnahme Kanton Appenzell I.Rh.**

Sehr geehrte Damen und Herren

Die Standeskommission stellt fest, dass die Schweiz mit der unterbreiteten Vorlage einen weiteren Schritt zur Umsetzung der Standards der OECD zur Steuertransparenz macht. Sie ist damit einverstanden, möchte aber festhalten, dass es mit Blick auf die weltweite Entwicklung in dieser Angelegenheit in keiner Weise zu befriedigen vermag, dass die USA zwar international aktiv Druck auf Staaten machen, welche die Standards der OECD zu den Steuern nicht erfüllen, selber die Standards aber im eigenen Land nicht durchsetzen. Diese Sache sollte bei Gelegenheit in der OECD zur Sprache gebracht werden.

Hinsichtlich der AIAV beschränkt sich Standeskommission in ihren Ausführungen auf die Art. 26 bis Art. 30 des Verordnungsentwurfs, da der Inhalt der übrigen Bestimmungen aufgrund ihrer finanzwirtschaftlichen Relevanz nicht in den üblichen Aufgaben- und Verantwortungsbereich einer kantonalen Verwaltung fällt.

Die Standeskommission erachtet die Bestimmungen zur Übermittlung von Informationen sowie zur Organisation und Führung des Informationssystems grundsätzlich als sachgerecht. Für eine effiziente automatisierte Zuweisung der ausländischen Meldungen an die einzelnen Steuersubjekte ist notwendig, dass die in Fremdwährung gemeldeten AIA-Daten bereits auf Stufe Bund, vor ihrer Weiterleitung an die kantonalen Steuerbehörden, zusätzlich in Schweizer Franken umgerechnet und diese Beträge ebenfalls gemeldet werden. Bei der konkreten Umsetzung ist darauf zu achten, dass das Abfrageverfahren durch die kantonalen Steuerbehörden möglichst einfach und rationell ausgestaltet wird und die zur Anwendung gelangenden Informationskanäle in Absprache mit den Kantonen definiert werden. Ebenso ist zu gewährleisten, dass keine unverhältnismässigen Infrastruktur- und Personalkosten auf die Kantone zukommen, welche bei der engen Ressourcensituation vieler Kantone nicht tragbar wären.

Schliesslich hat der Bund aus der Sicht der Standeskommission sicherzustellen, dass vom Ausland übermittelte Informationen, welche nicht automatisiert einzelnen Steuersubjekten zugeordnet werden können, manuell abgearbeitet werden. Nur so kann die Ausschöpfung des vorhandenen Steuersubstrates verbessert und die internationale Steuerhinterziehung rechtsgleich eingedämmt werden.

Wir danken Ihnen für die Möglichkeit zur Stellungnahme und grüssen Sie freundlich.

**Im Auftrage von Landammann und Ständekommission**

Der Ratschreiber:

Markus Dörig

*Zur Kenntnis an:*

- vernehmlassungen@sif.admin.ch
- Finanzdepartement Appenzell I.Rh., Marktgasse 2, 9050 Appenzell
- Ständerat Ivo Bischofberger, Ackerweg 4, 9413 Oberegg
- Nationalrat Daniel Fässler, Weissbadstrasse 3a, 9050 Appenzell

Regierungsrat, Rathausstrasse 2, 4410 Liestal

Herr Bundesrat  
Ueli Maurer  
Vorsteher EFD  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

Liestal, 06. September 2016

## **Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIA-Verordnung); Vernehmlassungsverfahren**

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Wir bedanken uns für die Möglichkeit zur Stellungnahme betreffend das oben erwähnte Geschäft.

### **1. Einleitende Bemerkungen**

Am 15. Juli 2014 hat der Rat der Organisation für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (OECD) den neuen globalen Standard für den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIA-Standard) verabschiedet. Mit Hilfe des neuen globalen Standards für den automatischen Informationsaustausch (AIA) soll die grenzüberschreitende Steuerhinterziehung verhindert werden. Bisher haben sich fast 100 Staaten zur Übernahme dieses Standards bekannt, darunter bekanntlich auch die Schweiz.

Zwecks Umsetzung hat die Schweiz die entsprechenden internationalen Abkommen unterzeichnet und mit dem Gesetz über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIA-Gesetz) die entsprechende innerstaatliche Rechtsgrundlage geschaffen. Die AIA-Verordnung, welche Gegenstand des vorliegenden Vernehmlassungsverfahrens bildet, enthält nunmehr die entsprechenden Ausführungs- und Umsetzungsbestimmungen zum AIA-Gesetz. So benennt sie insbesondere weitere nicht meldende Finanzinstitute sowie ausgenommene Konten und regelt die Einzelheiten in Bezug auf die Melde- und Sorgfaltspflichten der meldenden schweizerischen Finanzinstitute. Zudem enthält die Verordnung Ausführungsbestimmungen zu den Aufgaben der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV), zum Informationssystem sowie im Anhang die anwendbaren Alternativbestimmungen des OECD-Kommentars zum gemeinsamen Melde- und Sorgfaltsstandard für Informationen über Finanzkonten (GMS).

Entsprechend fällt das Gros der Ausführungsbestimmungen nicht in den Aufgaben- und Verantwortungsbereich der kantonalen Steuerbehörden, weshalb sich die vorliegende Stellungnahme auf die Artikel 26 – 30 beschränkt.

## 2. Stellungnahme

Die Bestimmungen zur Übermittlung von Informationen sowie zur Organisation und Führung des Informationssystems erscheinen aus Sicht des Regierungsrates des Kantons Basel-Landschaft grundsätzlich sachgerecht und nachvollziehbar.

Allerdings gilt es mit Blick auf die Umsetzung in der Praxis zu beachten, dass das Abfrageverfahren durch die kantonalen Steuerbehörden möglichst einfach und rationell ausgestaltet sein soll und demgemäss die Informationskanäle in Absprache mit den Kantonen festzulegen sind. Denn nur eine zweckmässige und einfache Umsetzung des Abfrageverfahrens stellt sicher, dass sich die Kantone nicht mit unverhältnismässig hohen Zusatzkosten für Infrastruktur und Personal konfrontiert sehen. Aber auch mit Blick auf Sinn und Zweck des automatischen Informationsaustausches ist eine rationelle Ausgestaltung angezeigt: Scheitert nämlich die Übermittlung von Informationen aufgrund von technischen oder administrativen Hindernissen, besteht die Gefahr, dass das eigentliche Ziel, grenzüberschreitende Steuerhinterziehungen zu bekämpfen, ins Leere läuft.

Entsprechend hat die ESTV in Absprache mit den Kantonen eine effiziente und rationelle Umsetzung des Abfrageverfahrens gemäss AIA-Verordnung sicherzustellen. Dazu gehört auch, dass die in Fremdwährung gemeldeten AIA-Daten bereits auf Stufe Bund, vor ihrer Weiterleitung an die kantonalen Steuerbehörden, in Schweizer Franken umgerechnet und entsprechend die Schweizer Franken Beträge gemeldet werden.

Wir bedanken uns für die Berücksichtigung unserer Anliegen.

Mit vorzüglicher Hochachtung



Thomas Weber  
Regierungspräsident



Peter Vetter  
Landschreiber



Rathaus, Marktplatz 9  
CH-4001 Basel

Tel: +41 61 267 85 62  
Fax: +41 61 267 85 72  
E-Mail: staatskanzlei@bs.ch  
www.regierungsrat.bs.ch

Staatsekretariat  
für internationale Finanzfragen SIF  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

Basel, 17. August 2016

Präsidialnummer: 160841

**Regierungsratsbeschluss vom 16. August 2016**

**Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) / Vernehmlassungsverfahren  
Stellungnahme des Kantons Basel-Stadt**

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Schreiben vom 18. Mai 2016 an die Kantonsregierungen hat der Vorsteher des Eidgenössischen Finanzdepartements, Herr Bundesrat Ueli Maurer, den Kantonen mit Frist bis 9. September 2016 Gelegenheit zur Stellungnahme zum Erlass einer Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) gegeben. Wir danken für die Gelegenheit zur Vernehmlassung und lassen Ihnen nachstehend unsere Stellungnahme zukommen.

Der Vorlage zum Erlass einer neuen Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) können wir grundsätzlich zustimmen. Die Bestimmungen zur Übermittlung von Informationen sowie zur Organisation und Führung des Informationssystems sind sachgerecht und sinnvoll. Für eine effiziente automatisierte Zuweisung der ausländischen Meldungen an die einzelnen Steuersubjekte ist notwendig, dass die in Fremdwährung gemeldeten AIA-Daten bereits auf Stufe Bund, vor ihrer Weiterleitung an die kantonalen Steuerbehörden, zusätzlich in Schweizer Franken umgerechnet und diese Beträge ebenfalls gemeldet werden. Bei der konkreten Umsetzung ist darauf zu achten, dass das Abfrageverfahren durch die kantonalen Steuerbehörden möglichst einfach und rationell ausgestaltet wird und die zur Anwendung gelangenden Informationskanäle in Absprache mit den Kantonen definiert werden. Ebenso ist zu gewährleisten, dass keine unverhältnismässigen Infrastruktur- und Personalkosten auf die Kantone zukommen.

Mit freundlichen Grüssen  
Im Namen des Regierungsrates des Kantons Basel-Stadt

  
Dr. Guy Morin  
Präsident

  
Barbara Schüpbach-Guggenbühl  
Staatschreiberin



ETAT DE FRIBOURG  
STAAT FREIBURG

Conseil d'Etat CE  
Staatsrat SR

Rue des Chanoines 17, 1701 Fribourg

T +41 26 305 10 40, F +41 26 305 10 48  
www.fr.ch/ce

Conseil d'Etat  
Rue des Chanoines 17, 1701 Fribourg

Monsieur  
Ueli Maurer  
Chef du département fédéral des finances  
Bernernhof  
3003 Berne

*Fribourg, le 30 août 2016*

### **Ordonnance sur l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale (OEAR), réponse à la consultation**

Monsieur le Conseiller fédéral,

Nous nous référons à la consultation mentionnée sous rubrique et avons l'avantage de vous communiquer notre prise de position.

Nous pouvons entièrement nous rallier aux prises de position de la Conférence des directrices et directeurs cantonaux des finances du 1<sup>er</sup> juillet dernier et de la Conférence suisse des impôts (CSI). Nous saluons expressément le fait que le numéro d'AVS ait finalement été retenu comme numéro d'identification fiscale pour les personnes physiques. Nous prenons toutefois acte du fait que ce numéro ne sera vraisemblablement pas utilisé par les autorités étrangères, du moins durant les premières années. Cela compliquera vraisemblablement, pour les cantons, l'attribution des informations au bon chapitre fiscal. Nous espérons que l'absence de cette information ne générera pas trop d'erreurs dans la transmission des informations aux cantons.

Nous constatons par ailleurs que le choix du canal de transmission des informations n'a pas encore été arrêté. Nous relevons dès lors que le canton de Fribourg, comme 24 autres cantons selon le sondage effectué par la CSI, privilégie la solution « Full Sedex » qui réduit les coûts de développement car l'infrastructure utilisée existe déjà.

Nous vous remercions de nous avoir consultés et vous prions de croire, Monsieur le Conseiller fédéral, à l'expression de notre considération distinguée.

**Au nom du Conseil d'Etat :**

Marie Garnier  
Présidente



Danielle Gagnaux-Morel  
Chancelière d'Etat



RÉPUBLIQUE ET CANTON DE GENÈVE

Genève, le 7 septembre 2016

→ SIF

Le Conseil d'Etat

4534-2016

GS / EFD
+ - 8. Sep. 2016 +
Reg.-Nr.

Monsieur  
Ueli MAURER  
Conseiller fédéral  
Département fédéral des finances  
Palais fédéral  
3003 Berne

**Concerne : Ordonnance sur l'échange automatique de renseignements en matière fiscale (OEAR) : ouverture de la procédure de consultation**

Monsieur le Conseiller fédéral,

Par lettre adressée aux gouvernements cantonaux, vous invitez ces derniers à se positionner par rapport au sujet mentionné en titre.

Sur le principe, nous sommes favorables à ce projet qui définit les dispositions d'exécution de la loi fédérale sur l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale (LEAR). Nous relevons que notre soutien s'inscrit dans la continuité des autres positions que nous avons défendues et qui visent à l'amélioration de la réputation internationale de la Suisse et de ses relations bilatérales avec les Etats partenaires, le renforcement de la sécurité du droit pour les institutions financières suisses actives internationalement et une parfaite égalité des conditions de concurrence découlant de l'uniformité de la norme à l'échelle mondiale.

S'agissant du détail du projet, notre Conseil partage les remarques contenues dans la prise de position de la CDF.

Nous vous remercions de nous avoir consultés et de l'attention que vous porterez à ces quelques lignes.

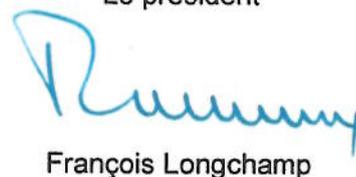
Veillez croire, Monsieur le Conseiller fédéral, à l'assurance de notre haute considération.

AU NOM DU CONSEIL D'ÉTAT :

La chancelière

  
Anja Wyden Guelpa

Le président

  
François Longchamp

Glarus, 7. Juli 2016  
Unsere Ref: 2016-88

**Vernehmlassung i. S. Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

Hochgeachteter Herr Bundesrat  
Sehr geehrte Damen und Herren

Das Eidgenössische Finanzdepartement gab uns in eingangs genannter Angelegenheit die Möglichkeit zur Stellungnahme. Dafür danken wir und lassen uns gerne wie folgt vernehmen:

Unsere Stellungnahme beschränkt sich explizit auf die Artikel 26 bis 30 des Verordnungsentwurfs, da der Inhalt der übrigen Bestimmungen aufgrund ihrer finanzwirtschaftlichen Relevanz nicht in den üblichen Aufgaben- und Verantwortungsbereich einer kantonalen Steuerbehörde fällt.

Wir erachten die Bestimmungen zur Übermittlung von Informationen sowie zur Organisation und Führung des Informationssystems grundsätzlich als sachgerecht. Für eine effiziente automatisierte Zuweisung der ausländischen Meldungen an die einzelnen Steuersubjekte ist es notwendig, dass die in Fremdwährung gemeldeten AIA-Daten bereits auf Stufe Bund, vor ihrer Weiterleitung an die kantonalen Steuerbehörden, zusätzlich in Schweizer Franken umgerechnet und diese Beträge ebenfalls gemeldet werden. Bei der konkreten Umsetzung ist darauf zu achten, dass das Abfrageverfahren durch die kantonalen Steuerbehörden möglichst einfach und rationell ausgestaltet wird und die zur Anwendung gelangenden Informationskanäle in Absprache mit den Kantonen definiert werden. Ebenso ist zu gewährleisten, dass keine unverhältnismässigen Infrastruktur- und Personalkosten auf die Kantone zukommen, die bei der engen Ressourcensituation vieler Kantone – und dazu zählt auch der Kanton Glarus – nicht tragbar wären.

Schliesslich hat der Bund sicherzustellen, dass vom Ausland übermittelte Informationen, die nicht automatisiert einzelnen Steuersubjekten zuordenbar sind, manuell abgearbeitet werden. Nur so kann die Ausschöpfung des vorhandenen Steuersubstrates verbessert und die internationale Steuerhinterziehung rechtsgleich eingedämmt werden.

Genehmigen Sie, hochgeachteter Herr Bundesrat, sehr geehrte Damen und Herren, den Ausdruck unserer vorzüglichen Hochachtung.

Freundliche Grüsse

**Für den Regierungsrat**



Rolf Widmer  
Landammann



Hansjörg Dürst  
Ratsschreiber

E-Mail an (PDF- und Word-Version): [vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)

versandt am: 8. Juli 2016

Hôtel du Gouvernement – 2, rue de l'Hôpital, 2800 Delémont

**Par courriel**

Monsieur le Conseiller fédéral  
Ueli Maurer  
Chef du Département fédéral des finances  
Bernerhof  
3003 Bern  
[vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)

Hôtel du Gouvernement  
2, rue de l'Hôpital  
CH-2800 Delémont

t +41 32 420 51 11  
f +41 32 420 72 01  
[chancellerie@jura.ch](mailto:chancellerie@jura.ch)

Delémont, le 16 août 2016

**Ordonnance sur l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale (OEAR) : réponse à la procédure de consultation**

Monsieur le Conseiller fédéral,

Votre Département a invité le Gouvernement jurassien à se prononcer au sujet du projet d'ordonnance fédérale mentionnée en objet et nous vous en remercions.

Ce projet d'ordonnance concerne l'échange international automatique d'informations en matière fiscale (OEAR). L'ordonnance comprend les dispositions d'exécution du Conseil fédéral sur la loi fédérale sur l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale (LEAR).

La République et Canton du Jura s'est toujours prononcée en faveur de l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale. Il se prononce également favorablement au sujet du projet d'ordonnance objet de la présente consultation.

Les dispositions sur la transmission de renseignements et sur l'organisation et l'administration du système d'information nous semblent adéquates dans leur ensemble. Pour garantir l'efficacité de la transmission automatisée des communications étrangères aux différents sujets fiscaux, il est impératif que les données indiquées en monnaie étrangère dans le cadre de l'EAR soient systématiquement converties en francs suisses au niveau de la Confédération avant d'être transmises aux autorités fiscales cantonales et que les montants initiaux soient également communiqués.

Au moment de la mise en œuvre, il faut veiller à ce que le mode d'interrogation soit aussi simple et rationnel que possible pour les autorités fiscales cantonales et que les canaux d'information utilisés soient ceux prévus en accord avec les cantons.

Il y a lieu de faire en sorte aussi que les cantons n'aient pas à supporter des coûts d'infrastructure et de personnel disproportionnés qu'ils ne pourraient assumer compte tenu des ressources financières dont ils disposent.

Enfin, la Confédération doit s'assurer que les renseignements en provenance de l'étranger et non attribuables automatiquement aux sujets fiscaux soient traités manuellement. C'est la seule façon de tirer profit du substrat fiscal et de freiner la fraude fiscale internationale en préservant l'égalité des droits.

Le Gouvernement vous remercie de lui avoir donné la possibilité de prendre position à ce sujet et il vous prie de croire, Monsieur le Conseiller fédéral, à l'assurance de notre haute considération.

AU NOM DU GOUVERNEMENT DE LA  
RÉPUBLIQUE ET CANTON DU JURA

  
Charles Juillard  
Président



  
Jean-Christophe Kübler  
Chancelier d'État



**Finanzdepartement**

Bahnhofstrasse 19  
6002 Luzern  
Telefon 041 228 55 47  
Telefax 041 210 83 01  
info.fd@lu.ch  
www.lu.ch

Öffnungszeiten:  
Montag - Freitag  
08:00 - 11:45 und 13:30 - 17:00

Eidgenössisches Finanzdepartement  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

per E-Mail an (Word- und PDF-Version):  
vernehmlassungen@sif.admin.ch

Luzern, 23. August 2016

Protokoll-Nr.: 848

**Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Schreiben vom 18. Mai 2016 haben Sie die Kantonsregierungen zur Vernehmlassung zu eingangs erwähnter Vorlage eingeladen.

Im Namen und Auftrag des Regierungsrats teile ich Ihnen mit, dass der Kanton Luzern mit der Vorlage grundsätzlich einverstanden ist. Diese bringt für die schweizerischen Finanzinstitute Vorteile, indem sie namentlich den sehr grossen administrativen und finanziellen Aufwand für die Umsetzung der AIA in einem gewissen Umfang reduziert.

Einen Hinweis gilt es jedoch zu Artikel 1 AIAV anzubringen: Im besagten Artikel wird bestimmt, welche Staaten nebst den Partnerstaaten als teilnehmende Staaten gelten (sog. "White List"). Unter diesen Staaten werden auch die USA geführt. Die USA führen aber als fast einziges Land den AIA gemäss OECD Standard nicht ein. Sie verweisen darauf, dass ihre eigener Foreign Account Tax Compliance Act (FATCA) einen "automatischen Informationsaustausch" beinhaltet. Dies stimmt im Fall der Schweiz so nicht: Die Schweiz hat mit den USA ein FATCA Modell 2 Abkommen abgeschlossen, welches keine Reziprozität beinhaltet. Für die Schweiz sollten die USA darum nicht als teilnehmender Staat gelten, bis ein entsprechendes, Reziprozität beinhaltendes FATCA Abkommen nach Modell 1 abgeschlossen ist. Wir vertreten diese Forderung, auch wenn es nachvollziehbar ist, dass es für den Schweizer Finanzplatz insgesamt eine wesentliche Erleichterung darstellt und gegenüber von Konkurrenzfinanzplätzen weniger nachteilig ist, wenn die Liste der teilnehmenden Staaten möglichst weit gefasst ist. Es gilt aber auch festzuhalten, dass insbesondere die USA von anderen Staaten mehr Informationen einfordern, als sie im Gegenzug an Informationen zu liefern im Stand oder bereit sind.

Schliesslich bringen wir folgenden Hinweis an: Artikel 8 AIAV regelt, dass nachrichtenlose Konten als ausgenommene Konten behandelt werden dürfen, wenn der Kontostand oder -wert zum Zeitpunkt der Meldung oder der Auflösung des Kontos höchstens 1'000 Franken beträgt. Gemäss CRS Implementation Handbook der OECD, Seite 117, handelt es sich beim Betrag von 1'000 US Dollar um eine indikative Wertangabe der OECD. Die OECD erwartet jedoch von den Staaten, dass sie "nicht substantiell" über diesen Wert hinaus einen höheren Wert bestimmen, bis zu dem ein nachrichtenloses Konto als ausgenommenes Konto behandelt werden darf. Der Betrag von 1'000 Franken erscheint uns für schweizerische Verhältnisse als tief angesetzt. Bei nachrichtenlosen Konten kann das Risiko einer Steuerhinterziehung nahezu ausgeschlossen werden. Wir würden es daher als sinnvoll erachten, den Betrag auf 10'000 Franken zu erhöhen.

Ich danke Ihnen für die Möglichkeit zur Stellungnahme und ersuche Sie um Berücksichtigung unserer Anliegen.

Freundliche Grüsse



Marcel Schwerzmann  
Regierungspräsident



## LE CONSEIL D'ÉTAT

DE LA RÉPUBLIQUE ET  
CANTON DE NEUCHÂTEL

Par courrier électronique

Département fédéral des finances  
Palais fédéral  
3003 Berne

### **Ordonnance sur l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale (OEAR)**

Monsieur le conseiller fédéral,

Votre correspondance du 18 mai 2016 relative à la procédure de consultation susmentionnée nous est bien parvenue et a retenu notre meilleure attention.

Conformément à votre demande, nous vous adressons ci-dessous la prise de position du canton de Neuchâtel sur ce sujet.

Le gouvernement neuchâtelois n'a pas de remarque particulière dans la mesure où la présente consultation concerne les dispositions d'exécution du Conseil fédéral relatives à la loi sur l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale (LEAR), loi adoptée par l'Assemblée fédérale le 18 décembre 2015.

En vous remerciant de nous avoir donné la possibilité de prendre position sur cet objet, nous vous prions d'agréer, Monsieur le conseiller fédéral, l'expression de notre haute considération.

Neuchâtel, le 29 août 2016

Au nom du Conseil d'État :

*Le président,*  
J.-N. KARAKASH

*La chancelière,*  
S. DESPLAND





CH-6061 Sarnen, Postfach 1562, Staatskanzlei

**A-Post**

Eidgenössisches Finanzdepartement

per Mail:

vernehmlassungen@sif.admin.ch

Referenz/Aktenzeichen: OWSTK.2558  
Unser Zeichen:cb

**Sarnen, 2. September 2016**

**Vernehmlassung zur Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

Sehr geehrter Herr Bundesrat  
Sehr geehrte Damen und Herren

Wir bedanken uns für die Einladung sowie die Möglichkeit zur Stellungnahme betreffend Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen.

Unsere Stellungnahme beschränkt sich explizit auf die Art. 26 bis 30 des Verordnungsentwurfs. Da der Inhalt der übrigen Bestimmungen aufgrund ihrer finanzwirtschaftlichen Relevanz nicht in den üblichen Aufgaben- und Verantwortungsbereich einer kantonalen Steuerbehörde fällt, enthalten wir uns diesbezüglich einer Stellungnahme.

Wir erachten die Bestimmungen zur Übermittlung von Informationen sowie zur Organisation und Führung des Informationssystems grundsätzlich als sachgerecht. Für eine effiziente automatisierte Zuweisung der ausländischen Meldungen an die einzelnen Steuersubjekte ist notwendig, dass die in Fremdwährung gemeldeten AIA-Daten bereits auf Stufe Bund, vor ihrer Weiterleitung an die kantonalen Steuerbehörden, zusätzlich in Schweizer Franken umgerechnet und diese Beträge ebenfalls gemeldet werden. Bei der konkreten Umsetzung ist darauf zu achten, dass das Abfrageverfahren durch die kantonalen Steuerbehörden möglichst einfach und rationell ausgestaltet wird und die zur Anwendung gelangenden Informationskanäle in Absprache mit den Kantonen definiert werden. Ebenso ist zu gewährleisten, dass keine unverhältnismässigen Infrastruktur- und Personalkosten auf die Kantone zukommen, welche bei der engen Ressourcensituation vieler Kantone nicht tragbar wären.

Schliesslich hat der Bund sicherzustellen, dass vom Ausland übermittelte Informationen, welche nicht automatisiert einzelnen Steuersubjekten zugeordnet werden können, manuell abgearbeitet werden. Nur so kann die Ausschöpfung des vorhandenen Steuersubstrats verbessert und die internationale Steuerhinterziehung rechtsgleich eingedämmt werden.

Wir danken Ihnen, sehr geehrter Herr Bundesrat, sehr geehrte Damen und Herren, für die Kenntnisnahme.

Freundliche Grüsse

Im Namen des Regierungsrats



Franz Enderli  
Landammann



Dr. Stefan Hossli  
Landschreiber

Kanton Schaffhausen  
Finanzdepartement  
J. J. Wepfer-Strasse 6  
CH-8200 Schaffhausen  
www.sh.ch



Telefon 052 632 72 50  
Fax 052 632 77 09  
rosmarie.widmer@ktsh.ch

Herr Bundesrat  
Ueli Maurer  
Vorsteher EFD

**per E-Mail:**  
vernehmlassungen@sif.admin.ch

Schaffhausen, 17. August 2016

## **Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuer- sachen (AIAV); Vernehmlassung**

Sehr geehrter Herr Bundesrat  
Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Schreiben vom 18. Mai 2016 haben Sie uns eingeladen, zur Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) Stellung zu nehmen. Hierfür danken wir Ihnen.

Die Stellungnahme des Kantons Schaffhausen beschränkt sich explizit auf die Artikel 26 bis 30 des Verordnungsentwurfs. Da der Inhalt der übrigen Bestimmungen aufgrund ihrer finanzwirtschaftlichen Relevanz nicht in den üblichen Aufgaben- und Verantwortungsbereich einer kantonalen Steuerbehörde fällt, enthalten wir uns diesbezüglich einer Stellungnahme.

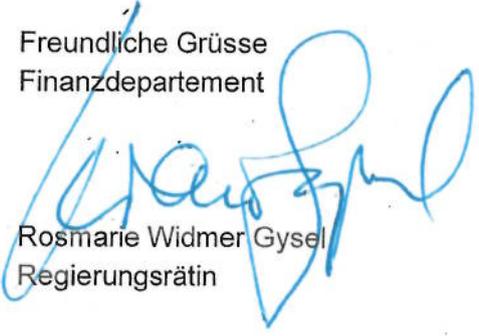
Wir erachten die Bestimmungen zur Übermittlung von Informationen sowie zur Organisation und Führung des Informationssystems grundsätzlich als sachgerecht. Für eine effiziente automatisierte Zuweisung der ausländischen Meldungen an die einzelnen Steuersubjekte ist es notwendig, dass die in Fremdwährung gemeldeten AIA-Daten vor ihrer Weiterleitung an die kantonalen Steuerbehörden bereits auf Stufe Bund in Schweizer Franken umgerechnet und diese Beträge ebenfalls gemeldet werden. Bei der konkreten Umsetzung ist darauf zu achten, dass das Abfrageverfahren durch die kantonalen Steuerbehörden möglichst einfach und rationell ausgestaltet wird und die zur Anwendung gelangenden Informationskanäle in Absprache mit den Kantonen definiert werden. Ebenso ist zu gewährleisten, dass keine unverhältnismässigen Infrastruktur- und Personalkosten auf die Kantone zukommen, welche bei der engen Ressourcensituation vieler Kantone nicht tragbar wären.

Schliesslich hat der Bund sicherzustellen, dass vom Ausland übermittelte Informationen, welche nicht automatisiert einzelnen Steuersubjekten zugeordnet werden können, manuell

abgearbeitet werden. Nur so kann die Ausschöpfung des vorhandenen Steuersubstrates verbessert und die internationale Steuerhinterziehung rechtsgleich eingedämmt werden.

Wir danken Ihnen für die Berücksichtigung unserer Stellungnahme.

Freundliche Grüsse  
Finanzdepartement



Rosmarie Widmer Gysel  
Regierungsrätin

Kopie an:

- Kantonale Steuerverwaltung



6431 Schwyz, Postfach 1260

elektronisch an:  
vernehmlassungen@sif.admin.ch

Schwyz, 6. September 2016

**Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen**

Vernehmlassung

Sehr geehrter Herr Bundesrat  
Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Schreiben vom 18. Mai 2016 haben Sie die Kantonsregierungen eingeladen, bis 9. September 2016 zur Verordnung über den internationalen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) Stellung zu nehmen. Gerne machen wir nachfolgend von dieser Möglichkeit Gebrauch.

Aus Sicht des Regierungsrates ist einzig Art. 26 AIAV von Interesse. Der Bestimmung als solcher kann zugestimmt werden. Wie bereits in der Vernehmlassung zum AIAG und in Übereinstimmung mit der Stellungnahme der Finanzdirektorenkonferenz vom 1. Juli 2016 ist jedoch ergänzend zu fordern, dass das Abfrageverfahren möglichst einfach und rationell ausgestaltet wird und die zur Anwendung gelangenden Informationskanäle in Absprache mit

den Kantonen definiert werden. Zu diesem Zweck sind insbesondere die in Fremdwährung gemeldeten AIA-Daten bereits auf Stufe Bund zusätzlich in Schweizer Franken umzurechnen. Ebenso hat der Bund sicherzustellen, dass vom Ausland übermittelte Informationen, welche nicht automatisiert einzelnen Steuersubjekten zugeordnet werden können, manuell abgearbeitet werden. Nur so kann die Ausschöpfung des vorhandenen Steuersubstrats verbessert und die internationale Steuerhinterziehung rechtsgleich eingedämmt werden.

Auf eine Stellungnahme zu den übrigen Bestimmungen der AIAV kann hingegen, wie bereits erwähnt, verzichtet werden.

Wir danken Ihnen für die Gelegenheit zur Stellungnahme und versichern Ihnen, sehr geehrter Herr Bundesrat, sehr geehrte Damen und Herren, unsere vorzügliche Hochachtung.

Im Namen des Regierungsrates:



Othmar Reichmuth, Landammann

Dr. Mathias E. Brun, Staatschreiber

Kopie z.K.:

- Schwyzer Mitglieder der Bundesversammlung.

## **Regierungsrat**

Rathaus / Barfüssergasse 24  
4509 Solothurn  
www.so.ch

Eidgenössisches Finanzdepartement  
Herr Bundesrat Ueli Maurer  
Bernherhof  
3003 Bern

29. August 2016

### **Vernehmlassung zur Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

Sehr geehrter Herr Bundesrat  
Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Schreiben vom 18. Mai 2016 haben Sie uns den Entwurf der Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) zur Vernehmlassung unterbreitet. Wir danken Ihnen für die Gelegenheit zur Stellungnahme und nehmen diese gerne wahr.

Die Kantone sind im Wesentlichen vom 9. und 10. Abschnitt der Verordnung betroffen, welche die Weiterleitung der vom Ausland übermittelten Informationen an die Kantone und die Organisation des Informationssystems regeln. Wir erachten diese Bestimmungen grundsätzlich als sachgerecht. Indem das Gesetz die Verwendung der AHV-Versichertennummer als Steueridentifikationsnummer für natürliche Personen zugelassen hat, wurde in einem wesentlichen Punkt die Grundlage für eine effiziente automatisierte Zuweisung der ausländischen Meldungen an die einzelnen Steuersubjekte erreicht. Diesem Faktor ist weiterhin unverändert grosse Beachtung zu schenken. Folglich sind die in Fremdwährung gemeldeten AIA-Daten bereits auf Stufe Bund, vor ihrer Weiterleitung an die kantonalen Steuerbehörden, zusätzlich in Schweizer Franken umzurechnen und die Frankenbeträge sind ebenfalls zu melden. Von grosser Bedeutung bei der Umsetzung ist ausserdem, dass das Abfrageverfahren für die kantonalen Steuerbehörden möglichst einfach und rationell ausgestaltet wird und die zur Anwendung gelangenden Informationskanäle in Absprache mit den Kantonen definiert werden. Dabei sind administrative Erschwernisse unbedingt zu vermeiden. Auf die Kantone dürfen keine unverhältnismässigen Infrastruktur- und Personalkosten zukommen, denn unser Kanton mit seinen knappen personellen und finanziellen Ressourcen könnte dies nicht verkraften.

Wie im erläuternden Bericht zu Art. 26 E-AIAV ausgeführt, ist mindestens in den ersten Jahren nach Einführung des AIA davon auszugehen, dass die vom Ausland übermittelten Informationen in vielen Fällen keine Steueridentifikationsnummer enthalten. Eine automatisierte Zuordnung zu einzelnen Steuersubjekten wird damit häufig erschwert oder gar unmöglich sein. Trotzdem ist durch den Bund sicherzustellen, dass auch diese Meldungen korrekt zugewiesen werden können, um das vorhandene Steuersubstrat besser auszuschöpfen und der Steuerhinterziehung im internationalen Verhältnis wirksam und rechtsgleich vorzubeugen.

Abschliessend danken wir Ihnen noch einmal für die Gelegenheit zur Stellungnahme und geben unserer Hoffnung Ausdruck, dass Sie unsere Hinweise und Anregungen bei der Umsetzung des automatischen Informationsaustausches gebührend berücksichtigen.

Freundliche Grüsse

IM NAMEN DES REGIERUNGSRATES

sig.  
Roland FÜRST  
Landammann

sig.  
Andreas Eng  
Staatschreiber



Eidgenössisches Finanzdepartement  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

Regierung des Kantons St.Gallen  
Regierungsgebäude  
9001 St.Gallen  
T +41 58 229 32 60  
F +41 58 229 38 96

St.Gallen, 6. September 2016

### **Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV); Vernehmlassungsantwort**

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Wir danken Ihnen für Ihr Schreiben vom 18. Mai 2016 und die Gelegenheit, zu rubrizierter Angelegenheit Stellung nehmen zu können. Wir haben dazu folgende Bemerkungen:

1. Wir erachten die Bestimmungen zur Organisation und Führung des Informationssystems durch die ESTV grundsätzlich als sachgerecht, die Bestimmung zur Weiterleitung von Informationen an die Kantone, welche vom Ausland automatisch an die ESTV übermittelt werden, hingegen als bundes- und völkerrechtswidrig.
2. Beim Informationsaustausch zwischen der ESTV und den kantonalen Steuerverwaltungen, wie er gemäss Entwurf der AIAV vorgeschlagen wird, handelt es sich nicht um eine innerstaatliche Fortführung des automatischen Informationsaustauschs, sondern um eine Art von Amtshilfe auf Ersuchen. So sieht Art. 26 Abs. 1 E-AIAV vor, dass vom Ausland automatisch übermittelte Informationen nur an die Kantone übermittelt werden, wenn letztere dies von der ESTV verlangen. Es soll mit anderen Worten ein Abrufverfahren gestützt auf individualisierte Zuordnungskriterien (sogenannte Attribute) Platz greifen und keine automatisierte Weiterleitung an die Kantone erfolgen.
3. Diese Umsetzung des automatischen Informationsaustausches entspricht nicht dem übergeordneten Recht. Art. 21 Abs. 1 AIAG regelt den Informationsaustausch unter der Marginalie «Weiterleitung von Informationen» wie folgt: «Die ESTV leitet Informationen, die ihr andere Staaten automatisch übermittelt haben, zur Anwendung und Durchsetzung des schweizerischen Steuerrechts den schweizerischen Behörden weiter, die für die Festsetzung und Erhebung der in den Anwendungsbereich des anwendbaren Abkommens fallenden Steuern zuständig sind. Sie weist diese Behörden auf die Einschränkungen bei der Verwendung der übermittelten Informationen sowie auf die Geheimhaltungspflichten nach den Amtshilfebestimmungen des anwendbaren Abkommens hin.» Der Wortlaut dieser Bestimmung ist insofern unmissverständlich, als die ESTV die vom Ausland übermittelten Informationen automatisch an die für die Steuerveranlagung zuständigen kantonalen



Steuerbehörden weiterzuleiten hat; davon sind wir denn auch im Rahmen der Vernehmlassung zur MCAA und dem AIAG ausgegangen. Anhaltspunkte, wonach es der ESTV offen stünde, ein Abrufverfahren im Sinne des vorgeschlagenen Art. 26 Abs. 1 E-AIAV einzuführen, können dieser Bestimmung nicht einmal ansatzweise entnommen werden.

Weder im erläuternden Bericht zur multilateralen Vereinbarung über den automatischen Informationsaustausch über Finanzkonten und dem Umsetzungsgesetz AIAG noch in der darauf folgenden Botschaft zu diesen beiden Erlassen finden sich Ausführungen, wonach die Weiterleitung nicht automatisiert, sondern in einem Abrufverfahren erfolgen soll. Aus den Materialien ergibt sich vielmehr, dass die ESTV den Kantonen die Informationen weiterleitet, da diese «nebst der ESTV für die Erhebung der genannten Steuern zuständig sind» (BBI 2015, 5505). Darüber hinaus wird in der Botschaft die Einführung einer Steueridentifikationsnummer sogar ausdrücklich mit dem Argument begründet, dass «der Austausch automatisiert» von der ESTV an die zuständigen kantonalen Steuerverwaltungen erfolgen könne (BBI 2015, 5507).

Die Botschaft verweist für den Datenschutz auf die völkerrechtliche Grundlage, wonach die MCAA auf Art. 22 des Amtshilfeübereinkommens verweise, worin die Vertraulichkeit und das Spezialitätsprinzip geregelt wird. Nach dessen Ziff. 1 sind alle Informationen, welche die Schweiz als Vertragspartei nach diesem Übereinkommen erhalten hat, ebenso geheim zu halten und zu schützen wie die Informationen, die sie nach ihrem innerstaatlichen Recht erhalten hat. Ziff. 2 regelt das Spezialitätsprinzip, indem diese Informationen in jedem Fall nur den Personen oder Behörden (einschliesslich der Gerichte und Verwaltungs- oder Aufsichtsbehörden) zugänglich gemacht werden dürfen, die mit der Festsetzung, Erhebung, Vollstreckung oder Strafverfolgung oder der Entscheidung über Rechtsmittel hinsichtlich der Steuern dieser Vertragspartei oder mit der Aufsicht darüber befasst sind. Schliesslich finden sich auch in Abschnitt 5 der MCAA keine Grundlage für Art. 26 Abs. 1 E-AIAV. Ziff. 1 dieses Abschnittes räumt zwar die Möglichkeit ein, in Anhang C der MCAA besondere Vorkehrungen zum Datenschutz zu nennen. Käme ein Partnerstaat also zum Schluss, dass die Schweizer Datenschutzbestimmungen seinen Rechtsvorstellungen nicht entsprächen, hätte er demnach die Möglichkeit, in der Notifikation gemäss Abschnitt 7 der MCAA allfällige Vorkehrungen zum Schutz personenbezogener Daten zu nennen. Soweit ersichtlich, hat bis zum gegenwärtigen Zeitpunkt aber noch kein Partnerstaat von dieser Möglichkeit Gebrauch gemacht. «Da das Schweizer Datenschutzrecht grundsätzlich den internationalen Anforderungen entspricht», erklärt die Botschaft zu diesen völkerrechtlichen Datenschutzbestimmungen denn auch, dass diese «in der Regel dazu dienen, sicherzustellen, dass der Partnerstaat [der Schweiz] das erforderliche Schutzniveau der Daten sicherstellt» (BBI 2015, 5466).

Aus systematischen und teleologischen Gesichtspunkten besteht ohnehin kein Zweifel daran, dass die Weiterleitung von der ESTV an die Kantone automatisiert zu erfolgen hat. Sämtliche der vorangehend zitierten Bestimmungen sind systematisch in Erlasse eingebettet, welche die Einführung und Umsetzung des reziproken automatischen Informationsaustausches (AIA) bezwecken.

Zusammenfassend lässt sich weder den Bestimmungen des AIAG noch denjenigen des anwendbaren Völkerrechts eine Rechtsgrundlage entnehmen, welche die konzeptionelle Abkehr vom automatischen Informationsaustausch im Sinne einer automatisierten Weiterleitung der entsprechenden Informationen von der ESTV an die kantonalen Steuerverwaltungen zu einem Abrufverfahren auf Ersuchen der Kantone rechtfertigen würde.



Das Abrufverfahren, wie es in Art. 26 E-AIAV vorgeschlagen wird, muss aus diesem Grund durch eine Bestimmung ersetzt werden, welche die Einzelheiten für die automatisierte Weiterleitung der vom Ausland übermittelten Informationen von der ESTV an die kantonalen Steuerverwaltungen festlegt.

4. Abgesehen von dieser rechtswidrigen Umsetzung ist bei der Weiterleitung von Informationen für eine effiziente automatisierte Zuweisung der ausländischen Meldungen an die einzelnen Steuersubjekte notwendig, dass die in Fremdwährung gemeldeten AIA-Daten bereits auf Stufe Bund – vor ihrer Weiterleitung an die kantonalen Steuerverwaltungen – zusätzlich in Schweizer Franken umgerechnet und diese Beträge ebenfalls gemeldet werden.

5. Weiter ist zu gewährleisten, dass keine unverhältnismässigen Infrastruktur- und Personalkosten auf die Kantone zukommen, welche bei der engen Ressourcensituation vieler Kantone nicht tragbar wären. Hierbei wäre es angemessen gewesen, im erläuternden Bericht zur E-AIAV neben den Auswirkungen auf den Bund auch jene für die Kantone zu erwähnen, indem z.B. die diesbezüglichen Ausführungen in der Botschaft zum AIAG (BBI 2015, 5516) unter Ziff. 3.1 des erläuternden Berichts rekapituliert worden wären. Ohne diesen Hinweis erweckt der erläuternde Bericht den Eindruck, dass lediglich der Bund von der Umsetzung des AIA betroffen sein wird.

Hält der Bundesrat im Übrigen an der vorgeschlagenen Bestimmung von Art. 26 E-AIAV fest, muss in diesem Zusammenhang ausdrücklich darauf hingewiesen, dass dies zu substantziellen Mehrausgaben bei den Kantonen führen wird, da das vorgeschlagene Abrufverfahren zusätzliche personelle Ressourcen in den kantonalen Steuerverwaltungen erforderlich machen würde.

6. Der Bund hat schliesslich sicherzustellen, dass vom Ausland automatisch übermittelte Informationen, die nicht automatisiert einzelnen Steuersubjekten zuordbar sind, von ihm manuell abgearbeitet werden. Nur so kann die Ausschöpfung des vorhandenen Steuersubstrates verbessert und die internationale Steuerhinterziehung rechtsgleich eingedämmt werden.

Wir danken Ihnen für die Berücksichtigung unserer Anliegen.

Im Namen der Regierung

Martin Klöti  
Präsident

Canisius Braun  
Staatssekretär



Zustellung auch per E-Mail (pdf- und Word-Version) an:  
vernehmlassungen@sif.admin.ch

## Il Consiglio di Stato

Egregio Signor Consigliere federale  
Ueli Maurer  
Direttore del Dipartimento federale  
delle finanze  
Bundesgasse 3  
3003 Berna

*Invio per posta elettronica:  
verehmlassungen@sif.admin.ch*

### **Procedura di consultazione concernente l'Ordinanza sullo scambio automatico internazionale di informazioni a fini fiscali (OSAIIn)**

Egregio Signor Consigliere federale,

facciamo riferimento alla consultazione indicata a margine e, ringraziandola per l'opportunità che ci viene offerta, con la presente ci permettiamo di formulare le nostre osservazioni in merito.

#### Art. 1

Tra le Giurisdizioni Partecipanti il progetto di OSAIn include anche gli Stati Uniti, nonostante gli Stati Uniti non abbiano sottoscritto il CRS. Questa inclusione può di primo acchito apparire logica, dato che gli Stati Uniti hanno implementato la FATCA, che è il precursore del CRS, ma permette di includere una grande lacuna nel processo di lotta all'evasione fiscale e di mettere in difficoltà le banche depositarie. Infatti gli Stati Uniti, nonostante abbiano la FATCA, non hanno una legislazione nazionale che permette loro di trasmettere i dati alle autorità estere. Ne consegue che anche quei paesi che hanno sottoscritto il Modello 1, non stanno ottenendo dagli Stati Uniti delle informazioni equivalenti a quelle richieste dal CRS. Un cliente residente all'estero pertanto potrebbe facilmente aggirare lo scambio automatico tramite veicoli quali la Limited Liability Company (LLC). Infatti una Single Member

LLC non è assoggettata fiscalmente agli Stati Uniti se il member non è una US Person, così da non essere oggetto di comunicazione in applicazione della FATCA. Inoltre il "single member" non sarebbe oggetto di comunicazione nemmeno in applicazione del CRS, perché grazie all'attuale tenore dell'art. 1 OSAIn l'entità sarebbe qualificata come una FI di una giurisdizione partecipante, e pertanto non vi è un obbligo di comunicazione da parte della banca depositaria, mentre non applicando il CRS gli Stati Uniti non obbligano la LLC ad effettuare la comunicazione (e non ne sono in grado in applicazione della FATCA). Osserviamo che anche il primo progetto di normativa Lussemburghese prevedeva l'introduzione degli Stati Uniti nella white List delle Giurisdizioni Partecipanti. Nel progetto finale tuttavia gli USA sono stati stralciati dalla lista, proprio per i motivi sopra esposti. Si ritiene pertanto che anche la Svizzera debba adeguarsi agli altri paesi e non accettare gli Stati Uniti quale Giurisdizione Partecipante ai fini del CRS e stralciarli pertanto dalla lista di cui all'art. 1 OSAIn.

#### Art. 8

Il limite di CHF 1'000 per qualificare come conti esclusi i conti non rivendicati appare troppo basso. Anche se questo importo è indicato in un esempio del commento dell'OCSE riteniamo che i conti non rivendicati (o adottando una terminologia svizzera sarebbe meglio definirli averi senza notizia) non abbiano un rischio elevato di sottrazione di imposta. Sarebbe infatti sufficiente indicare che i conti non rivendicati (o averi senza notizia) non sono oggetto di comunicazione fintanto che non viene ottenuto un nuovo contatto con il titolare del conto o un suo erede. La comunicazione verrebbe effettuata appena la FI è in grado di riprendere contatto con il cliente e indentificarlo. Lo stesso art. 11 cpv. 6 lett. a LSAI sarebbe fortemente penalizzato introducendo un limite di CHF 1'000.

#### Nuovo articolo sulla delega di comunicazione

L'art. 17 LSAI permette ad un trustee svizzero di effettuare una comunicazione all'autorità estera. Le fattispecie in cui un'entità svizzera possa essere chiamata ad effettuare una comunicazione all'estero non è tuttavia limitata al caso del trustee. Una Entità di Investimento estera potrebbe infatti delegare ad una società svizzera la possibilità di effettuare una comunicazione per suo conto. Si ritiene pertanto necessario specificare questo aspetto (omesso nella LSAI), onde assicurare anche in questo caso una giustificazione che permetta di non applicare l'art. 271 CP. Si propone il seguente nuovo articolo

“Ogni entità svizzera delegata da un’istituzione finanziaria è autorizzata ad effettuare la comunicazione delle informazioni all’autorità competente dello Stato di residenza dell’istituzione finanziaria.”

Per qualsiasi approfondimento o chiarimento in merito a quanto sopra rimaniamo a Sua totale disposizione.

Voglia gradire, egregio Signor Consigliere federale, l’espressione della nostra massima stima.

PER IL CONSIGLIO DI STATO:

Il Presidente:  
  
R. Beltraminelli

Il Cancelliere:  
  
A. Coduri

Copia per conoscenza a:

Divisione delle contribuzioni, Residenza

Deputazione ticinese alle Camere federali ([delegato.berna@ti.ch](mailto:delegato.berna@ti.ch));

Pubblicazione in internet

Staatskanzlei, Regierungsgebäude, 8510 Frauenfeld

Eidgenössisches  
Finanzdepartement  
Herr Ueli Maurer  
Bundesrat  
3003 Bern

Frauenfeld, 16. August 2016

## **Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

### **Vernehmlassung**

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Wir danken Ihnen für die Einladung zur Vernehmlassung in obiger Sache. Unsere Stellungnahme ist auf die für den kantonalen Aufgaben- und Verantwortungsbereich massgeblichen Art. 26 bis 30 des Verordnungsentwurfs beschränkt. Diese Bestimmungen zur Übermittlung von Informationen sowie zur Organisation und Führung des Informationssystems erachten wir grundsätzlich als sachgerecht.

Im Einzelnen äussern wir uns zum Entwurf wie folgt:

Für eine effiziente, automatisierte Zuweisung der ausländischen Meldungen an die einzelnen Steuersubjekte ist notwendig, dass die in Fremdwährung gemeldeten AIA-Daten auf Stufe Bund bereits vor ihrer Weiterleitung an die kantonalen Steuerbehörden in Schweizer Franken umgerechnet und diese Beträge ebenfalls gemeldet werden.

Bei der konkreten Umsetzung der Vollzugsordnung ist im Weiteren darauf zu achten, dass das Abfrageverfahren für die kantonalen Steuerbehörden möglichst einfach und rationell ausgestaltet wird und die zur Anwendung gelangenden Informationskanäle in Absprache mit den Kantonen definiert werden. Ebenso ist zu gewährleisten, dass keine unverhältnismässigen Infrastruktur- und Personalkosten auf die Kantone zukommen. Diese wären angesichts der angespannten Ressourcensituation vieler Kantone nicht zumutbar.

Schliesslich hat der Bund sicherzustellen, dass die Möglichkeit besteht, vom Ausland übermittelte Informationen, welche den jeweiligen Steuersubjekten nicht automatisiert

2/2

zugeordnet werden können, manuell zu bearbeiten. Nur so kann die Ausschöpfung des vorhandenen Steuersubstrates verbessert und die internationale Steuerhinterziehung rechtsgleich eingedämmt werden.

Wir danken Ihnen für die Berücksichtigung unserer Vernehmlassung.

Mit freundlichen Grüßen

Die Präsidentin des Regierungsrates

*M. Müller*

Der Staatschreiber

*Jonas Bach*





## Landammann und Regierungsrat des Kantons Uri

Eidgenössisches Finanzdepartement (EFD)  
Staatssekretariat für internationale Finanzfragen (SIF)  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

### **Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV); Vernehmlassung**

Sehr geehrter Herr Bundesrat Maurer  
Sehr geehrte Damen und Herren

Sie haben uns mit Schreiben vom 18. Mai 2016 zur Vernehmlassung zur Verordnung über den internationalen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) eingeladen. Für die Möglichkeit der Stellungnahme danken wir Ihnen.

Gegenstand dieser Vorlage bildet die AIAV, die lediglich weitergehende Ausführungsbestimmungen zum Bundesgesetz über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAG; SR 653.1) enthält.

Der Regierungsrat beschränkt sich in seiner Stellungnahme auf die für die kantonale Steuerbehörde relevanten Artikel 26 bis 30 der AIAV. Der Inhalt der übrigen Bestimmungen fällt aufgrund ihrer finanzwirtschaftlichen Relevanz nicht in den üblichen Aufgaben- und Verantwortungsbereich der kantonalen Steuerbehörde, weshalb er sich diesbezüglich einer Stellungnahme enthält. Er erachtet die Bestimmungen zur Übermittlung von Informationen sowie zur Organisation und Führung des Informationssystems grundsätzlich als sachgerecht und verweist in diesem Zusammenhang ausdrücklich auf die Stellungnahme der Konferenz der kantonalen Finanzdirektorinnen und Finanzdirektoren (FDK) vom 1. Juli 2016.

Der Regierungsrat ist an einer möglichst effizienten und für die Kantone kostengünstigen Informatik-

lösung interessiert. Ausserdem ist bei der konkreten Umsetzung darauf zu achten, dass das Abfrägev erfahren durch die kantonalen Steuerbehörden möglichst einfach und aufgrund der knappen Personalressourcen so rationell als möglich ausgestaltet wird. Deshalb sollen auch vom Ausland übermittelte Informationen, die nicht automatisiert einzelnen Steuersubjekten zugeordnet werden können, durch das Personal der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV) manuell zugewiesen werden.

Sehr geehrter Herr Bundesrat, sehr geehrte Damen und Herren, wir danken Ihnen für die Gelegenheit der Stellungnahme und grüssen freundlich.

Altdorf, 23. August 2016



Im Namen des Regierungsrats  
Der Landammann      Der Kanzleidirektor

Beat Jörg

Roman Balli

CONSEIL D'ETAT

Château cantonal  
1014 Lausanne

Monsieur le Conseiller fédéral  
Ueli Maurer  
Chef du Département fédéral des finances  
Palais fédéral  
3003 Berne

Réf. : PM/15020658

Lausanne, le 31 août 2016

**Ordonnance sur l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale (OEAR) - Procédure de consultation**

Monsieur le Conseiller fédéral,

Le Conseil d'Etat a pris connaissance du présent projet sur lequel il adhère sur le principe. Il se contentera de commenter les articles 26 à 30, les autres dispositions ne concernant pas les autorités fiscales cantonales.

Pour garantir l'efficacité du transfert automatique, il faut que les données indiquées en monnaie étrangère soient systématiquement converties en francs suisses au niveau de la Confédération avant d'être transmises aux autorités fiscales cantonales.

Au moment de la mise en œuvre, il faut veiller à ce que la procédure de demande soit aussi simple et rationnelle que possible pour les autorités fiscales cantonales et que les canaux d'information utilisés soient ceux prévus en accord avec les cantons.

En outre, il est important que les cantons n'aient pas à supporter des coûts d'infrastructure et de personnel disproportionnés, qu'ils ne pourraient pas assumer compte tenu de leurs ressources financières.

Enfin, la Confédération doit s'assurer que les renseignements en provenance de l'étranger et non attribuables automatiquement aux sujets fiscaux soient traités manuellement. C'est la seule façon de tirer profit du substrat fiscal et de freiner la fraude fiscale internationale.

Nous vous remercions d'avoir consulté le Canton de Vaud sur ce projet et vous prions

AU NOM DU CONSEIL D'ETAT

LE PRESIDENT



Pierre-Yves Maillard

LE CHANCELIER



Vincent Grandjean

Courrier envoyé sous forme électronique à [vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)

**Copie**

- ACI

→ SIF



Conseil d'Etat  
Staatsrat

CANTON DU VALAIS  
KANTON WALLIS



2016.02901

GS / EFD
+ - 5. Sep. 2015 +
Reg.-Nr.

Monsieur  
Ueli Maurer  
Conseiller fédéral  
Chef du Département fédéral des finances  
Bundesgasse 3  
3003 Berne

Date **31 AOUT 2016**

**Consultation : Ordonnance sur l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale (OEAR)**

Monsieur le Conseiller fédéral,

Nous faisons suite à votre lettre du 18 mai 2016 concernant la procédure de consultation citée en marge et formulons ci-après nos observations.

Le Conseil d'Etat se limitera à commenter les articles 26 à 30 étant donné que le contenu des autres dispositions, en raison de leur caractère financier, n'entre pas dans les tâches et les responsabilités des autorités fiscales cantonales.

Les dispositions sur la transmission de renseignements et sur l'organisation et l'administration du système d'information nous semblent adéquates dans leur ensemble. Pour garantir l'efficacité de la transmission automatisée des communications étrangères aux différents sujets fiscaux, il est impératif que les données indiquées en monnaies étrangères dans le cadre de l'EAR soient systématiquement converties en francs suisses au niveau de la Confédération avant d'être transmises aux autorités fiscales cantonales, et que les montants initiaux soient également communiqués.

Au moment de la mise en œuvre, il faudra veiller à ce que le mode d'interrogation soit aussi simple et rationnel que possible pour les autorités fiscales cantonales et que les canaux d'information utilisés soient ceux prévus en accord avec les cantons.

Il y a lieu aussi de faire en sorte que les cantons n'aient pas à supporter des coûts d'infrastructure et de personnel disproportionnés, qu'ils ne pourraient assumer compte tenu des ressources financières dont ils disposent.

A cet égard, nous aurions souhaité que le rapport sur l'OEAR contienne un récapitulatif des explications formulées dans le message LEAR sur les effets de la loi dans les cantons, afin de ne pas avoir l'impression que seule la Confédération est concernée par la mise en œuvre de l'EAR.



Enfin, la Confédération doit s'assurer que les renseignements en provenance de l'étranger et non attribuables automatiquement aux sujets fiscaux soient traités manuellement. C'est la seule façon de tirer profit du substrat fiscal et de freiner la fraude fiscale internationale en préservant l'égalité des droits.

Le Gouvernement valaisan vous remercie de l'attention que vous porterez à sa détermination et vous prie de croire, Monsieur le Conseiller fédéral, à l'assurance de sa haute considération.

Au nom du Conseil d'Etat

La présidente



Esther Waeber-Kalbermatten

Le chancelier



Philipp Spörri



Regierungsrat, Postfach, 6301 Zug

Eidgenössisches Finanzdepartement (EFD)  
Herr Bundesrat Ueli Maurer  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

Zug, 23. August 2016 ek

**Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV): Vernehmlassung**

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Wir nehmen Bezug auf Ihre Einladung vom 18. Mai 2016 zur Vernehmlassung in oben erwähnter Sache und nehmen dazu wie folgt Stellung:

**Anträge**

1. Die Artikel 26 bis 30 des AIAV-Entwurfs seien im unterbreiteten Sinne zu verabschieden. Zu den übrigen Artikeln, welche sich an die Finanzinstitute richten, nehmen wir nicht Stellung.
2. Für die konkrete praktische Umsetzung des Datenaustauschs zwischen den Steuerbehörden des Bundes und der Kantone sei den Anliegen gemäss Begründung unten Rechnung zu tragen.

**Begründung**

Die Bundesversammlung hat am 18. Dezember 2015 die Rechtsgrundlagen für die Einführung des globalen Standards für den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIA-Standard) in der Schweiz verabschiedet. Dazu gehören das multilaterale Übereinkommen über die gegenseitige Amtshilfe in Steuersachen (Amtshilfeübereinkommen), die multilaterale Vereinbarung der zuständigen Behörden über den automatischen Informationsaustausch über Finanzkonten (MCAA) und das Bundesgesetz über den internationalen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV). Das Inkrafttreten erfolgt auf den 1. Januar 2017, ein erster Datenaustausch wird effektiv 2018 stattfinden.

Der vorliegend zur Vernehmlassung stehende Entwurf der AIAV enthält die Ausführungsbestimmungen des Bundesrats zum AIAG. Dabei richten sich die Art. 1 bis 25 des AIAV-Entwurfs an die Finanzinstitute, die Art. 26 bis 29 befassen sich mit den übermittelten Informationen und dem Betrieb des Informationssystems durch die Steuerbehörden des Bundes und der Kantone, der Art. 30 mit dem Inkrafttreten, welches deckungsgleich mit dem AIAG per 1. Januar 2017 erfolgen soll.

Wir erachten die Art. 26 bis 29 AIAV-Entwurf zur Übermittlung von Informationen sowie zur Organisation und Führung des Informationssystems der Steuerbehörden als sachgerecht und zielführend. Für eine effiziente automatisierte Zuweisung der ausländischen Meldungen an die einzelnen Steuersubjekte ist es notwendig, dass die in Fremdwährung gemeldeten AIA-Daten bereits auf Stufe Bund – also noch vor ihrer Weiterleitung an die kantonalen Steuerbehörden – zusätzlich in Schweizer Franken umgerechnet und diese Beträge ebenfalls gemeldet werden. Bei der konkreten Umsetzung ist darauf zu achten, dass das Abfrageverfahren durch die kantonalen Steuerbehörden möglichst einfach und effizient ausgestaltet wird und die zur Anwendung gelangenden Informationskanäle in Absprache mit den Kantonen definiert werden.

Ebenso ist zu gewährleisten, dass keine unverhältnismässigen Infrastruktur- und Personalkosten auf die Kantone zukommen, welche bei der engen Ressourcensituation vieler Kantone nicht tragbar wären.

Weiter hat der Bund sicherzustellen, dass vom Ausland übermittelte Informationen, welche nicht automatisiert einzelnen Steuersubjekten zuzuordnen sind, auf Stufe Bund manuell abgearbeitet werden.

Wir danken Ihnen für die Gelegenheit zur Vernehmlassung und bitten Sie, unseren Anträgen und den weiteren Anliegen in der Begründung zu folgen.

Freundliche Grüsse  
Regierungsrat des Kantons Zug

  
Heinz Tännler  
Landammann

  
Renée Spillmann Siegwart  
stv. Landschreiberin

Kopie an:

- vernehmlassungen@sif.admin.ch (Word- und pdf-Dokument)
- Bundesparlamentarier des Kantons Zug
- Steuerverwaltung
- Finanzdirektion



Eidgenössisches Finanzdepartement  
3003 Bern

7. September 2016 (RRB Nr. 841/2016)

**Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV; Vernehmlassung)**

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Wir beziehen uns auf Ihr Schreiben vom 18. Mai 2016, mit dem Sie uns den Entwurf der Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) mit erläuterndem Bericht zur Stellungnahme unterbreitet haben. Wir danken Ihnen für die Gelegenheit zur Stellungnahme. Unsere Stellungnahme beschränkt sich auf die Art. 26–30 des Verordnungsentwurfs. Die übrigen Bestimmungen sind für die Kantone nicht von unmittelbarer Bedeutung.

Wir erachten die Bestimmungen zur Übermittlung von Informationen sowie zur Organisation und Führung des Informationssystems grundsätzlich als sachgerecht. Allerdings findet nach diesen Bestimmungen kein eigentlicher automatischer Informationsaustausch zwischen der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV) und den Kantonen statt, weil den Kantonen die vom Ausland zu erhaltenden Daten nur auf Anfrage zugestellt werden (Art. 26 Abs. 1 AIAV). Für eine effiziente automatisierte Zuweisung der ausländischen Meldungen an die einzelnen Steuersubjekte ist es notwendig, dass die von den ausländischen Staaten der ESTV in Fremdwährung gemeldeten Daten vor ihrer Weiterleitung an die kantonalen Steuerbehörden bereits auf Stufe Bund in Schweizer Franken umgerechnet und dass den Kantonen auch die umgerechneten Beträge gemeldet werden. Bei der konkreten Umsetzung ist darauf zu achten, dass das Abfrageverfahren durch die kantonalen Steuerbehörden möglichst einfach und rationell ausgestaltet wird und die verwendeten Informationskanäle in Absprache mit den Kantonen definiert werden. Auf Meldepflichten seitens der Kantone, wie sie in Art. 26 Abs. 3 AIAV definiert werden, ist zu verzichten. Sie würden bei der praktischen Umsetzung zu unverhältnismässigem Aufwand für die Kantone führen. Ebenso ist zu gewährleisten, dass keine unverhältnismässigen Infrastruktur- und Personalkosten bei den Kantonen entstehen.

Schliesslich sind vom Ausland übermittelte Informationen, die nicht automatisiert einzelnen Steuersubjekten zugeordnet werden können, durch den Bund manuell den einzelnen Kantonen zuzuweisen. Nur so ist die Gleichbehandlung sämtlicher Steuerpflichtiger mit Finanzkonten im Ausland gewährleistet.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Bundesrat,  
die Versicherung unserer ausgezeichneten Hochachtung.

Im Namen des Regierungsrates  
Der Präsident:

Der Staatsschreiber:



Geht per Mail an: [vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)

6.9.2016

**Vernehmlassung: Verordnung über den internationalen automatischen Austausch in Steuersachen (AIAV)**

Sehr geehrter Herr Bundesrat,  
sehr geehrte Damen und Herren

Die Bürgerlich-Demokratische Partei (BDP) bedankt sich für die Gelegenheit zur Stellungnahme in obgenannter Vernehmlassung.

**Ausgangslage**

In der vorliegenden Verordnung konkretisiert der Bundesrat das Bundesgesetz über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen. Die BDP hatte – mit Blick auf die internationalen politischen Realitäten - die Einführung des AIA frühzeitig unterstützt, um die Konformität und Wettbewerbsfähigkeit des Schweizer Finanzplatzes langfristig sicherzustellen. Auch die Finanzbranche selbst hatte den gesetzlichen Anpassungsbedarf erkannt und die Reformen unterstützt. Bezüglich der gesetzlichen Massnahmen im Zusammenhang mit der AIA-Einführung setzte sich schliesslich auch in der parlamentarischen Beratung (Wintersession 2015) grossmehrheitlich die Meinung durch, dass bei dieser Reform des Finanzplatzes der Nutzen aus realpolitischer Sicht grösser ist, als es die Kosten sind.

**Stellungnahme zum Verordnungsentwurf**

In der vorliegenden Verordnung geht es nun darum, einerseits die internationalen Vorgaben zu erfüllen und neuerliche Sanktionsdrohungen zu vermeiden. Andererseits sind administrative und finanzielle Aufwände für die betroffenen Finanzinstitute möglichst tief zu halten, damit die Schweiz gegenüber ihren Konkurrenzfinanzplätzen keine Nachteile erleidet. *Dies scheint mit dem vorliegenden Entwurf des Bundesrates aus Sicht der BDP in den meisten Fällen gut gelungen.*

Nachfolgend nimmt die BDP zu einzelnen Artikel Stellung.

- **Art. 1 AIAV: Breitere Definition des Begriffs „teilnehmender Staat“**  
Insbesondere die breitere Definition des Begriffs „teilnehmender Staat“ stellt eine wesentliche Erleichterung für die meldenden Schweizer Finanzinstitute dar und wird deshalb von der BDP im Grundsatz begrüsst. Auch hier lohnt sich zur Beurteilung ein Blick auf die internationalen politischen Realitäten. Zwar haben sich nahezu hundert Staaten zum AIA verpflichtet; deren Fahrpläne zur Einführung sind jedoch verschieden. Durch die breitere Definition des Begriffs erhalten Schweizer Finanzinstitute administrative Entlastungen und eine wettbewerbstechnische „Kompensation“ dafür, dass sie dem AIA früher ausgesetzt sind als gewisse ihrer Konkurrenten. *Es bleibt allerdings abzuwarten, ob die OECD diese Auslegung goutiert oder neuerlichen Druck auf die Schweiz ausüben wird.*

- **Art. 4 AIAV: Vermögensverwalter als nicht meldende Finanzinstitute**  
Richtigerweise hat der Bundesrat Vermögensverwalter als nicht meldende Finanzinstitute eingestuft, wenn diese ausschliesslich gestützt auf eine Vollmacht Kundenvermögen verwalten, welche bei einem Finanzinstitut im In- oder Ausland liegen. Da in diesem Fall bereits eine Meldung durch die kontoführende Bank erfolgt, können Vermögensverwalter von dieser Pflicht entlastet und Doppelspurigkeiten vermieden werden.
- **3. Abschnitt AIAV: Ausnahmen bei Konten mit geringem Steuerhinterziehungsrisiko**  
Bei Konten mit geringem Steuerhinterziehungsrisiko ist eine Ausnahme von der Meldepflicht richtig und sinnvoll.
- **Art. 21 AIAV: Eröffnung von Neukonten trotz fehlender TIN**  
Angesichts praktischer Realitäten bei ausländischen Kunden ist ein Verzicht auf generelle Neukonto-Sperrungen durchaus gerechtfertigt unter der Bedingung, dass seitens des Finanzinstituts angemessene Anstrengungen zur Identifizierung der TIN vorgenommen werden. *Es ist jedoch im Sinne der Rechtssicherheit von den Behörden klar zu definieren, was mit „angemessenen Anstrengungen“ gemeint ist.*
- **Art. 22 AIAV: Verzicht auf Nachdokumentierung geschlossener Konten**  
Die BDP begrüsst im Sinne der administrativen Entlastung, dass Konten, welche nach Inkrafttreten des AIA aber vor Abschluss der Identifikation der meldepflichtigen Konten geschlossen werden, nicht nachdokumentiert und gemeldet werden müssen.

Als *Fazit* halten wir fest, dass mit den vorgeschlagenen administrativen Erleichterungen in der Umsetzung des AIA die Wettbewerbsfähigkeit des Schweizer Finanzplatzes im Vergleich zu seinen Konkurrenten hoch gehalten werden kann. Die BDP anerkennt die grosse Bedeutung der Finanzinstitute für den Wirtschaftsstandort Schweiz und begrüsst daher im Grundsatz eine liberale Ausgestaltung der gesetzlichen Grundlagen. Da die Schweiz jedoch in einem international höchst sensiblen Politikbereich legiferiert, bleibt abzuwarten, inwieweit einzelne Bestimmungen der Verordnung von der OECD akzeptiert werden. Gegebenenfalls müssten Retouches vorgenommen werden, um die internationale Konformität sicherzustellen und neuerliche Sanktionsdrohungen zu vermeiden. Denn Unsicherheit ist Gift für den Schweizer Standort. Insbesondere aus diesem Grund hatte sich die BDP in ihrer Vorwärtsstrategie für den Finanzplatz frühzeitig zugunsten der AIA-Einführung stark gemacht.

Wir danken für die Prüfung und Berücksichtigung unserer Anliegen.

Freundliche Grüsse



Martin Landolt  
Parteipräsident BDP Schweiz



Rosmarie Quadranti  
Fraktionspräsidentin BDP Schweiz



Per Email: [vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)

Bern, 9. September 2016

## **Vernehmlassung: Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

---

Sehr geehrte Damen und Herren

Sie haben uns eingeladen, zur Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) Stellung zu nehmen. Für diese Gelegenheit zur Meinungsäusserung danken wir Ihnen bestens.

### **Allgemeine Bemerkungen**

Die CVP unterstützt die vorliegende Verordnung im Grundsatz. Sie hat bereits das Amtshilfeübereinkommen und das AIA-Gesetz unterstützt. Dies weil die Schweiz auf internationale Steuerabkommen angewiesen ist, um den Wirtschaftsstandort zu stärken. Die Schweiz sollte sich nicht nur an den internationalen Standards, sondern auch der effektiven Praxis der anderen Staaten orientieren und nur die nötigsten Informationen austauschen. Dies kann unnötige Bürokratie verhindern und die Finanzinstitute entlasten. Die Schweiz muss nicht den Musterschüler spielen und sollte auf einen „Swiss Finish“ verzichten. Sie kann notwendige Anpassungen an der Verordnung immer noch vornehmen, wenn sich eine Praxis international durchgesetzt hat.

### **Bürokratie möglichst klein halten**

Für die CVP ist es sehr wichtig, dass keine unverhältnismässigen Infrastruktur- und Personalkosten auf die Kantone zukommen. Viele Kantone sind bereits in einer finanziell schwierigen Lage und sollten nicht durch die Erfüllung von internationalen Vereinbarungen weiter unter Druck gesetzt werden. Der Bund hat den Informationsaustausch möglichst effektiv zu gestalten.

Um dies zu erreichen, sollte er die Fremdwährung bereits bei der Weiterleitung an die Kantone in Schweizer Franken umrechnen und diesen Betrag ebenfalls an die Kantone weiterreichen.

Christlichdemokratische Volkspartei

Klaraweg 6, Postfach 5835, 3001 Bern  
T 031 357 33 33, F 031 352 24 30  
[info@cvp.ch](mailto:info@cvp.ch), [www.cvp.ch](http://www.cvp.ch), PC 30-3666-4

Des Weiteren könnte der Administrativaufwand für die Banken und die Kantone auch bei den nachrichtenlosen Konten reduziert werden – zum Beispiel mit einer Erhöhung des Freibetrages.

Wir danken Ihnen für die Möglichkeit zur Stellungnahme und verbleiben mit freundlichen Grüßen

CHRISTLICHDEMOKRATISCHE VOLKSPARTEI DER SCHWEIZ

Sig. Gerhard Pfister  
Präsident CVP Schweiz

Sig. Béatrice Wertli  
Generalsekretärin CVP Schweiz

FDP.Die Liberalen, Postfach, 3001 Bern

Eidgenössische Finanzdepartement EFD  
Staatssekretariat für internationale Finanzfragen SIF  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

Bern, 6. September 2016 / AG  
VL AIA Verordnung

## Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)

### Vernehmlassungsantwort der FDP.Die Liberalen

Sehr geehrte Damen und Herren

Für Ihre Einladung zur Vernehmlassung der oben genannten Vorlage danken wir Ihnen. Gerne geben wir Ihnen im Folgenden von unserer Position Kenntnis.

FDP.Die Liberalen unterstützt die Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch (AIAV). Diese setzt den internationalen OECD Standard zum automatischen Austausch von Steuerdaten um. Die Schweiz muss den Mindeststandard in diesem Bereich umsetzen, damit die Wirtschaft keine Wettbewerbsnachteile erfährt.

Zur Ausgestaltung der Verordnung haben wir allerdings gewisse Eingaben: Die FDP fordert erstens, dass in Art. 1 die USA nicht ausdrücklich und separat als teilnehmender Staat genannt wird. Die USA muss sich wie alle anderen Staaten zum AIA bekennen und wird dann als teilnehmender Staat anerkannt. Des Weiteren hat das Global Forum der OECD streng zu prüfen, ob die USA den AIA standardkonform umsetzen. Es müssen für alle teilnehmenden Staaten gleich lange Spiesse gelten, und auch die USA darf keinen Sonderzug fahren. Zweitens beantragen wir, den Bereich des E-Geldes explizit zu regeln, damit es nicht zu Rechtsunsicherheit kommt. Zum Schluss regen wir an, die deutsche und französische Version des Textes nochmals detailliert abzugleichen, um unterschiedliche Formulierungen zu bereinigen.

Wir danken Ihnen für die Gelegenheit zur Stellungnahme und die Berücksichtigung unserer Argumente.

FDP.Die Liberalen  
Die Präsidentin

Der Generalsekretär



Petra Gössi  
Nationalrätin

Samuel Lanz



Eidgenössisches Finanzdepartement EFD  
Staatssekretariat für internationale Finanzfragen SIF  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

[vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)

Bern, 8. September 2016

### **Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

Sehr geehrter Herr Bundesrat  
Sehr geehrte Damen und Herren

Wir danken Ihnen für die Zustellung der Vernehmlassungsunterlagen zur Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV). Gerne nehmen wir dazu Stellung.

Der automatische Informationsaustausch (AIA) ist ein wichtiges Instrument für die internationalen Bemühungen zur Bekämpfung der grenzüberschreitenden Steuerhinterziehung. Die SP Schweiz hat dessen Einführung deshalb immer gefordert und die entsprechenden Schritte des Bundesrats zu dessen Umsetzung stets unterstützt. Wir erinnern in diesem Zusammenhang daran, dass nach Meinung der SP eine konsequente Weissgeldstrategie den AIA nicht nur mit anderen Staaten vorsehen sollte, sondern auch im Inland. Die AIAV enthält die Ausführungsbestimmungen des Bundesrates zum AIAG. Der Bundesrat stützt sich dabei auf verschiedene Delegationsnormen im AIAG, die ihn ermächtigen, Einzelheiten im Zusammenhang mit dem AIA zu regeln. Die Verordnung benennt insbesondere weitere nicht meldende Finanzinstitute sowie ausgenommene Konten und regelt Einzelheiten in Bezug auf die Melde- und Sorgfaltspflichten der meldenden schweizerischen Finanzinstitute.

Sie SP Schweiz ist mit dem Verordnungsentwurf grundsätzlich einverstanden. Da der Bundesrat sich auf die Delegationsnormen im AIAG berufen kann, sind die Einsprachemöglichkeiten des Par-

Sozialdemokratische Partei  
der Schweiz

Spitalgasse 34  
Postfach · 3001 Bern

Telefon 031 329 69 69  
Telefax 031 329 69 70

[info@spschweiz.ch](mailto:info@spschweiz.ch)  
[www.spschweiz.ch](http://www.spschweiz.ch)

laments entsprechend eingeschränkt. Weil aber der Hauptnutzen aus der Einführung des AIA darin bestehen soll, die Glaubwürdigkeit und Integrität des Schweizer Finanzplatzes international zu stärken sowie die Rechts- und Planungssicherheit für die international tätigen Schweizer Finanzdienstleister zu verbessern, weist die SP Schweiz auf zwei grosse Schwächen und Mängel der vorliegenden Verordnung hin.

Zum einen ist die SP Schweiz nicht damit einverstanden, die Vereinigten Staaten von Amerika in Art. 1 E-AIAV in den Kreis der am AIA „teilnehmenden Staaten“ aufzunehmen. Die USA sind nicht am AIA beteiligt, sondern haben mit FATCA ihr eigenes System. Da FATCA nicht alle Verpflichtungen des gemeinsamen Meldestandards (GMS, Teil des AIA-Standards) erfüllt, darf die USA nicht als teilnehmender Staat qualifiziert werden. Dies hätte nämlich zur Folge, dass meldende schweizerische Finanzinstitute die beherrschenden Personen von Investmentunternehmen und Finanzkonstrukten aus den USA, mit denen sie in geschäftlicher Beziehung stehen, nicht identifizieren müssten und folglich auch nicht zu überprüfen hätten, ob es sich bei den beherrschenden Personen um meldepflichtige Personen handelt. Durch diese Regelung werden neue Steuerschlupflöcher geschaffen und der eigentliche Zweck des AIA – die Vermeidung der Steuerhinterziehung – unterlaufen. Laut dem unabhängigen internationalen Netzwerk Tax Justice Network erlaubt eine solche Regelung, dass zum Beispiel ein in den USA domiziliertes und professionell verwaltetes Investmentunternehmen seinen beispielsweise griechischen wirtschaftlich berechtigten Grossinvestor nicht offenlegen muss, wenn es mit Schweizer Banken, Versicherungen oder Finanzintermediären Geschäfte macht.

Die SP hat mit der **Interpellation 16.3577** den Bundesrat auf diesen Missstand hingewiesen und um entsprechende Erklärungen gebeten. Der Bundesrat beruft sich in seiner **Stellungnahme vom 31.8.2016** auf diese Vernehmlassung und erklärt darin, das EFD werde die Stellungnahmen der interessierten Kreise prüfen, bevor es den Begriff „teilnehmender Staat“ endgültig festlege. Der Bundesrat beruft sich allerdings darauf, es handle sich hier nur um eine Übergangsregelung, die die Steuerhinterziehung nicht begünstige, da die betreffenden Staaten ja versprochen hätten, den AIA einzuführen. Der Bundesrat dazu: „Nach Ablauf der Übergangslösung müssen die schweizerischen Finanzinstitute die Identifikation und die Meldung der beherrschenden Personen von professionell verwalteten Investmentunternehmen erneut sicherstellen, wenn Letztere in einem Staat ansässig sind, mit dem noch kein AIA-Abkommen besteht“. Nur schafft der Bundesrat mit der Übergangsbestimmung eben eine wesentliche Lücke, die zeitlich nicht begrenzt ist. Die Begründungen des Bundesrats sind gerade im Falle der Vereinigten Staaten von Amerika wenig glaubwürdig vor dem Hintergrund der scharfen Kritik in der Öffentlichkeit (von

Politikern und Wirtschaftsexponenten) sowie in den Medien an den USA als neuem „Steuerparadies“ (Siehe NZZ am Sonntag vom 14.8.2016, Seite 33: **„USA werben dreist um Schwarzgeld.** Weltweit beginnt ab 2017 die Ära der totalen Transparenz bei den Steuern. Nur die USA machen nicht mit und empfehlen sich als Steueroase. Das sei «heuchlerisch», sagen Experten“. Oder NZZ am Sonntag; 21.08.2016, Seite 27: **„Ausgerechnet die OECD lobt die Steueroase USA,** Washington setzt automatischen Informationsaustausch nicht um – hat aber keinen Ärger zu befürchten.“) Die Schweiz setzt sich hier dem Vorwurf einer gewissen „Doppelzüngigkeit“ aus: Auf der einen Seite werden die USA in der Schweizer Öffentlichkeit als „das neue Steuerparadies“ verurteilt, auf der anderen (offiziellen) Seite gewährt man den Vereinigten Staaten einen Sonderstatus als „teilnehmendem Staat“.

Zudem beruft sich der Bundesrat in seiner Stellungnahme vom 31.8.2016 zur Interpellation 16.3577 auf „andere wichtige Finanzplätze“, die auch eine solche Regelung eingeführt hätten: „Die Regelung in Art. 1 E-AIAV wurde vor dem Hintergrund der Praxis anderer wichtiger Finanzplätze und zur Sicherstellung eines level playing field vorgeschlagen“. Und weiter: „Die internationalen Entwicklungen auf diesem Gebiet sowie die von den anderen Staaten eingeführten Regelungen werden ebenfalls berücksichtigt“. Das EFD bezieht sich dabei auf den Finanzplatz Luxemburg, der ursprünglich die USA auch als am AIA „teilnehmenden Staat“ definieren wollte, dann aber (auf internationalen oder EU-Druck?) zurückkrebste und diese Qualifikation wieder rückgängig machte. Das unabhängige Netzwerk Tax Justice Network hat darüber berichtet: „Luxemburg backing down on supporting tax haven USA“<sup>1</sup> und zitiert dabei eine Mitteilung des internationalen Unternehmens- und Steuerberatungskonzerns KPMG mit den Worten: “The United States of America will be removed from the Participating Jurisdictions list established by the amended Grand-Ducal regulation from 15 March 2016 as the United States of America do not fulfill the criteria of a Participating Jurisdiction within the meaning of the law of 18 December 2015 with regard to CRS. This approach is in line that of other Member States of the European Union and of the Global Forum.”<sup>2</sup> Das EFD steht deshalb mit seinem Vorschlag und seiner Argumentation allein auf weiter Flur.

Die Schweiz hat sich mit der vorgeschlagenen Regelung in Art.1 E-AIAV bereits einem negativen internationalen Reputationsrisiko ausgesetzt. Das Ziel, mit dem AIA „die Glaubwürdigkeit und Integ-

---

<sup>1</sup> <http://www.taxjustice.net/2016/07/12/luxembourg-backs-supporting-tax-haven-usa/>

<sup>2</sup> <https://home.kpmg.com/lu/en/home/insights/2016/07/fatca-and-crs-alert-issue-2016-07.html>

rität des Schweizer Finanzplatzes international zu stärken“, wird damit unterlaufen.

Der zweite Kritikpunkt betrifft Art. 6 Abs 1 E-AIAV, wo gemäss Art. 4 Abs 3 AIAG alle Konten von Anwältinnen und Anwälten oder Notarinnen und Notaren, an deren Vermögenswerten Klientinnen oder Klienten wirtschaftlich berechtigt sind, vom AIA ausgenommen werden. Die so genannten Panama-Papers haben gezeigt, dass eine Vielzahl der anonymen Offshorefirmen von Anwälten und Treuhändern aus der Schweiz heraus betreut wurden, ohne jedoch irgendwelchen Sorgfaltspflichten unterworfen gewesen zu sein. Die meisten Verwalter von Briefkastenfirmen waren weder von der Finanzmarktaufsicht (Finma) kontrolliert, noch unterstanden sie der Beaufsichtigung durch eine Selbstregulierungsorganisation (SRO). Um auch in diesem Bereich ein Reputationsrisiko für den Schweizer Finanzplatz auszuschliessen, würde sich eine restriktivere und umsichtigere Präzisierung der Ausnahme der Konten von Anwältinnen und Anwälten von den AIA-Regelungen empfehlen.

Wir danken Ihnen, geschätzte Damen und Herren, für die Berücksichtigung unserer Anliegen und verbleiben mit freundlichen Grüssen.

Sozialdemokratische Partei  
der Schweiz



Christian Levrat  
Präsident



Luciano Ferrari  
Leiter Politische Abteilung

Eidgenössisches Finanzdepartement  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

Vernehmlassungen@sif.admin.ch

Bern, 9. Juni 2016

**Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

Sehr geehrter Herr Bundesrat  
Sehr geehrte Damen und Herren

Wir danken Ihnen für die Einladung, an der Vernehmlassung zum oben genannten Geschäft teilzunehmen.

Wir bedauern, Ihnen mitteilen zu müssen, dass wir trotz der unbestrittenen Bedeutung der Vorlage aus Kapazitätsgründen auf eine Eingabe verzichten müssen.

Besten Dank für Ihr Verständnis.

Freundliche Grüsse

**Schweizerischer Städteverband**  
Direktorin



Renate Amstutz

Eidgenössisches Finanzdepartement EFD  
Staatssekretariat für internationale  
Finanzfragen SIF  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

Ausschliesslich per Mail an:  
[vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)

9. September 2016

**Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV): Stellungnahme economiessuisse**

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Schreiben vom 18. Mai 2016 haben Sie uns zur Stellungnahme zu oben angeführter Vorlage eingeladen. Wir danken für die Gelegenheit zur Meinungsäusserung und nehmen diese gerne wahr.

economiesuisse unterstützt die Vorlage grundsätzlich. Der Entwurf ist gut erarbeitet und fällt ausgewogen aus – auch dank Mitwirken der am meisten betroffenen Wirtschaftskreise. Es ist für die unternehmerische Praxis richtig und wichtig, dass die Verordnung die Regeln und Pflichten präzisiert, welche dem Bundesgesetz über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIA-Gesetz) respektive der multilateralen Vereinbarung der zuständigen Behörden über den automatischen Informationsaustausch und dem Amtshilfeübereinkommen entspringen.

Wir schliessen uns jedoch den Experten der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) an, dass der Entwurf in einigen Punkten verbessert respektive um Regeln ergänzt werden muss, damit wir ihn vollumfänglich unterstützen können. Wir bitten Sie deshalb, allen Anpassungsvorschlägen der SBVg zu folgen, deren Stellungnahme Ihnen separat zugegangen ist. Insbesondere unterstützen wir, dass für E-Money-Fragen eine Lösung gefunden wird. Generell gilt es zu vermeiden, dass dem Schweizer Finanzsektor mangels einer Klärung ein Wettbewerbsnachteil entsteht – oder aufgrund von Überregulierungen.

Für die Berücksichtigung unserer Anliegen danken wir Ihnen im Voraus bestens.

Freundliche Grüsse  
economiesuisse



Dr. Frank Marty  
Mitglied der Geschäftsleitung



Sandra Spieser  
Stv. Leiterin Finanzen & Steuern



SCHWEIZERISCHER ARBEITGEBERVERBAND  
UNION PATRONALE SUISSE  
UNIONE SVIZZERA DEGLI IMPRENDITORI

Der Vorsteher des  
Eidgenössischen Finanzdepartementes EFD  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

vernehmlassungen@sif.admin.ch

Zürich, 24. Mai 2016 sm  
rindlisbacher@arbeitgeber.ch

**Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV): Eröffnung des Vernehmlassungsverfahrens**

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit E-Mail vom 20. Mai 2016 wurden wir zur Stellungnahme zum obengenannten Geschäft eingeladen. Für die uns dazu gebotene Gelegenheit danken wir Ihnen bestens.

Da diese Frage gemäss Arbeitsteilung mit economiesuisse – Verband der Schweizer Unternehmen – in dessen Zuständigkeitsbereich fällt, verzichten wir auf eine eigene Eingabe.

Mit freundlichen Grüssen

SCHWEIZERISCHER ARBEITGEBERVERBAND

Prof. Dr. Roland A. Müller  
Direktor

Martin Kaiser  
Mitglied der Geschäftsleitung

EFD / SIF  
vernehmlassungen@sif.admin.ch

Bern, 8. September 2016 sgv-Sc

**Vernehmlassungsantwort**  
**Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

Sehr geehrte Damen und Herren

Der Schweizerische Gewerbeverband sgv, die Nummer 1 der Schweizer KMU-Wirtschaft, vertritt 250 Verbände und gegen 300 000 Unternehmen. Im Interesse der Schweizer KMU setzt sich der grösste Dachverband der Schweizer Wirtschaft für optimale wirtschaftliche und politische Rahmenbedingungen sowie für ein unternehmensfreundliches Umfeld ein.

Der sgv kann der AIAV zustimmen, auch wenn er der aktuellen AIA-Strategie der Schweiz – d.h. die hohe Kadenz von Abkommen mit einzelnen Ländern, ohne dass eine Lernkurve ermöglicht wird – sehr skeptisch gegenüber eingestellt ist.

Mit der Einführung des AIA ist die heutige Verrechnungssteuerordnung zu überdenken. Es macht keinen Sinn, Finanzdaten zu melden und zusätzlich Quellensteuern abzuziehen. Dies führt nur zu unnötigen administrativen Aufwendungen auf Seiten der Steuerbehörden und der Steuerpflichtigen. Ferner soll man die Chance nutzen, und die heutige für die Schweiz im Steuerwettbewerb sehr nachteilige Verrechnungssteuergesetzgebung und -praxis anzupassen, damit die Schweiz wieder an Attraktivität gewinnt. Die zurückgehenden bzw. teilweise ausbleibenden Ansiedlungen von Unternehmen unterstreichen den dringenden Handlungsbedarf.

Aus der Sicht der KMU sind in der AIAV insbesondere der zweite und dritte Abschnitt zu begrüssen. Vermögensverwaltung, Anlageberatung und Miteigentümerschaften sollen vom Anwendungsbereich des automatischen Informationsaustausches ausgenommen werden ebenso wie die Konten von Anwälten und Notaren.

Der sgv verlangt folgende Änderungen:

Art. 1: Die Nennung der Vereinigten Staaten von Amerika ist zu streichen. Die USA hat sich bisher nicht zum OECD AIA Standard bekannt, sondern lediglich angedeutet, dass man allenfalls in Zukunft die FATCA IGA's entsprechend dem AIA Standard anpassen würde. Wenn man nun aber die USA zum heutigen Zeitpunkt als „participating jurisdiction“ akzeptiert, untergräbt man die aktuellen Bemühungen, den Druck auf die USA weiter zu erhöhen und liefert sogar (unfreiwillig) beste Argumente für die USA an ihrer bisherigen Position festzuhalten und ihre Sonderstellung auch mittelfristig verteidigen zu können. Gerade die Schweiz als eine der führenden „offshore banking“ Jurisdiktion sollte in dieser Frage vorangehen und auch auf internationaler (OECD) Ebene zusammen mit andern Ländern gleich lange Spiesse einfordern.

Art. 8: bei nachrichtenlosen Konten kann das Risiko ihrer Verwendung für Steuerhinterziehung aus der Definition ausgeschlossen werden. Aus diesem Grund und um die Aufwandsverhältnismässigkeit zu gewähren, ist die Schwelle auf den Betrag von CHF 10'000 zu setzen.

Art. 10: Auch Konten von Schweizer Stiftungen sollen ausgenommen werden.

Art. 16 Abs. 5: Wertsteigerungen sollen als nicht-Einkünfte explizit benannt werden.

Freundliche Grüsse

**Schweizerischer Gewerbeverband sgv**



Hans-Ulrich Bigler  
Direktor, Nationalrat



Henrique Schneider  
stellvertretender Direktor

Eidgenössisches Finanzdepartement EFD  
Staatssekretariat für int. Finanzfragen SIF  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

Per E-Mail an:  
[vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)

Bern, 8. September 2016

**Vernehmlassungsantwort zur Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

Sehr geehrter Herr Bundesrat,  
Sehr geehrte Damen und Herren

Wir danken Ihnen für die Möglichkeit, zur Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) Stellung nehmen zu können.

Der Schweizerische Gewerkschaftsbund (SGB) unterstützt die bundesrätliche Strategie, durch die Einhaltung internationaler Standards im Steuerbereich, insbesondere jene bezüglich Transparenz und Informationsaustausch, zu einem steuerkonformen Finanzplatz Schweiz beizutragen. Daher befürworten wir die Einführung des globalen AIA-Standards. Hierfür sind mit der Verabschiedung des Amtshilfeübereinkommens, der multilateralen Vereinbarung der zuständigen Behörden über den automatischen Informationsaustausch über Finanzkonten (MCAA) und dem Bundesgesetz über den internationalen AIA in Steuersachen (AIAG) die rechtlichen Grundlagen geschaffen worden. Die AIAV enthält die Ausführungsbestimmungen des Bundesrates zum AIAG. Die AIAV bestimmt weitere nicht meldende Finanzinstitute und ausgenommene Konten. Bei beiden handelt es sich um Kategorien, die ein geringes Risiko für Steuerhinterziehung aufweisen und ähnliche Eigenschaften haben wie die vom gemeinsamen Meldestandard (Teil des AIA-Standards) und auf Gesetzesstufe ausgenommenen. Neben weiteren Bestimmungen zur konkreten Umsetzung des AIA regelt die AIAV auch Einzelheiten bezüglich der Melde- und Sorgfaltspflichten der schweizerischen Finanzinstitute.

Der SGB ist mit dem Verordnungsentwurf grundsätzlich einverstanden, jedoch nicht mit der Qualifizierung der Vereinigten Staaten von Amerika „als teilnehmende Staaten nach Artikel 2 Absatz 2 AIAG“. Die USA sind nicht am AIA beteiligt, sondern haben mit FATCA ihr eigenes System. Da FATCA nicht alle Verpflichtungen des gemeinsamen Meldestandards erfüllt, darf die USA nicht als teilnehmender Staat gelten. Dies hätte zur Folge, dass schweizerische Finanzinstitute die beherrschenden Personen von Investmentunternehmen aus den USA nicht identifizieren müssen und folglich auch nicht zu überprüfen haben, ob es sich um meldepflichtige Personen handelt. Durch diese neu geschaffenen Steuerschlupflöcher wird der eigentliche Zweck des AIA – die

Vermeidung von Steuerhinterziehung – unterlaufen. Zudem widerspricht die Anerkennung der USA als teilnehmender Staat dem vom Bundesrat stets genannten Ziel der gleich langen Spiesse im Wettbewerb.

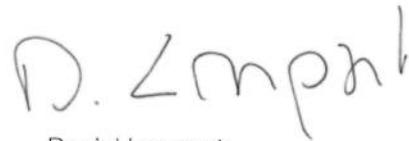
Wir danken Ihnen für die Berücksichtigung unserer Stellungnahme.

Freundliche Grüsse

**SCHWEIZERISCHER GEWERKSCHAFTSBUND**



Paul Rechsteiner  
Präsident



Daniel Lampart  
Leiter SGB-Sekretariat  
und Chefökonom

Eidgenössisches Finanzdepartement EFD  
Staatssekretariat für internationale Finanzfragen SIF  
Bundesgasse 3  
3003 Bern  
Per E-Mail: [vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)

Basel, 31. August 2016  
St. 01/ISP

## **Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV): Stellungnahme der SBVg**

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir beziehen uns auf Ihre Einladung zur Stellungnahme vom 18. Mai 2016 betreffend die Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV).

Wir möchten uns bestens für die Konsultation in diesem sehr wichtigen Dossiers bedanken. Gerne nehmen wir die Gelegenheit zur Stellungnahme wahr und unterbreiten Ihnen nachfolgend unsere Anliegen.

### **Executive Summary**

**In Bezug auf den Vernehmlassungsentwurf der AIA-Verordnung schlägt die SBVg eine Reihe von Anpassungen vor. Es handelt sich im Wesentlichen um die folgenden Punkte:**

- **Der Begriff „géré par une institution financière“ in der französischsprachigen Fassung des AIA-Gesetzes (Artikel 2 Absatz 1 Buchstaben i und j) ist nicht klar verständlich. Es wäre wünschenswert, wenn eine Präzisierung in der Verordnung vorgenommen werden könnte.**
- **Wir begrüßen grundsätzlich die breite Definition des Begriffs „teilnehmender Staat“ in Artikel 1 AIAV. In der Frage, ob die USA in den Katalog der teilnehmenden Staaten mitaufgenommen wird, sollte sich die Schweiz an den internationalen Entwicklungen und der Haltung anderer Staaten orientieren. Es zeichnet sich ab, dass die USA in der OECD nicht als teilnehmender Staat angesehen werden. Wir schlagen deshalb vor, die USA in der Bestimmung von Artikel 1 AIAV zu streichen.**

- Im Zusammenhang mit E-Geld muss unbedingt eine Lösung gefunden werden, damit die Schweiz nicht gegenüber anderen Standorten wie Grossbritannien, Luxemburg oder Liechtenstein im Nachteil ist. Wir schlagen vor, E-Geld-Anbieter in die Kategorie der nicht meldenden Finanzinstitute aufzunehmen und die Liste der ausgenommenen Konten um E-Geld-Konten zu ergänzen.
- Die Schwelle für nachrichtenlose Konten sollte von CHF 1'000 auf CHF 10'000 angehoben werden.
- Artikel 10 AIAV sollte dahingehend angepasst werden, dass Konten, die von Stiftungen nach Artikel 80 f. ZGB gehalten werden, als ausgenommene Konten gelten, sofern sie einen gemeinnützigen Zweck zugunsten eines engeren (oder weiteren) Destinatärkreises verfolgen.

## Grundsätzliches

Wir begrüßen den Erlass der Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen. Sie stellt eine notwendige Grundlage zur Präzisierung der Rechte und Pflichten aus der Multilateralen Vereinbarung und des AIA-Gesetzes dar.

Der Vernehmlassungsentwurf ist bereits sehr gut ausgearbeitet und ausgewogen. Folgende Bestimmungen müssten unseres Erachtens allerdings noch berücksichtigt bzw. näher überprüft werden.

## Französischsprachige Fassung des AIA-Gesetzes

Wir möchten noch einmal auf ein Problem in den französischsprachigen Fassungen der Rechtsgrundlagen zum AIA zurückkommen, für welches wir schon in der Vernehmlassung zum AIA-Gesetz (AIAG) Vorschläge unterbreitet haben.

Die französischsprachige Fassung des AIA-Gesetzes verwendet für die Definitionen *compte préexistant* und *nouveau compte* in Artikel 2 Absatz 1 Buchstaben i und j die Formulierung *géré par une institution financière*. Das Wort *gérer* bezieht sich im französischen Sprachgebrauch auf die Verwaltung bzw. Vermögensverwaltung eines Kontos oder Depots und nicht auf das „Führen“ eines Kontos oder Depots (siehe auch die Begriffe *gérant de fortune* oder *la gestion de fortune*). Während die Definitionen der vorbestehenden und Neukonten in der deutschen Version klar sind (Führen eines Kontos), bezieht sich die französische Version im strikten Sinne nur auf die Verwaltung des Vermögens auf einem Finanzkonto.

Die Begriffe sind unseres Erachtens schon in der französischen Fassung der Multilateralen Vereinbarung unklar. In Abschnitt VIII Buchstabe C Ziffer 1 des gemeinsamen Meldestandards (GMS) wird festgehalten: *L'expression «Compte financier» désigne un compte ouvert auprès d'une Institution financière*. Hingegen definieren Ziffer 9 und 10 dann: *“L'expression «Compte préexistant» désigne un Compte financier géré par une Institution financière déclarante und l'expression «Nouveau compte» désigne un*

*Compte financier ouvert auprès d'une Institution financière déclarante.* Das Bundesgesetz spricht dann in beiden Fällen nur noch von géré par.

Der französische Wortlaut des Bundesgesetzes ist nach wie vor missverständlich. Wenn z.B. ein in Frankreich ansässiger Kunde A bei einer Bank B in der Schweiz über ein Wertschriftendepot verfügt, welches durch den unabhängigen Vermögensverwalter C in einem Drittland verwaltet wird, wäre beim Abstellen auf den Gesetzeswortlaut unklar, ob Bank B den Kunden A melden muss, da sie das Depot nur führt bzw. administriert, aber das Vermögen nicht verwaltet.

Wir schlagen vor, in der Verordnung eine Präzisierung aufzunehmen, welche klarstellt, was mit *géré par* bzw. *führen* gemeint ist.

## **Ad Artikel 1**

Als teilnehmende Staaten gelten zusätzlich zu den Partnerstaaten die übrigen Staaten, die sich gegenüber dem Global Forum über Transparenz und Informationsaustausch für Steuerzwecke dazu bekannt haben, den AIA umzusetzen. Grundsätzlich begrüßen wir die breite Definition des Begriffs „teilnehmender Staat“ aus der Perspektive des Level Playing Fields.

Speziell ist die Situation in Bezug auf die USA zu beurteilen. Die USA setzen zwar FATCA um, aber FATCA entspricht nicht dem heutigen globalen AIA-Meldestandard. FATCA geht im Vergleich zum AIA weniger weit und die Reziprozität ist nicht vollständig gewährleistet.

Zwischen der Schweiz und den USA besteht derzeit ein FATCA-Abkommen nach dem Modell 2. Dieses ist nicht reziprok. Verhandlungen zu einem reziproken Abkommen nach dem Modell 1 sind im Gange. Aber selbst unter einem reziproken Abkommen nach dem Modell 1 werden bspw. – anders als es der AIA vorsieht – keine Informationen zu beherrschenden Personen gemeldet.

Unter dem Gesichtspunkt eines Level Playing Fields könnte es in bestimmten Fällen dennoch gewisse Vorteile mit sich bringen, die USA als teilnehmenden Staat zu behandeln. Damit wäre zumindest im Vergleich zu den USA eine Gleichbehandlung von gängigen US-Vermögensverwaltungsstrukturen sichergestellt.

Wir sind aber klar der Ansicht, dass sich die Schweiz in der Frage, ob die USA als teilnehmender Staat behandelt werden sollte oder nicht, an den übrigen Finanzplätzen orientieren sollte, welche den AIA umsetzen. Ursprünglich haben neben der Schweiz auch BVI, Liechtenstein und Luxemburg die USA als teilnehmenden Staat behandelt. Zwischenzeitlich hat sich aber abgezeichnet, dass diese drei Länder die USA nun doch nicht in ihren Katalog der teilnehmenden Staaten aufnehmen werden. Nachdrücklich gegen eine Behandlung der USA als teilnehmenden Staat spricht sich UK aus. Innerhalb der OECD scheint sich die Haltung durchzusetzen, dass die USA bis jetzt kein teilnehmender Staat sind. Wir schlagen deshalb vor, die USA aus der Bestimmung von Artikel 1 AIAV zu streichen.

## Ad Artikel 2

Auch bezüglich der Formulierung von Artikel 2 Absatz 1 der Verordnung sind wir auf Unebenheiten in den Sprachversionen gestossen. Der deutsche Wortlaut hält fest: „Als nicht meldende Finanzinstitute nach Artikel 3 Absatz 7 AIAG gelten die folgenden Organismen für gemeinsame Anlagen, sofern sämtliche Beteiligungen von oder über natürliche Personen oder Rechtsträger,...“.

Die französische Version des Common Reporting Standard hält auf den Seiten 51 und 184 dagegen fest: „...à condition que les intérêts dans cet organisme soient détenus en totalité par des personnes physiques...“.

Die englische Version lautet: „...collective investment vehicle are held by or through individuals or entities that...“.

Unseres Erachtens scheint es in diesem Falle sinnvoller, sich am englischen Originalwortlaut zu orientieren, so wie das im Vernehmlassungsentwurf der Fall ist.

## Ad Abschnitt 2 und 3

Der Vernehmlassungsentwurf der AIAV wie auch das AIA-Gesetz und der aktuelle Entwurf der AIA-Wegleitung äussern sich nicht dazu, wie sich der AIA auf E-Geld-Anbieter auswirkt. Unter gewissen Voraussetzungen könnten diese für AIA-Zwecke als Qualifizierte Kreditkartenanbieter und somit als nicht meldende Finanzinstitute klassifizieren. Dies scheint jedoch nach aktueller Auffassung nur dann möglich, wenn sie ausschliesslich klassische Kreditkarten (post-paid) anbieten und die nötigen Anforderungen betreffend Überzahlungen erfüllen. Das Anbieten von Prepaidkarten oder anderen elektronischen Zahlungslösungen (guthabenbasierte Zahlungsinstrumente wie z.B. E-Geld auf dem Konto eines Prepaidkartenanbieters oder mobilen Zahlungssystem resp. Zahlungsinstrumente) scheint mit der Klassifikation als Qualifizierter Kreditkartenanbieter gemäss den bisher geführten Gesprächen mit der Eidgenössischen Steuerverwaltung jedoch nicht vereinbar. E-Geld kann im Rahmen eines Zahlungssystems sowohl auf der Kundenseite („Issuer“-Funktion des Zahlungssystemanbieters) als auch auf der Händlerseite („Acquirer“-Funktion des Zahlungssystemanbieters) liegen. Anbieter von derartigen Dienstleistungen würden somit unter dem AIA zu meldenden Finanzinstituten, welche die entsprechenden Sorgfalts- und Meldepflichten auf E-Geld-Konten gemäss den Regeln für Einlagenkonten vollumfänglich anwenden müssen.

Ein E-Geld-Konto sollte unserer Ansicht nach jedoch nicht ohne weiteres mit einem Einlagenkonto gleichgesetzt werden. Im Wesentlichen unterscheidet sich E-Geld von einem Einlagenkonto in folgenden Punkten:

- Der Anwendungsbereich und Zweck des E-Gelds liegt in der Zahlung und nicht in der Einlage. E-Geld ersetzt daher primär Münzen und Banknoten (Surrogatfunktion) und ist nicht mit einem Einlagenkonto gleichzusetzen;
- E-Geld wird wie herkömmliches Bargeld dazu benutzt, beschränkte Beträge für Waren oder Dienstleistungen zu bezahlen oder um Geld zwischen zwei Parteien zu überweisen (sog. bargeldloser Zahlungsverkehr, P2P);

- E-Geld-Angebote zielen nicht darauf ab, Geld anzulegen oder zu sparen. Es werden in der Regel – unabhängig vom aktuellen Zinsniveau – keine Zinsen gutgeschrieben;
- E-Geld-Angebote werden nicht als Einlagen- oder Sparkonten vermarktet;
- E-Geld-Angebote bieten nicht dieselben Möglichkeiten im Zahlungsverkehr wie Einlagenkonten und beschränken üblicherweise die maximal möglichen Beträge, die gutgeschrieben oder umgesetzt werden. Beispielsweise erlaubt TWINT ohne Identifikation Aufladungen von maximal CHF 5'000 pro Jahr, während Paymit Aufladungen und Bezüge auf CHF 1'500 pro Monat limitiert, die UBS und Credit Suisse Master Card Prepaid erlauben eine Einzahlung bis zu CHF 10'000 und überwachen Überzahlungen. Gleiches gilt für die Visa PrePaid Karte der Visa Card Services, um nur einige exemplarische Beispiele zu nennen. Die Überwachung und Rückzahlung ist anbieterabhängig, erfolgt aber spätestens bei der Grenze von USD 50'000.

Wir sind daher der Ansicht, dass die Behandlung der E-Geld-Anbieter dediziert mittels entsprechender Bestimmungen in der Verordnung angegangen werden sollte.

Während Grossbritannien<sup>1</sup>, Luxemburg<sup>2</sup> und Liechtenstein<sup>3</sup> E-Geld-Anbieter grundsätzlich nicht als Finanzinstitute für AIA-Zwecke betrachten, bietet sich für die Schweiz die nachfolgende Lösung an, um im internationalen Verhältnis und Wettbewerb dem Prinzip „same business, same rules“ gerecht zu werden und um möglichem Missbrauch adäquat zu begegnen.

Namentlich regen wir an, E-Geld-Anbieter unter Abschnitt 2 in die Kategorie der nicht meldenden Finanzinstitute aufzunehmen. Um als nicht meldendes Finanzinstitut bezeichnet werden zu können, muss gemäss Artikel 3 Absatz 11 AIAG namentlich (a) ein geringes Risiko des Missbrauchs zur Steuerhinterziehung bestehen, und (b) der Rechtsträger muss im Wesentlichen ähnliche Eigenschaften wie die nicht meldenden Finanzinstitute nach dem anwendbaren Abkommen aufweisen. Das geringe Missbrauchsrisiko kommt aus den oben aufgeführten Unterschieden zum Einlagenkonto deutlich hervor. Weiter ist eine starke Analogie zum Qualifizierten Kreditkartenanbieter nach Abschnitt VIII Buchstabe B Ziffer 8 des GMS gegeben. Daher sollen als Voraussetzung, dass E-Geld-Anbieter als nicht meldendes Finanzinstitut für AIA-Zwecke gelten, dieselben Bestimmungen wie für Qualifizierte Kreditkartenanbieter angewendet werden. Dies bedeutet, dass die Überzahlung eines Kunden in Höhe von mehr als USD 50'000 diesem innerhalb von 60 Tagen zurückerstattet werden müsste<sup>4</sup>.

Für gemischte Anbieter (E-Geld und andere Finanzdienstleistungen) schlagen wir zudem vor, die Liste der ausgenommenen Konten in Abschnitt 3 der AIAV um E-Geld Konten zu ergänzen. Gemäss Artikel 4 Absatz 3 AIAG sind die Voraussetzungen, um weitere Konten als ausgenommene Konten bezeichnen zu können wiederum, dass (a) ein geringes Risiko des Missbrauchs zur Steuerhinterziehung gegeben ist, und (b) im Wesentlichen ähnliche Eigenschaften wie bei ausgenommenen Konten nach dem anwendbaren Abkommen bestehen. Betreffend das geringe Missbrauchsrisiko kann auf

<sup>1</sup> Gemäss den UK AEOI Guidance Notes, Abschnitt IEIM400750

<sup>2</sup> Gemäss den Luxemburgischen CRS FAQ, Abschnitt 2.4

<sup>3</sup> Gemäss dem Liechtensteinischen AIA-Merkblatt, Abschnitt 2.6.2

<sup>4</sup> Abschnitt VIII Buchstabe B Ziffer 8 GMS

die obigen Ausführungen verwiesen werden. In Anlehnung zur in Abschnitt VIII Buchstabe C Ziffer 17f des GMS aufgeführten Regelung für Einlagenkonten im Zusammenhang mit Kreditkarten oder sonstigen revolving Kreditfazilitäten sollen E-Geld-Konten als ausgenommene Konten betrachtet werden, wenn die Überzahlung in Höhe von mehr als USD 50'000 dem Kunden innerhalb von 60 Tagen zurückerstattet wird.

## **Ad Artikel 8**

Die Möglichkeit, nachrichtenlose Konten als ausgenommene Konten behandeln zu können, begrüssen wir sehr. Der Schwellenwert ist mit CHF 1'000 nach unserer Ansicht sehr tief. Im Kommentar zum GMS der OECD findet sich hierzu in Abschnitt VIII Ziffer 103 ein als Beispiel gedachter Betrag von USD 1'000. Die Frequently Asked Questions der OECD in der Fassung vom Juni 2016 führen zu dieser Frage aus, dass der im Kommentar genannte Betrag von USD 1'000 nur indikativ zu verstehen sei. Allerdings werde erwartet, dass die Staaten nicht Schwellenwerte definieren, welche substantiell über diesen Betrag hinausgehen.

Nachrichtenlose Konten weisen ein sehr geringes Risiko auf, um für Steuerhinterziehung missbraucht zu werden. Gestützt auf die obigen Ausführungen in der jüngsten Ausgabe der Frequently Asked Questions schlagen wir vor, den Schwellenwert auf CHF 10'000 zu erhöhen. Für schweizerische Verhältnisse erscheint uns das sinnvoll und würde die Administration dieser Konten im Zusammenhang mit dem AIA wesentlich vereinfachen.

## **Ad Artikel 10**

Wir begrüssen die Aufnahme der Konten von Vereinen, die in der Schweiz gegründet und organisiert werden und nicht-wirtschaftliche Zwecke verfolgen, in den Katalog der ausgenommenen Konten.

Unseres Erachtens sollten ebenfalls Konten, die von Stiftungen nach Artikel 80 f. ZGB gehalten werden, als ausgenommene Konten bezeichnet werden, sofern sie einen gemeinnützigen Zweck zugunsten eines engeren (oder weiteren) Destinatärkreises verfolgen; das Stiftungsvermögen erfüllt diesfalls eine dienende Funktion. Ebenfalls fällt das Stiftungsvermögen, sofern die Stiftungsbestimmungen keinen Verwendungszweck bestimmen, im Falle der Liquidation an das für die Stiftungsaufsicht zuständige Gemeinwesen. Es ist mithin nicht vorgesehen, dass das Stiftungsvermögen an den Stifter oder die Stiftungsräte ausgeschüttet wird.

Aus diesen Gründen ist das Risiko gering, dass Stiftungen nach Artikel 80 f. ZGB, die einen gemeinnützigen Zweck zugunsten eines engeren (oder weiteren) Destinatärkreises verfolgen, für Steuerhinterziehung missbraucht werden.

Die Voraussetzungen, um gestützt auf Artikel 4 Absatz 3 AIAG durch den Bundesrat als weitere ausgenommene Konten bezeichnet zu werden, sind somit erfüllt.

Wir danken Ihnen für die Kenntnisnahme unserer Stellungnahme und die Berücksichtigung unserer Überlegungen für die weiteren Arbeiten. Gerne stehen wir Ihnen für ergänzende Auskünfte jederzeit zur Verfügung.

7

Freundliche Grüsse  
Schweizerische Bankiervereinigung



Petrit Ismajli



Urs Kapalle

Eidgenössisches Finanzdepartment EFD  
Staatssekretariat für Internationale Finanzfragen SIF  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

Per Mail: Vernehmlassungen@sif.admin.ch

Bern, 8. September 2016

## **Vernehmlassung: Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

Sehr geehrter Herr Bundesrat Maurer

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir danken Ihnen für die Einladung vom 18. Mai 2016, uns an der Vernehmlassung zu den Ausführungsbestimmungen des Bundesrates (AIAV) zum Gesetz über den internationalen automatischen Informationsaustausch (AIAG) zu beteiligen. Wie Alliance Sud bereits in der Vernehmlassungsantwort und der folgenden Debatte zum AIAG festgehalten hat, entgehen den Entwicklungsländern durch die Steuerflucht ins Ausland jedes Jahr Milliardenbeträge, die ansonsten zusätzlich zur Entwicklungszusammenarbeit für die Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen und die Klimafinanzierung genutzt werden könnten.

Alliance Sud, die entwicklungspolitische Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke Swissaid, Fastenopfer, Brot für alle, Helvetas, Caritas und Heks, engagiert sich deshalb in der Schweiz für eine transparente und entwicklungspolitisch kohärente Steuerausienpolitik. Auf der internationalen Ebene setzen wir uns im Verbund mit zahlreichen Netzwerkpartnern für dasselbe Ziel ein. Wir freuen uns, mit der beiliegenden Vernehmlassungsantwort aus entwicklungspolitischer Sicht Stellung zum automatischen Informationsaustausch zu nehmen und danken Ihnen im Voraus für die Berücksichtigung unserer Vorschläge in der geplanten Verordnungsvorlage.

Mit freundlichen Grüssen,

Alliance Sud



Dominik Gross

Fachverantwortlicher Internationale Steuer- und Finanzpolitik

## Vernehmlassungsantwort

### **Verordnung über den Automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

#### **Zusammenfassung**

Alliance Sud begrüsst es, dass der Bundesrat mit dem vorliegenden Verordnungsentwurf die Umsetzungsbestimmungen zum automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIA) festlegt. Gleichzeitig fordert sie den Bundesrat erneut auf, den AIA unverzüglich auf die Entwicklungsländer auszudehnen. Dies bedingt jedoch Anpassungen im AIA-Gesetz, das dieser Verordnung zu Grunde liegt. Hier sollte insbesondere die Möglichkeit geschaffen werden, bei der Einführung des AIA mit Entwicklungsländern während einer bestimmten Übergangsfrist auf das Prinzip der Reziprozität zu verzichten. Der vorliegende AIAV-Entwurf enthält zudem zwei Systemlücken, die neue Möglichkeiten von Steuerflucht über Schweizer Finanzinstitute bzw. Finanzintermediäre eröffnen und somit auch eine allfällige Erweiterung des AIA auf Entwicklungsländer unterlaufen können. Alliance Sud stellt hier mit Befremden fest, dass der Bundesrat die Konsequenzen aus den Enthüllungen der „Panama Papers“ nicht gezogen hat.

In seinem Vernehmlassungsbericht zum AIAG vom Frühjahr 2015 betonte der Bundesrat im Zusammenhang mit den Vor- und Nachteilen von Informationsabkommen mit Entwicklungsländern, dass den ärmeren Ländern durch die Steuerflucht ins Ausland jedes Jahr Milliardenbeträge entgehen, die sonst in die Verbesserung der sozialen und wirtschaftlichen Bedingungen fliessen könnten. Weiter hält er dort fest, „dass es wenig Sinn macht, solche Jurisdiktionen mit finanziellen Mitteln zu unterstützen und ihnen andererseits ein Instrument vorzuenthalten, das es ihnen gestatten könnte, durch von der Schweiz erhaltene steuerliche Informationen ihr innerstaatliches Steuersubstrat besser auszuschöpfen.“ (S. 9)

#### **Entwicklungsländer profitieren nicht**

In diesem Sinne begrüsst Alliance Sud – die entwicklungspolitische Arbeitsgemeinschaft der Hilfswerke Swissaid, Fastenopfer, Brot für alle, Helvetas, Caritas und Heks – die mit dem vorliegenden Verordnungsentwurf bekräftigte Absicht des Bundesrates, den AIA nun so rasch wie möglich einzuführen. Gleichzeitig verlangen wir nach wie vor, und wie bereits in unserer Vernehmlassungsantwort zum AIAG vom April 2015 betont, eine rasche Ausdehnung des AIA auf die Entwicklungsländer. Die bisherige Beschränkung der Verhandlungsmandate auf die EU, die USA sowie auf Staaten, mit denen enge wirtschaftliche und politische Beziehungen bestehen, widerspricht klar dem Gebot der entwicklungspolitischen Kohärenz.

Die bereits beschlossene (teilweise) Ausdehnung der Steueramtshilfe auf sogenannt gestohlene Daten im Rahmen des multilateralen Übereinkommens des Europarats und der OECD über die gegenseitige Amtshilfe in Steuersachen ist notabene kein vollwertiger Ersatz für den AIA mit Entwicklungsländern. Die Steueramtshilfe setzt einen Verdacht auf Steuerhinterziehung voraus, der sich in der Regel erst durch automatisch übermittelte Informationen überhaupt begründen lässt.

Oft wird die gegenwärtige Einschränkung des AIA auf OECD-Mitgliedsstaaten und einzelne wenige asiatische und südamerikanische Länder damit begründet, dass die Auswertung automatisch übermittelter Finanzinformationen die Entwicklungsländer technisch und administrativ überfordern würden (Stichwort „Datenflut“). Dies ist irreführend. Tatsache ist, dass in den meisten Entwicklungsländern nur wenige Bürgerinnen und Bürger überhaupt über Auslandvermögen in der Schweiz verfügen. Die Vermögenswerte, die sich auf den entsprechenden Konten befinden, können jedoch beträchtlich sein. Der Umfang der auszuwertenden Informationen ist daher durchaus handhabbar, ihre Auswertung aber lohnenswert. Seine abschreckende Wirkung auf potentielle Steuerhinterzieher entfaltet der AIA allerdings auch dann, wenn nicht alle übermittelten Daten tatsächlich ausgewertet werden.

Ausgesprochen problematisch ist, dass der Bundesrat beim AIA ausnahmslose und unmittelbare Reziprozität verlangen will. Konkret setzt das Prinzip der Reziprozität voraus, dass die Entwicklungsländer bereits vorgängig eine kostspielige Infrastruktur und Administration für die Erhebung und den Versand von Finanzinformationen aufbauen. Angesichts der beschränkten Ressourcen der betreffenden Länder könnte sie dieses Erfordernis grundsätzlich daran hindern, auf den AIA einzutreten.

Sinnvoller wäre es, all jene Entwicklungsländer, die keine bedeutenden Finanzzentren sind, könnten zuerst für eine Übergangsfrist von mehreren Jahren einseitig vom AIA profitieren – also Daten aus dem Ausland empfangen, ohne bereits selbst Daten sammeln und versenden zu müssen. Das würde ihnen erlauben, hinterzogene Steuern einzufordern und in einem zweiten Schritt aus den zusätzlichen Einnahmen die Infrastruktur für die Sammlung und den Versand von Daten zu finanzieren. Wir fordern den Bundesrat deshalb auf, eine entsprechende Ausnahme vom Prinzip der Reziprozität vorzusehen und diese in der Überarbeitung des AIAV-Entwurfes zu berücksichtigen.

### **Keine Konsequenzen aus den Panama-Papern gezogen**

Im erläuternden Bericht zum Verordnungsentwurf schreibt der Bundesrat zu Art. 6 Abs. 1 der Verordnung und in Berufung auf Artikel 4 Absatz 3 des AIAV, dass hier Konten, „die im Namen von in der Schweiz zugelassenen Anwältinnen und Anwälten oder Notarinnen und Notaren oder in Gesellschaftsform organisierten Firmen solcher Personen für Rechnung von deren Klienten geführt werden, als eine Art von *escrow accounts*“ vom Anwendungsbereich des AIA ausgenommen werden sollen (S. 9). Kurz gefasst heisst das, dass alle Konten von Anwältinnen und Anwälten oder Notarinnen und Notaren, an deren Vermögenswerten Klientinnen oder Klienten wirtschaftlich berechtigt sind, vom AIA ausgeschlossen bleiben.

Diese Ausnahme ist hochgradig problematisch. Sie öffnet Tür und Tor für Offshore-Konstrukte, wie sie im Rahmen der „Panama-Papern“ publik wurden. Gemeint sind Konstruktionen, über die Anwälte und Treuhänder in der Schweiz Konten von Klientinnen und Klienten aus Drittstaaten betreuen, bei denen die Klientinnen und Klienten als (vom Anwaltsgeheimnis geschützte) eigentliche wirtschaftlich Berechtigte gelten. Mit der Ausnahme solcher Konten können in der Schweiz ansässige Anwälte und Treuhänder den in der Schweiz zukünftig gültigen AIA umgehen, indem sie Offshore-Konten nicht mehr in der Schweiz selbst betreuen, sondern diese in ihrer Rolle als Finanzintermediäre in Hoheitsgebiete verschieben, die vom AIA nicht erfasst werden. Bisher waren diese Geschäftspraktiken der Schweizer Finanzintermediäre, die einzig und allein der Steuervermeidung von vermögenden Privatpersonen dienen, zudem weder irgendwelchen Sorgfaltspflichten, noch einer Aufsicht durch die Finanzmarkt-

aufsicht (Finma) oder durch die Selbstregulierungsorganisation (SRO) unterworfen. Alliance Sud fordert aus diesen Gründen vom Bundesrat in der Überarbeitung des Verordnungsentwurfes die Streichung von Art. 6 AIAV.

### **Die USA darf nicht als teilnehmender Staat gelten**

Im Zusammenhang mit der oben erwähnten Umgehungsmöglichkeit des AIA in der Schweiz ist es für Alliance Sud zudem völlig unverständlich, dass der Bundesrat die USA im vorliegenden Verordnungsentwurf als teilnehmenden Staat am automatischen Informationsaustausch ausweist. Dieser Schritt öffnet dem Aufbau von Offshore-Konstrukten durch Schweizer Finanzintermediäre in US-Steuerparadiesen, wie wir sie hier oben beschreiben, Tür und Tor. SP-Nationalrätin Margret Kiener-Nellen hat den Bundesrat in der [Interpellation 16.3577](#) auf diesen Missstand hingewiesen und um entsprechende Erklärungen gebeten. Im Unterschied zur Stellungnahme des Bundesrates zu dieser Interpellation vom 31.8.2016, in welcher er betont, dass die Aufführung der USA als teilnehmender Staat eine Übergangslösung sei und deshalb nicht zur Steuerhinterziehung begünstige (obwohl diese gemäss Art.1 E-AIAV unbefristet sein kann), distanziert er sich nun gemäss Informationen des [SRF-Wirtschaftsmagazins Eco vom 5.9.2016](#) von dieser Entscheidung. Gemäss „Eco“ will der Bundesrat in der Überarbeitung der AIAV auf die USA als teilnehmenden Staat verzichten. Gemäss „NZZ“ wurde dies vom Bundesrat mittlerweile bestätigt. Alliance Sud begrüsst diesen Meinungsumschwung des Bundesrates und erwartet, dass er diesbezüglich Wort hält.

Bern, 08.09.2016

**Bundesgericht**  
**Tribunal fédéral**  
**Tribunale federale**  
**Tribunal federal**



---

Der Generalsekretär  
CH - 1000 Lausanne 14  
Tel. 021 318 91 02  
Fax 021 323 37 00  
Korrespondenznummer 10.9

An den Vorsteher des  
Eidg. Finanzdepartements EFD  
Herr Bundesrat Ueli Maurer  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

*vorab per E-Mail an:*  
[vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)

Lausanne, 14. Juni 2016/lza

**Vernehmlassungsverfahren: Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Sie haben das Bundesgericht eingeladen, im Rahmen des oben erwähnten Vernehmlassungsverfahrens bis zum 9. September 2016 Stellung zu nehmen; dafür danken wir Ihnen bestens.

Wir teilen Ihnen mit, dass das Bundesgericht auf eine Vernehmlassung verzichtet.

Genehmigen Sie, sehr geehrter Herr Bundesrat, den Ausdruck unserer ausgezeichneten Hochschätzung.

Freundliche Grüsse

Dr. iur. Paul Tschümperlin

**Kopie (per E-Mail)**  
– Bundesverwaltungsgericht



Der Präsident / Die Präsidentenkonferenz

Postfach, 9023 St. Gallen  
Telefon +41 58 70 52626  
Registrierungsnummer: 024.1

A-Post

Eidgenössisches Finanzdepartement  
Herr Bundesrat Ueli Maurer  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

PDF- und Word-Version per E-Mail an:  
vernehmlassungen@sif.admin.ch

St. Gallen, 30. August 2016 / gul

**Vernehmlassung: Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaus-  
tausch in Steuersachen (AIAV)**

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Für Ihre Einladung zur Stellungnahme vom 18. Mai 2016 im Rahmen des eingangs erwähnten Vernehmlassungsverfahrens danken wir Ihnen bestens. Wir haben den Entwurf mit Interesse zur Kenntnis genommen.

In der vorliegenden Angelegenheit verzichtet das Bundesverwaltungsgericht auf eine Stellungnahme. Wir bitten Sie, bei der Auswertung der Vernehmlassung die Antwort des Bundesverwaltungsgerichts als Enthaltung und nicht als Zustimmung auszuweisen.

Freundliche Grüsse

Der Präsident des  
Bundesverwaltungsgerichts



Jean-Luc Baechler

Der Vorsitzende der  
Präsidentenkonferenz



Vito Valenti

Kopie an:

- Bundesgericht
- Bundesstrafgericht
- Bundespatentgericht

Monsieur le Conseiller fédéral Ueli Maurer  
Chef du département fédéral des finances  
Bundesgasse 3  
3003 Berne

[vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)

Paudex, le 24 août 2016  
SHR/emg

### Consultation fédérale – Ordonnance sur l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale (OEAR)

Monsieur le Conseiller fédéral,

Nous vous remercions d'avoir bien voulu nous consulter sur l'objet cité en titre et vous communiquons ci-après notre prise de position. Nous nous bornerons à apprécier le projet dans son ensemble et à émettre quelques remarques d'ordre général et vous renvoyons pour les questions techniques à l'avis exprimé par les branches professionnelles concernées.

#### I. Considérations générales

Depuis 2013, le groupe du G20 a décidé d'intensifier la lutte contre la soustraction d'impôts, et de remplacer le standard international de l'échange à la demande par la norme EAR- l'échange automatique de renseignements. La Suisse et sa place financière n'ont aujourd'hui pas vraiment d'autre choix que de suivre la tendance et de reprendre la norme EAR même si ce modèle n'est pas parfait et coûtera cher aux banques. En vue de l'introduction de la norme EAR, l'Assemblée fédérale a adopté, le 18 décembre 2015, la Convention multilatérale concernant l'assistance administrative mutuelle en matière fiscale ainsi que l'Accord multilatéral entre autorités compétentes en matière d'échange automatique de renseignements relatifs aux comptes financiers en matière fiscale (MCAA) qui codifie les principes de l'échange automatique de renseignements (EAR).

Plus de nonante pays se sont engagés à appliquer cette norme internationale, dont des concurrents de la Suisse, tel Londres, Hong-Kong et Singapour. Le choix des pays auxquels la Suisse appliquera l'échange automatique de renseignements est capital, tout comme la nécessité d'agir en coordination avec les autres places financières importantes, notamment Londres, New York, Hong Kong et Singapour. Ainsi l'échange automatique ne peut entrer en ligne de compte qu'à condition que les grandes places financières s'engagent dans le même sens et pratiquent réellement l'échange, sans exception pour les trusts ou les sociétés de domicile. Il ne serait en effet pas logique que la Suisse pratique l'échange automatique d'information avec un pays si les autres places financières ne font pas de même (*same level playing field*).

L'exception accordée aux Etats-Unis et l'application inégale des règles sur l'identification des clients résultant de FATCA sont deux points faibles, mais la Suisse a néanmoins intérêt à adopter l'EAR. Sinon, elle se retrouvera très vite sous le feu de la critique internationale, certains pays brandissant la menace de listes grises ou noires, voire de sanctions.

Route du Lac 2  
1094 Paudex  
Case postale 1215  
1001 Lausanne  
T +41 58 796 33 00  
F +41 58 796 33 11  
[info@centrepatronal.ch](mailto:info@centrepatronal.ch)

Kapellenstrasse 14  
Postfach 5236  
3001 Bern  
T +41 58 796 99 09  
F +41 58 796 99 03  
[cpbern@centrepatronal.ch](mailto:cpbern@centrepatronal.ch)

[www.centrepatronal.ch](http://www.centrepatronal.ch)

La Suisse est déjà bien engagée dans le processus qui doit la mener à reprendre certains standards internationaux en matière de fiscalité ainsi qu'en ce qui concerne l'échange de renseignements. Au terme de la phase 2 de l'examen par les pairs, le Forum mondial sur la transparence et l'échange de renseignements à des fins fiscales de l'OCDE a attribué à la Suisse la note globale « conforme pour l'essentiel » (*largely compliant*). Dans deux domaines seulement, à savoir les actions au porteur et le traitement des données volées, la Suisse a obtenu la note de « partiellement conforme » (*partially compliant*). Cette bonne évolution confirme les progrès réalisés par la Suisse au cours des dernières années en matière d'échange de renseignements sur demande. Elle montre également que la Suisse respecte les normes internationales.

Par ailleurs, comme le souligne un récent avis de droit du Professeur René Matteotti, une attention particulière devra être accordée à la sécurité juridique lors de la mise en œuvre de l'EAR. La Suisse devra ainsi vérifier que l'EAR n'intervient qu'avec les Etats partenaires qui satisfont aux standards minimaux en matière de protection des données à la hauteur des exigences du droit constitutionnel suisse. Si un Etat ne garantit pas ces minimas, la Suisse devra alors mettre fin à l'EAR avec cet Etat.

## II. Remarques particulières concernant l'OEAR

La loi sur l'échange automatique de renseignements (LEAR) règle la mise en œuvre de la norme EAR prévue dans l'Accord MCAA et de la norme commune de déclaration et de diligence raisonnable (NCD). Elle contient des dispositions relatives à l'organisation, à la procédure, aux voies juridiques et aux dispositions pénales applicables.

S'agissant de la portée de l'échange d'informations, les critères minimaux suivants doivent être respectés : l'existence d'une seule et unique norme de référence ; le respect du principe de la spécialité (les données fournies ne peuvent être utilisées que dans le domaine fiscal) ; la protection suffisante des données aux plans juridiques et techniques ; la réciprocité (tous les Etats collectent et échangent les mêmes renseignements) ; et, enfin, des règles identiques pour tous concernant l'identification des ayants droit économiques (*controlling persons*), y compris pour les trusts et les sociétés de domicile.

Par ailleurs, aucune exigence supplémentaire (dite « *Swiss finish* ») ne doit s'ajouter aux standards internationaux que nous avons accepté de respecter.

L'Ordonnance sur l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale (OEAR) contient les dispositions d'exécution relatives à la LEAR. Elle reprend largement la structure de la LEAR et définit en particulier les autres institutions financières non déclarantes et les comptes exclus. Elle règle des détails concernant les obligations de déclaration et de diligence qui incombent aux institutions financières suisses déclarantes.

### A. Juridictions partenaires – art. 1 OEAR

L'EAR ne devient effectif que lorsque deux pays se portent réciproquement sur la liste, qu'ils doivent adresser à l'OCDE, des Etats avec lesquels ils souhaitent pratiquer l'EAR. En août 2015, l'OCDE a publié des directives pour la mise en place de l'EAR et des réglementations transitoires, dont la « *whitelist approach* ». Il s'agit d'une approche développée et proposée par le Royaume-Uni pour éviter de devoir identifier pour quelques mois seulement les bénéficiaires de toutes les structures juridiques qui y détiennent des comptes, le temps que le Royaume-Uni accorde l'EAR à tous les pays du siège de ces structures. Le Royaume-Uni a donc proposé de considérer tous les pays qui se sont engagés à pratiquer l'EAR comme des juridictions participantes aux fins d'éviter un travail inutile. Cette approche transitoire sera appliquée jusqu'à fin juin 2017 (voir décembre 2017, car des prolongements sont possibles) pour vérifier quelles juridictions seront participantes ou pas. Cela signifie que s'il existe un accord EAR avec un pays engagé, on ne fait rien et ce dernier demeure sur la liste blanche. En revanche, s'il n'y a pas d'accord avec un pays, ce dernier doit être retiré de la liste blanche.

La Suisse entend adopter la « *whitelist approach* » – l'art. 1 OEAR prévoit à juste titre l'élargissement de la notion de juridictions partenaires – qui est essentielle pour préserver la compétitivité de la place financière suisse. La Suisse subirait en effet un désavantage compétitif vis-à-vis du Royaume-Uni et d'autres pays si elle n'adoptait pas cette approche. Ainsi, les banques suisses ne devront pas analyser et certifier les ayants droit de structures qui feront elles-mêmes ce travail dès que la Suisse aura conclu l'EAR avec les pays où elles sont domiciliées.

Cette notion ne doit toutefois pas inclure les Etats-Unis car ils ne se sont pas engagés à appliquer la norme commune de déclaration et de diligence raisonnable (NCD) et persistent à ne pas identifier les ayants droit économiques de certaines entités juridiques. Au demeurant, si la Suisse maintenait les Etats-Unis dans cette notion, elle serait le seul pays à le faire, le Luxembourg ayant lui aussi renoncé à le faire le 11 juillet 2016, rejoignant la position des autres membres de l'UE et de l'OCDE. Il convient dès lors de supprimer la référence aux Etats-Unis d'Amérique de l'art. 1 OEAR.

#### B. Institutions financières non déclarantes et comptes exclus

Il nous paraît légitime que certaines institutions financières soient exclues du champ d'application de l'EAR, telles les entités actives dans la gestion de fortune ou le conseil en placements. Il en est de même de l'exclusion des comptes des associations (art. 10 OEAR), de consignation de capital, d'avocats ou de notaires, et, en ce sens, le projet d'ordonnance va dans le bon sens. Il nous paraît que les fondations devraient pouvoir bénéficier du même traitement. Ainsi, les comptes des fondations devraient eux aussi, comme ceux des associations, pouvoir être exemptés, dès lors que le risque que les fondations constituées et gérées selon le droit suisse soient utilisées dans un but de fraude fiscale est faible, les fondations de famille étant interdites en Suisse. L'OEAR doit être modifiée en ce sens.

#### C. Terminologie utilisée dans la version française

La terminologie utilisée en français n'est pas toujours adéquate et porte à confusion, ce qui n'est pas le cas dans la version allemande. A titre d'exemple, on parle en français de comptes « gérés » par une institution financière alors qu'en allemand on utilise le terme de « *Konten, die (...) geführt werden* » (art. 9), ce qui signifie comptes ouverts ou déposés.

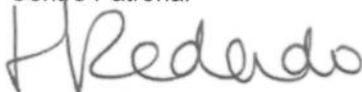
Il conviendrait donc de clarifier ces termes dans la version française et d'ajouter une précision – soit dans l'art. 2 ou dans un nouvel art. 5<sup>bis</sup> OEAR – disant que l'expression « compte géré » signifie « compte administré », « compte déposé » ou « compte ouvert » auprès de la banque et éviter de parler de gestion de compte.

\*\*\*

Au vu de ce qui précède, nous sommes dans l'ensemble favorables à ce projet, sous réserve des remarques et suggestions mentionnées plus haut.

En vous remerciant de l'attention que vous porterez à la présente prise de position, nous vous prions de croire, Monsieur le Conseiller fédéral, à l'expression de notre haute considération.

Centre Patronal



Sandrine Hanhardt Redondo

Per E-Mail an:

Staatssekretariat für internationale Finanzfragen SIF  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

E-Mail Adresse: [vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)

Zürich, 8. September 2016

**Vernehmlassungsverfahren betreffend der Änderung der Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) – Frist: 9. September 2016: Stellungnahme von EXPERTsuisse**

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir beziehen uns auf das Schreiben von Herr Bundesrat Ueli Maurer vom 18. Mai 2016 betreffend das Vernehmlassungsverfahren in rubrizierter Sache und bedanken uns für die Möglichkeit, zur Vorlage Stellung nehmen zu können.

Die EXPERTsuisse ist sowohl mit der Zielsetzung der Vorlage als auch mit der Formulierung des Verordnungsentwurfs einverstanden. Wir hoffen, Ihnen mit diesen Informationen zu dienen.

Freundliche Grüsse  
EXPERTsuisse



Dr. Markus R. Neuhaus  
Präsident Fachgruppe Steuern

## Presa di posizione Ordinanza sullo scambio automatico internazionale di informazioni ai fini fiscali (OSAIN)

### Premessa

La FTAF Federazione Ticinese delle Associazioni Fiduciarie raggruppa tutte le associazioni fiduciarie presenti nel Canton Ticino, in particolare nell'ambito della gestione patrimoniale e dell'erogazione di servizi finanziari, nella consulenza fiscale e commerciale, nell'amministrazione di società e di beni mobiliari e immobiliari, nonché nella detenzione fiduciaria di averi di qualsivoglia natura. La FTAF rappresenta quindi il settore fiduciario ticinese nella sua completezza, dando lavoro ad oltre 10 mila persone. Esso costituisce inoltre un settore chiave per l'economia ticinese nel suo complesso, in particolare per la sua attività di promozione e sostegno in ambiti produttivi ed economici diversi. In maniera diretta ed indiretta, il settore fiduciario contribuisce quindi in maniera determinante anche all'erario cantonale.

La FTAF ritiene cruciale che, ai fini di preservare la competitività del sistema bancario svizzero, lo standard sullo scambio automatico delle informazioni (SAI) non venga implementato in maniera eccessivamente rigida e complessa, in particolare rispetto ad altri centri finanziari internazionali. Si sottolinea infatti la preoccupazione che la Svizzera possa implementare tale standard secondo modalità (da un profilo materiale e temporale) più rigorose rispetto alle piazze finanziarie concorrenti, a detrimento dell'economia svizzera. In proposito, il rallentamento del settore bancario induce un ripensamento degli orientamenti di politica finanziaria svizzera. La Svizzera non deve, in altre parole, "fare la prima della classe". Fatte queste premesse, si esprimono, con riferimento alle disposizioni che seguono dell'avamprogetto di OSAIN ed entro il termine del 9 settembre 2016 le seguenti considerazioni.

ad Art. 1 La FTAF prende atto che quali giurisdizioni partecipanti secondo art. 2 cpv. 2 del SAI vengono ritenuti non solo gli Stati partner con i quali è effettivamente in essere un meccanismo di scambio automatico delle informazioni, ma anche giurisdizioni che si sono semplicemente dichiarate favorevoli ad attuare lo scambio automatico di informazioni, nonché gli Stati Uniti d'America. Tale qualificazione estensiva è inevitabile poiché, così com'è spiegato nel rapporto esplicativo (vedi in particolare pagine 5 – 6), enti di investimento esteri verrebbero altrimenti qualificati come entità non finanziarie passive (*passiv non financial entities*), ciò che arrecherebbe ulteriore danno alla piazza finanziaria svizzera. Il tenore dell'art. 1 del progetto non può tuttavia non far risaltare una seria preoccupazione, già espressa dalla FTAF in occasione delle precedenti prese di posizione sullo scambio automatico. Allorquando aveva deciso, il Consiglio Federale, di adottare lo scambio automatico delle informazioni nell'estate 2013 aveva garantito che il suo nuovo passo era subordinato all'adozione, da parte di tutti i centri finanziari internazionali, di una identica norma internazionale dell'OCSE.

Tuttavia tale assunto è stato disatteso nei fatti. Infatti, mentre tutte le giurisdizioni hanno dichiarato l'intenzione di applicare il modello dello scambio automatico, molte non sono passate dalle parole ai fatti, non ratificando lo strumento multilaterale dell'OCSE (*Multilateral competent authority agreement*) e / o non aderendo ad accordi di attuazione dello scambio automatico delle informazioni con l'Unione europea quale quello concluso della Svizzera con il protocollo di revisione dell'accordo sulla fiscalità del risparmio. Incompleta è inoltre l'asserzione contenuta nel rapporto esplicativo secondo cui, con riferimento agli Stati Uniti, l'accordo FATCA equivarrebbe ad una adesione alla norma dell'OCSE sullo scambio automatico delle informazioni. Infatti, se è vero che l'accordo FATCA consente agli Stati Uniti di ricevere informazioni, non è vero che essa costituisca una base sufficiente per fornire informazioni all'estero. E ciò non soltanto con riferimento ad accordi quali il cosiddetto modello 2 sottoscritto dalla Svizzera, ma con riferimento anche ad accordi di attuazione del regime FATCA sottoscritti dagli Stati Uniti con altri Stati secondo il cosiddetto modello 1. Anche in applicazione di questi accordi, viene infatti riscontrata una assenza di reciprocità nei fatti nel flusso di informazioni. Così stando le cose, occorre chiedersi se non è opportuno attendere prima di ratificare il protocollo di revisione dell'accordo della fiscalità del risparmio con l'Unione europea rispettivamente altre dichiarazioni bilaterali che attivino l'implementazione del *Multilateral competent authorities agreement* che accordi analoghi siano concretamente in essere con altri centri finanziari internazionali. Al fine di preservare la competitività del sistema bancario e parabancario svizzero, non può infatti essere accettato che, con riferimento ad esempio ad un cliente europeo, la piazza svizzera scambia automaticamente informazioni ma non invece quella americana, per non parlare di giurisdizioni più lontane, quali Hong Kong, Singapore, le Bahamas o l'Uruguay. In questa prospettiva, Brexit apre un'ulteriore fonte di preoccupazione, poiché gli strumenti di diritto europeo che introducono all'interno dell'Unione europea uno scambio automatico delle informazioni in maniera analoga a quanto previsto dall'accordo con la Svizzera non saranno più cogenti una volta che il Regno Unito avrà perfezionato la sua uscita dall'Unione europea.

Si chiede quindi di sospendere l'implementazione dell'ordinanza quale strumento di esecuzione dello scambio automatico sin quando l'Unione Europea non avrà introdotto regimi di scambio automatico equivalenti a quelli predisposti dal Protocollo con la Svizzera con altri centri finanziari, quali USA, Singapore, Bahamas, Hong Kong.

ad Art. 4 La FTAF condivide la scelta dell'ordinanza di escludere dal novero degli istituti finanziari tenuti alla comunicazione i gestori patrimoniali indipendenti. Questa scelta consente loro di non dovere farsi carico di ulteriori carichi amministrativi in un periodo difficile per la piazza finanziaria, tanto in ragione della trasformazione del modello di business a seguito del riorientamento regolamentare svizzero, che in ragione della debolezza e volatilità dei mercati finanziari.

ad Art. 6 La FTAF ha preso atto che i conti di avvocati o notai sono stati esclusi dal campo di applicazione dei conti soggetti ad un obbligo di comunicazione. Il rapporto esplicativo osserva come secondo lo standard dell'OCSE sono esclusi i cosiddetti conti Escrow, definiti quali conti fiduciari aperti in relazione a un provvedimento giudiziario o alla vendita di beni mobili o immobili. In particolare nell'ambito di transazioni aventi per oggetto la compravendita di partecipazioni societarie è piuttosto diffuso il ricorso a conti Escrow, segnatamente laddove il prezzo della transazione è dilazionato e posto in relazione a determinati obiettivi commerciali e / o all'avverarsi di determinate perdite contabili. In tali costellazioni, il conto Escrow, intestato ad una persona terza e neutra rispetto alle parti, riveste una funzione di garanzia. Non si vede perché, quali titolari di conti Escrow esclusi dal campo di applicazione dello scambio automatico di informazioni, debbano essere ritenuti soltanto avvocati e notai, e non anche società fiduciarie soggetti ad organismi OAD. Si propone pertanto di aggiungere un articolo 6 bis dal seguente tenore:

*“art. 6 bis conti Escrow*

*Sono considerati come esclusi secondo l'art. 4 cpv. 3 LSAI i conti deposito o di custodia gestiti da avvocati o notai autorizzati in Svizzera (o da una ditta organizzata in forma di società di queste persone) o da fiduciari (rispettivamente da ditte organizzate in forma di società da queste persone) assoggettati (rispettivamente assoggettate) ad un organismo OAD ai sensi della LRD e che sono qualificabili come conti Escrow ai sensi della sezione VIII parte C punto 17 lett. e dello SCC”.*

ad Art. 10 L'art. 10 prevede la facoltà degli istituti finanziari svizzeri tenuti alla comunicazione di trattare come conti esclusi i conti delle associazioni costituite e organizzate in Svizzera secondo gli articoli 60 - 79 CC e che non perseguono un fine economico. Anzitutto, appare preferibile, in termini di certezza del diritto non prevedere in proposito una facoltà dell'istituto finanziario, ma stabilire semplicemente una eccezione all'obbligo di comunicazione. In proposito, occorre indicare, anziché che gli istituti finanziari svizzeri “*possono trattare*” come conti esclusi [ecc...], che essi “*trattano*” come conti esclusi [ecc...].

Vi è inoltre da chiedersi se non sia contrario alla parità di trattamento tra forme giuridiche diverse ma con finalità analoghe escludere le associazioni, e non anche le fondazioni senza scopo di lucro secondo il diritto svizzero. Occorre anche chiedersi se sia giusto escludere soltanto tali entità quando sono state costituite secondo il diritto svizzero, e non anche quando siano state invece costituite all'estero.

A salvaguardia del principio della parità di trattamento, si propone quindi di modificare come segue:

l'art. 10 conti di associazioni e fondazioni

*“Gli istituti finanziari svizzeri tenuti alle comunicazioni trattano come conti esclusi secondo art. 4 cpv. 3 LSAI i conti delle associazioni o fondazioni, a condizione che non perseguano un fine economico”.*

ad art. 11 Come prima, appare più opportuno regolamentare la deroga per quanto attiene ai conti di persone defunte come eccezione generale, e non già come facoltà degli istituti finanziari svizzeri. Occorre quindi indicare, anziché che gli istituti finanziari [...] *“possono trattare”* [...], che essi *“trattano”*.

Ulteriori conti esclusi

L'avamprogetto di ordinanza non prevede l'esclusione di conti a basso rischio (low risk accounts, Commentary on Section VIII, par. D, in particolare p. 187-191) rispettivamente di conti preesistenti detenuti da entità sotto la soglia di 250'000 USD (entity accounts not required to be reviewed, vedi CRS Section V). Al fine di semplificare il funzionamento del regime di scambio automatico delle informazioni sulla piazza finanziaria svizzera, ed in conformità con lo standard internazionale, si ritiene di inserire quale ulteriore categoria di conti esclusi secondo la disposizione che segue.

Si propone quindi di inserire una nuova disposizione dal seguente tenore:

Nuovo art. 11 bis

*“Sono esclusi dai conti oggetto di comunicazione da parte degli istituti finanziari svizzeri dichiaranti i conti preesistenti detenuti da entità il cui ammontare complessivo è sotto la soglia di 250'000 USD alla data determinante per la comunicazione, rispettivamente qualsivoglia conto con importi e/o movimentazioni inferiori a 1'000 USD a tale data”.*

Ringraziandovi per l'attenzione che vorrete dedicare alle presenti osservazioni, vi salutiamo con la massima stima.

F.T.A.F.  
Federazione Ticinese delle Associazioni di Fiduciari

Vezia, giovedì 8 settembre 2016

**Einschreiben / vorab per E-Mail**

Eidgenössisches Finanzdepartement EFD  
Herr Bundesrat Ueli Maurer  
Rechtsdienst Generalsekretariat  
Bernerhof  
3003 Bern

Zug, 29. Juli 2016

**Stellungnahme zur Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

Sehr geehrter Herr Bundesrat  
Sehr geehrte Damen und Herren

Wir nehmen Bezug auf Ihr Schreiben vom 18. Mai 2016, mit welchem Sie das Forum SRO zur Einreichung einer Stellungnahme in oben genannter Angelegenheit eingeladen haben.

Das Forum SRO ist ein im Handelsregister des Kantons Zürich eingetragener Verein. Seine Mitglieder sind derzeit 10 Selbstregulierungsorganisationen (SRO) gemäss Geldwäschereigesetz, deren 9 ordentliche Mitglieder von der FINMA und ein assoziiertes Mitglied von der Eidgenössischen Spielbankenkommission beaufsichtigt werden. Zweck des Vereins ist es unter anderem, sich im Rahmen von Vernehmlassungen für die Belange der Mitglieder im Rahmen ihrer Tätigkeit als SRO einzusetzen. Für weitere Informationen steht Ihnen unsere Homepage [www.forum-sro.ch](http://www.forum-sro.ch) zur Verfügung.

Gerne nehmen wir zu der oben genannten Vorlage wie folgt kurz Stellung:

Das Forum SRO begrüsst insbesondere Art. 4 und 6 AIAV, nach welchen in der Vermögensverwaltung oder Anlageberatung tätige Rechtsträger als „nicht meldende Finanzinstitute“ im Sinne von Art. 3 AIAG sowie Konten von Anwälten und Notaren als „ausgenommene Konten“ im Sinne von Art. 4 AIAG ausdrücklich bezeichnet werden. Die Ausnahme dieser Rechtsträger und Konten aus dem Anwendungsbereich des automatischen Informationsaustauschs ist aus Sicht des Forum SRO gerechtfertigt.

Freundliche Grüße

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'M. Neese', written in a cursive style.

Dr. Martin Neese  
Präsident

A handwritten signature in blue ink, appearing to be 'C. Kindler', written in a cursive style.

Caroline Kindler  
Geschäftsführerin

Le Bâtonnier

DÉPARTEMENT FÉDÉRAL DES FINANCES  
Bundesgasse 3  
3003 Berne



Genève, le 9 septembre 2016

**Concerne : Procédure de consultation sur l'Ordonnance sur l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale**

---

Monsieur le Conseiller fédéral,  
Mesdames,  
Messieurs,

L'Ordre des avocats de Genève fait suite à la mise en consultation du projet d'ordonnance sur l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale (OEAR). Il nous a en effet paru nécessaire de vous faire part de notre présente prise de position, quand bien même nous n'avons pas été sollicités directement.

#### **I. Remarques préalables**

Nous soutenons la volonté du législateur de s'adapter aux standards internationaux et à la volonté politique de la Suisse de maintenir une compétitivité internationale en ligne avec la nouvelle norme relative à l'échange automatique de renseignements en matière fiscale adoptée par l'Organisation de coopération et de développement économique (norme EAR).

Il convient toutefois de veiller à ce que la réglementation de la mise en œuvre de l'Accord multilatéral entre autorités compétentes concernant l'échange automatique de renseignements relatifs aux comptes financiers (*Multilateral Authority Agreement*, MCAA) et la norme commune de déclaration et de diligence raisonnable (NCD) reste dans le cadre de ce que permet la loi fédérale sur l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale (LEAR), tout en étant compatible avec la Constitution fédérale (Cst.) et les autres engagements internationaux de la Suisse tels que la Convention européenne des droits de l'homme (CEDH).

Bien que la présente consultation ne porte que sur l'OEAR, à savoir les dispositions d'exécution du Conseil fédéral de la LEAR, nous sommes préoccupés par la remise en cause de plusieurs principes fondamentaux existant dans la Cst. et la CEDH, dont notamment le principe de sécurité juridique.

## II. L'OEAR et les droits de procédure

### 1. L'information préalable et les droits des justiciables

L'art. 14 al. 1 LEAR prévoit une obligation des institutions financières déclarantes d'informer les personnes devant faire l'objet d'une déclaration au plus tard le 31 janvier de l'année de la première transmission.

Nous considérons que le contenu de cette information à titre préalable est insuffisant. En effet, les informations que les institutions financières déclarantes doivent donner aux personnes concernées touchent essentiellement les droits de ces personnes mais non pas les renseignements personnels précis qui seront transmis. Il est prévu à l'art. 14 al. 4 LEAR que les titulaires de comptes auront droit à une copie de la déclaration, uniquement sur demande. Nous comprenons par conséquent que la personne concernée ne sera en mesure d'avoir une information complète et exhaustive des informations transmises par l'institution financière déclarante que concomitamment ou postérieurement à la transmission.

Le justiciable ne dispose ainsi que de deux voies pour accéder aux informations et demander une rectification de celles-ci, soit selon l'art. 19 al. 1 LEAR auprès de l'institution financière déclarante en application de la LPD, soit selon l'art. 19 al. 2 LEAR auprès de l'Administration fédérale des contributions (AFC).

Toutefois, ces deux voies posent certaines difficultés. En effet, la demande de rectification auprès de l'institution financière ne produit en principe ses effets qu'après la transmission des données, tandis que la demande de rectification auprès de l'AFC se limite à des erreurs de transmission.

Bien que l'art. 19 al. 3 LEAR prévoit qu'une rectification ultérieure des renseignements, par un arrêt entré en force, sera transmise à l'autorité de l'Etat partenaire, il nous paraît que le dommage découlant d'une transmission erronée serait déjà réalisé. Il n'est en effet pas possible de prévenir les conséquences juridiques et économiques pour la personne concernée d'une transmission de données erronées à l'Etat partenaire.

L'OEAR devrait par conséquent prévoir une voie juridique pour la demande de rectification en amont de la transmission à l'Etat partenaire, ainsi qu'un effet suspensif en cas de demande de rectification.

Ceci est d'autant plus nécessaire que l'AFC ne procédera à aucune vérification matérielle des données transmises. Les informations qui figureront dans ces déclarations reposeront sur les saisies de données effectuées par les institutions financières déclarantes, soit notamment leurs services de back-office et de fichiers centraux, dont l'exactitude des saisies, de leurs mises à jour et le taux d'erreur restent incertains.

En l'espèce, nous considérons qu'il y a une violation du droit d'être entendu prévu par l'art. 29 al. 2 Cst. et découlant de l'art. 6 CEDH, qui constitue un droit indissociable de la personnalité, garantissant à un particulier de participer à la réalisation d'un acte matériel qui touche sa position juridique. La personne concernée par la transmission de ses données a le droit de s'expliquer avant qu'un tel acte matériel ne produise des effets à son détriment, et de fournir des preuves quant aux faits de nature à influencer sur le sort de cet acte matériel, ce qui inclut celui d'avoir accès au dossier ainsi que de participer à l'administration des preuves, d'en prendre connaissance et de se déterminer à leur propos.

L'Ordre des avocats de Genève s'inquiète d'une telle lacune juridique qui viole le droit d'être entendu et le droit d'accès au juge, et qui devrait par conséquent être comblée dans l'OEAR. S'il devait s'agir d'un silence qualifié du législateur qui n'entendrait obliger l'AFC à rectifier les

erreurs que dans des cas extrêmement limités, nous nous inquiétons de l'absence de voies juridiques adéquates en violation du principe de proportionnalité au sens de l'art. 36 al. 3 de la Cst.

**Pour les raisons évoquées ci-dessus, nous recommandons que l'OEAR prévoie une procédure de rectification auprès de l'institution financière déclarante en amont de toute transmission des informations à l'AFC.**

**De plus, si une éventuelle rectification ne pouvait être effectuée avant la transmission des données à l'AFC, l'OEAR devrait prévoir une obligation pour l'institution financière déclarante d'informer l'AFC des inexactitudes dénoncées par la personne concernée.**

**Nous recommandons également que ces procédures soient assorties d'un effet suspensif, afin que seules les données complètes et corrigées soient échangées et ultimement transmises à l'Etat partenaire.**

## **2. Transmission des données à plusieurs Etats en présence d'indices**

Conformément au principe de l'échange automatique d'information, l'institution financière déclarante est chargée de déterminer la domiciliation d'une personne à l'aide d'une adresse de résidence attestée par des pièces justificatives.

Selon le message du Conseil fédéral, lorsque l'institution financière déclarante n'est pas en mesure de déterminer le domicile d'une personne, elle doit rechercher les indices, tels que notamment une adresse postale ou un domicile (y compris une boîte postale), un ou plusieurs numéros de téléphone, un ordre de virement permanent sur un compte géré, une procuration ou une délégation de signature en cours de validité accordé à un tiers, une adresse avec la mention "poste restante" ou "à l'attention de ». En cas d'indices contradictoires, l'institution financière doit demander une auto certification et/ou des pièces justificatives. A défaut de détermination claire d'un domicile, la déclaration sera adressée à tous les Etats soumis à déclaration pour lesquels un indice est identifié.

Nous estimons que des indices ne sont pas suffisants pour justifier la transmission de données personnelles à des Etats soumis à déclaration.

L'OEAR ne prévoit rien sur ce point et s'il s'agit d'une lacune qualifiée, nous estimons que cette transmission sur la base de simples indices violerait le droit d'être entendu de la personne concernée.

**Pour cette raison, nous recommandons que l'OEAR prévoit une obligation pour l'institution financière déclarante d'informer la personne et de lui impartir un délai suffisant pour confirmer le lieu de son domicile avant tout déclaration à l'AFC, et en cas d'absence de clarification dans ce délai seul un Etat, c'est à dire celui avec lequel le plus d'indices sont identifiés, ne reçoive la transmission de ces données, et non tous les Etats.**

## **3. Principe de la spécialité et utilisation des renseignements en Suisse**

L'utilisation des renseignements transmis doit respecter le principe de la spécialité, à savoir que l'EAR vise uniquement les renseignements nécessaires à la taxation des contribuables.

Toutefois, la transmission de ces renseignements à d'autres autorités suisses et à d'autres fins qu'à des fins fiscales est possible.

En Suisse, conformément à l'art. 21 al. 2 LEAR, l'AFC a la possibilité de transmettre des renseignements lorsque la convention applicable l'y autorise et que le droit suisse le prévoit, à des autorités n'étant pas chargées de l'établissement, de la perception, des poursuites pénales ou des décisions sur les recours relatifs aux impôts objets de la Convention. Cette transmission automatique doit présenter un intérêt. La fin de l'alinéa 2 mentionne que l'AFC doit avoir l'accord de l'Etat qui lui a transmis les renseignements, « le cas échéant ».

Nous estimons que l'OEAR devrait préciser la nature de l'intérêt qui doit être invoqué par les autres autorités suisses, et qu'une pesée des intérêts entre celui de l'autorité à obtenir ces renseignements et les intérêts de la personne concernée devrait être effectuée, afin de garantir tout éventuel abus de droit.

En particulier, seul un intérêt public prépondérant à la transmission de ces données devrait être considéré comme suffisant, étant donné la nature automatique de cette transmission.

**En conséquence, nous recommandons que l'OEAR précise que seul un intérêt public prépondérant invoqué par des autres autorités suisses justifie pour elles d'obtenir de l'AFC la transmission automatique des renseignements obtenus d'un Etat étranger.**

#### **4. Traitement des données et obligation de les supprimer**

L'art. 27 al. 1 OEAR prévoit que le système d'information de l'AFC est un système d'information indépendant qui est hébergé sur la plate-forme de l'Office fédéral de l'informatique et des télécommunications mandatés par l'AFC. Cependant, si des données identiques de plusieurs unités d'organisation de l'AFC sont traitées, les systèmes d'information concernés peuvent être mis en réseau dans la mesure où cela est nécessaire pour assurer le traitement efficace des données (art. 27 al. 2 OEAR).

Une telle mise en réseau est critiquable du point de vue de la protection des données des personnes concernées. En effet, elle nécessite un audit de sécurité indépendant assurant la qualité du cryptage et garantissant que le réseau est parfaitement sécurisé vis-à-vis tant de l'extérieur que de l'intérieur. En effet, ces données étant éminemment personnelles, la mise en place d'accès distinct et de « *Chinese walls* » à l'intérieur du fichier devraient être garantie.

Nous relevons que l'art. 24 LEAR prévoit expressément que l'AFC exploite un système d'information. La LEAR oblige ainsi l'AFC à avoir son propre système d'information et ne permet pas à l'AFC de mandater un tiers, fût-il un autre Office fédéral, pour remplir cette mission. Au vu des risques considérables de violation des droits de la personnalité et de la sphère privée, l'OEAR ne saurait s'écarter de la LEAR sur ce point sans violer la Cst. et la CEDH.

**Par conséquent, une externalisation de cette tâche à un autre office devrait être supprimée. Si l'OEAR maintient cette dérogation à l'art. 24 LEAR, nous recommandons que l'OEAR mentionne expressément que le maître du fichier est soumis à la LPD et qu'il assume les responsabilités attribuées à l'AFC dans le cadre de l'EAR, en assurant une séparation stricte des données et des garanties de sécurité suffisante.**

### **III. Comptes exclus**

Nous relevons avec satisfaction que l'art. 6 OEAR considère comme un « compte exclu » du champ d'application de l'échange automatique de renseignements, les comptes détenus par les avocats ou les notaires, permettant ainsi de garantir le secret professionnel.

**Nous supportons vivement l'ajout à la liste des comptes exclus, les comptes d'avocat et de notaire dans le cadre de leurs activités typiques.**

Toutefois, concernant les comptes pour lesquels un avocat opère en qualité d'intermédiaire financier, nous relevons que les avocats ne font pas partie de la liste des institutions financières non déclarantes prévue dans la section 2 de l'OEAR.

Selon le commentaire de la Norme EAR, les institutions couvertes par la norme incluent les établissements gérant des dépôts, les entités d'investissement et les organismes d'assurance sauf s'ils présentent un faible risque d'être utilisés à des fins de fraude fiscale et sont dispensés des obligations déclaratives. L'avocat agissant comme intermédiaire financier remplit la condition du faible risque d'être utilisé à des fins de fraude fiscale, lorsque les avoirs sont déposés auprès d'une institution financière déclarante en Suisse ou à l'étranger, son activité pouvant, par ailleurs, s'apparenter à celle d'un gérant de fortune ou de conseil en placement.

L'art. 4 OEAR devrait également s'appliquer à l'avocat ou le notaire agissant comme intermédiaire financier, l'égalité de traitement exigeant que l'avocat ou le notaire intermédiaire financier soit traité de la même manière que le gestionnaire de fortune et le conseiller en placement, lorsqu'une institution financière est déjà sujette aux obligations de déclarer et de diligence.

En conséquence, dans la mesure où l'institution financière déclarante en Suisse ou à l'étranger est soumise à l'obligation de déclarer, l'avocat ou le notaire intermédiaire financier devrait être libéré de cette obligation de déclarer.

**Nous recommandons d'inclure dans la liste des institutions financières non déclarantes une exception pour les avocats ou les notaires agissant en qualité d'intermédiaire financier lorsqu'une autre institution financière déclarante Suisse ou à l'étranger est déjà soumise à cette obligation.**

#### IV. Obligation de diligence raisonnable

L'art. 22 al. 3 OEAR, applicable à la clôture de compte en cas de changement de circonstances, prévoit que l'institution financière déclarante ne devra pas tenir compte, ou plus précisément, selon la version allemande « n'est pas tenu de tenir compte », dans sa déclaration à l'AFC, de changements de circonstances révélés par l'examen ultérieur du compte, mais pour lesquels elle n'a pas achevé l'examen.

Cette disposition prévoit la transmission de données dont l'institution sait qu'elles sont erronées, mais dont l'examen n'a pas été achevé. C'est-à-dire qu'elle transmet sciemment des données qui sont fausses, mais qu'elle agit ainsi au seul motif qu'elle n'a pu achever son examen.

Nous relevons l'absence de base légale dans la LEAR autorisant les institutions financières à transmettre sciemment des données inexactes. Vu les atteintes aux droits de la personnalité (garantis par la Cst. et la CEDH) que cela provoque, l'OEAR ne saurait donc s'écarter de la LEAR sur ce point sans être attaquant en justice pour non-conformité avec la Cst. et la CEDH

Les conséquences pour la personne dont les données sont transmises sont totalement occultées. Cette disposition ne nous paraît pas satisfaisante et contrevenir au droit d'être entendu, ainsi qu'au droit d'accès au juge.

L'institution financière devrait prendre toutes les mesures pour informer préalablement la personne concernée et garantir une procédure dans un tel cas.

**Par conséquent, nous recommandons que l'OEAR garantisse la mise en œuvre de l'art. 19 al. 1 LEAR et de la LPD et qu'elle prévoit une obligation particulière pour l'institution**

financière déclarante de prendre toutes les mesures en son pouvoir afin d'informer la personne faisant l'objet d'une déclaration, en lui impartissant un délai pour se déterminer sur ces informations avant leur transmission. Cette procédure devrait être assortie d'un effet suspensif.

#### V. Conclusion

En conclusion, l'Ordre des avocats de Genève préconise plusieurs modifications du projet de l'OEAR mis en consultation afin que la procédure d'échange respecte au mieux les droits des justiciables. Il est impératif de les protéger contre les conséquences d'un échange de données manifestement inexactes en leur assurant un accès effectif à leurs données avant qu'elles ne soient transmises ainsi qu'en leur garantissant de pouvoir se déterminer sur le contenu de ces données, avant toute transmission.

L'Ordre des avocats de Genève rappelle également l'importance de protéger les personnes faisant l'objet d'une déclaration lors d'une transmission des données à d'autres autorités. En effet, ces autorités doivent être soumises à l'obligation de justifier d'un intérêt prépondérant et celle de respecter les devoirs et obligations découlant de la LPD.

Enfin, l'Ordre des avocats de Genève requiert que l'OEAR soit modifiée pour exclure les avocats et les notaires de l'obligation de déclarer lorsqu'ils agissent dans le cadre de leurs activités atypiques, dès lors que leurs activités, comme intermédiaire financier, sont relativement similaires à celles des gestionnaires de fortune et des conseillers en placement et qu'elles représentent un faible risque d'évasion fiscale lorsqu'une institution déclarante suisse ou étrangère procède déjà à cette transmission.

\* \* \*

Nous vous remercions de l'attention que vous aurez portée à la présente et nous vous prions de croire, Monsieur le Conseiller fédéral, Mesdames, Messieurs, en l'assurance de notre parfaite considération.

  
Pour l'Ordre des avocats de Genève,  
Grégoire MANGEAT

## Raiffeisen Schweiz

Raiffeisenplatz 4  
9001 St.Gallen  
Telefon 071 225 84 94  
www.raiffeisen.ch

Eidgenössisches Finanzdepartement EFD  
Staatssekretariat für internationale Finanzfragen SIF  
Bundesgasse 3  
3003 Bern  
per E-Mail an: vernehmlassungen@sif.admin.ch

St. Gallen, 9. September 2016

### **Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV): Stellungnahme der Raiffeisen Gruppe**

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir beziehen uns auf Ihre Einladung vom 18. Mai 2016 betreffend Eröffnung der Vernehmlassung zur Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) und nehmen diese Gelegenheit zur Stellungnahme hiermit gerne wahr.

Wir unterbreiten Ihnen folgende Anliegen:

#### **Ad Art. 1: Begriff «Teilnehmende Staaten»**

Wir begrüssen die breite Definition des Begriffs „teilnehmender Staat“ (*level playing field*).

Auch die Raiffeisen Gruppe ist der Ansicht, dass die Vereinigten Staaten von Amerika **nicht** in den Katalog der „teilnehmenden Staaten“ aufzunehmen sind. Dies, da die Vereinigten Staaten von Amerika bei FATCA (unter dem jetzigen IGA-Modell 1) keine Reziprozität vorsehen. Sie setzen somit den Standard für den internationalen Informationsaustausch in Steuersachen, wie ihn die OECD vorsieht und ihn mit dem Gemeinsamen Meldestandard (GMS) ausgearbeitet hat, nicht um. In diesem Punkt sind die Ausführungen des Erläuternden Berichts unseres Erachtens nicht zutreffend.

Die Aufnahme der Vereinigten Staaten von Amerika in den Katalog der „teilnehmenden Staaten“ erachten wir zudem als der Glaubwürdigkeit des Schweizerischen Finanzplatzes abträglich und darüber hinaus sachlich unter dem Gesichtspunkt des *level playing fields* nicht für gerechtfertigt. Bezeichnenderweise behandeln auch sämtliche übrigen teilnehmenden Staaten (mit der Ausnahme von Luxemburg) die Vereinigten Staaten von Amerika als „nicht teilnehmend“. Mithin würden mit der Aufnahme der Vereinigten Staaten von Amerika in den Katalog der „teilnehmenden Staaten“ aufgrund der nicht vorgesehenen Reziprozität Umgehungsmöglichkeiten geschaffen, was dem Grundgedanken des GMS widerspricht.

## **Ad 2. Abschnitt 2 und 3: Nicht meldende Finanzinstitute und ausgenommene Konten**

Es ist uns ein wesentliches Anliegen, dass die AIAV weitere nicht meldende Finanzinstitute sowie zusätzliche ausgenommene Konten definiert. Diese Möglichkeit ist explizit in Art. 3 Abs. 11 sowie Art. 4 Abs. 3 AIAG vorgesehen, in der AIAV aber nur sehr restriktiv umgesetzt.

Wir sind überzeugt, dass die Bezeichnung von zusätzlichen ausgenommenen Konten, bei denen kein (oder ein geringes) Risiko des Missbrauchs zur Steuerhinterziehung besteht, letztlich das Verständnis und die Akzeptanz der melde- bzw. nicht meldepflichtigen **Kunden** für die neuen Sorgfaltspflichten unter dem AIA fördern.

Auch aus Bankensicht muss die Möglichkeit, Kontoarten, bei welchen kein oder ein nur geringes Risiko des Missbrauchs zur Steuerhinterziehung besteht, explizit als ausgenommen zu bezeichnen, unbedingt vermehrt genutzt werden. Eine mangelnde Regelung führt in der Praxis dazu, dass bei den Banken bei unter dem AIA steuerlich "unbedenklichen" Konten, die in der Regel zudem nur geringe Vermögenswerte beinhalten, ein unverhältnismässig hoher Aufwand bei der Anwendung der Sorgfaltspflichten (seien es die Abklärungs- oder auch die Meldepflichten) insbesondere von Neukonten, entsteht. Insofern teilen wir die Ausführungen im Erläuternden Bericht, wonach „der administrative Aufwand bei den betroffenen meldenden Finanzinstituten wesentlich reduziert wird“, nicht.

Die in Art. 3 Abs. 11 sowie Art. 4 Abs. 3 AIAG vorgesehene Regelung belegt zudem, dass auch die AIA-Partnerstaaten kein Interesse an diesen Daten haben.

Es sollten daher (zumindest) alle Konten, bei welchen gestützt auf die Verfahren zur Erfüllung der Sorgfaltspflichten nach den Auflagen zur Bekämpfung der Geldwäscherei, denen das meldende schweizerische Finanzinstitut unterliegt (vgl. VSB 16) nicht festgestellt werden muss, als ausgenommene Konten gelten. Diese weisen im Wesentlichen ähnliche Eigenschaften auf, wie die ausgenommenen Konten nach dem GMS.

Andernfalls sollte die AIAV eine Bestimmung enthalten, wonach es den meldenden schweizerischen Finanzinstituten explizit erlaubt ist, bei der Bestimmung der Controlling Person einer passiven NFE (d.h. die wirtschaftliche berechnete Person bzw. Kontrollinhaber) die jeweils anwendbaren Sorgfaltspflichten nach den Auflagen zur Bekämpfung der Geldwäscherei, denen das meldende schweizerische Finanzinstitut unterliegt (vgl. VSB 16) anzuwenden und in Fällen, in welchen nach diesen Regeln keine Controlling Person bestimmt werden muss, nicht subsidiär die Regeln des GMS anwenden zu müssen.

### **Ad. Art. 9: «Home-country-rule»**

Die grundsätzlich begrüßenswerte sog. «Home-country-rule» wirft in der Praxis einige Fragen auf (bspw. wie das nach österreichischer Gesetzgebung ausgenommene Konto „Begräbniskostenversicherung“ gehandhabt wird).

Sie erweitert zudem den Ausnahmekatalog von Art. 4 Abs. 3 AIAG, obwohl von der Möglichkeit der Bezeichnung von zusätzlichen nicht meldenden Finanzinstituten sowie ausgenommenen Konten (an anderer Stelle) nur restriktiv Gebrauch gemacht wird.

Unter dieser Bestimmung sollten daher auch Konten als ausgenommen bezeichnet werden können, wenn diese im Ansässigkeitsstaat nachweislich steuerbefreit sind. Bezüglich dieser Konten kann denn auch kein Risiko eines Missbrauchs zur Steuerhinterziehung bestehen.

#### **Ad. Art. 10: Konten von Vereinen**

Wir begrüssen die Aufnahme der Konten von Vereinen, die in der Schweiz gegründet und organisiert werden und nicht-wirtschaftliche Zwecke verfolgen, in den Katalog der ausgenommenen Konten.

Konsequenterweise sollten zusätzlich auch Konten, die von Stiftungen nach Art. 80 f. ZGB oder von Rechtsträgern ausländischen Rechts gehalten werden, als ausgenommene Konten bezeichnet werden, sofern sie einen gemeinnützigen Zweck zugunsten eines engeren (oder weiteren) Destinatärkreises verfolgen. Das Stiftungsvermögen erfüllt diesfalls eine dienende Funktion. Ebenfalls fällt das Stiftungsvermögen, sofern die Stiftungsbestimmungen keinen Verwendungszweck bestimmen, im Falle der Liquidation an das für die Stiftungsaufsicht zuständige Gemeinwesen. Es ist somit nicht vorgesehen, dass das Stiftungsvermögen an den Stifter oder die Stiftungsräte ausgeschüttet wird. Aus diesen Gründen ist das Risiko, dass Stiftungen nach Art. 80 f. ZGB, die einen gemeinnützigen Zweck zugunsten eines engeren (oder weiteren) Destinatärkreises verfolgen, für Steuerhinterziehung missbraucht werden, äusserst gering.

Des Weiteren möchten wir an dieser Stelle auf das Problem der Behandlung von sog. Spar- und Einlegervereinen hinweisen.

Sofern diese Vereine als "Depository Institution" qualifizieren, d.h. ihr Charakter denjenigen einer "Depositenkasse" aufweist (Tätigkeit ist auf "Geld entgegennehmen", "Geld verzinsen" und "Geld wieder auszahlen" beschränkt), erfüllen diese Vereine - gemäss unserer Einschätzung - die Voraussetzungen als Finanzinstitute (FI). Wenn die Tätigkeiten weiter gehen, weisen diese Vereine gar den Charakter einer Investment-Entity (über 50% der Einkünfte stammen aus Finanzanlagen UND die Vermögenswerte werden professionell verwaltet) oder einer passiven NFE (über 50% der Einkünfte stammen aus Finanzanlagen ODER die Vermögenswerte werden nicht professionell verwaltet) auf.

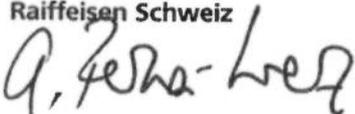
Es ist daher, unabhängig der Möglichkeit, Konten von (solchen) Vereinen als ausgenommene Konten behandeln zu können, zu prüfen, ob diese Vereine in der AIAV als „nicht meldende Finanzinstitute“ bezeichnet werden sollen, um diese Vereine nicht den Sorgfaltspflichten des AIAG zu unterstellen.

Im Übrigen möchten wir auf die von der Schweizerischen Bankiervereinigung am 31. August 2016 eingereichte Stellungnahme zur AIAV verweisen, welche wir vollumfänglich unterstützen.

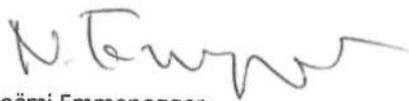
Wir bedanken uns für die wohlwollende Prüfung und Berücksichtigung unserer Anliegen und stehen Ihnen für weitere Fragen oder Auskünfte gerne zur Verfügung.

Freundliche Grüsse

**Raiffeisen Schweiz**



Alexandra Perina-Werz  
Co-Leiterin Politik



Noëmi Emmenegger  
Mitarbeiterin Finanzmarkt-Politik

Secrétariat d'Etat aux questions  
financières internationales (SIF)  
Bundesgasse 3  
3003 Berne

Par courriel à:  
[vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)

RR/jsa

312

Berne, le 1<sup>er</sup> septembre 2016

**Prise de position de la FSA concernant l'ordonnance sur l'échange international  
automatique de renseignements en matière fiscale (OEAR)**

Monsieur le Conseiller fédéral,  
Mesdames, Messieurs,

La Fédération Suisse des Avocats (FSA-SAV) vous remercie de la procédure de consultation susmentionnée.

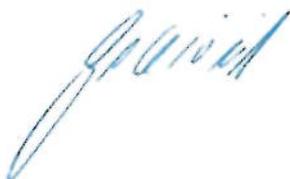
La FSA salue la nouvelle ordonnance mise en consultation qui complète le dispositif d'exécution de l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale.

La FSA relève en particulier que l'article 6 de l'ordonnance concernant les comptes d'avocats et notaires reprend la clause d'exception en faveur des comptes clients des avocats et notaires de l'annexe II aux accords FATCA conclus avec les Etats-Unis d'Amérique et correspond par-là aux attentes formulées (cf. RS 0.672.933.63 : <https://www.admin.ch/opc/fr/classified-compilation/20130483/index.html>).

La FSA vous prie d'agréer, Monsieur le Conseiller fédéral, Mesdames, Messieurs, l'expression de sa considération distinguée.

Président FSA  
Sergio Giacomini

Secrétaire général FSA  
René Rall



Per E-Mail an [vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)

Eidgenössisches Finanzdepartement (EFD)  
Herr Bundesrat Ueli Maurer  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

Zürich, 17. August 2016  
X4654115.docx

## **Stellungnahme zu den Entwürfen der AIA Verordnung und der entsprechenden Wegleitung**

Sehr geehrter Herr Bundesrat  
Sehr geehrte Damen und Herren

Wir nehmen Bezug auf Ihr Schreiben vom 18. Mai 2016, mit welchem Sie u.a. den Schweizerischen Leasingverband (SLV) zur Stellungnahme zum Entwurf der Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (E-AIAV) eingeladen haben.

Gleichzeitig beziehen wir uns auf den vorangegangenen Schriftenwechsel mit Ihrem Departement (unser Schreiben vom 21. April 2015, Ihr Schreiben vom 4. Juni 2015, unser Schreiben vom 9. September 2015 und Ihr Schreiben vom 14. September 2015; Beilagen 1 – 4). Es war und ist unser Anliegen, bezüglich der Frage der meldepflichtigen Finanzinstitute sowie der zu meldenden Konten mit Blick auf die Besonderheiten des Leasinggeschäftes Klarheit zu erlangen. Unser Anliegen wurde in den oben aufgeführten Antworten des SIF positiv aufgenommen.

### **1. Auslegung der E-AIAV und E-Wegleitung ESTV**

Vor diesem Hintergrund haben wir die Entwürfe der AIAV (nachfolgend E-AIAV) und der dazugehörigen Wegleitung der ESTV (nachstehend E-Wegleitung) studiert. Wir sind dabei zu folgenden Schlüssen gekommen:

- Auch Leasinggesellschaften ohne Banklizenz können grundsätzlich als meldepflichtige Finanzinstitute, konkret als Einlageinstitute, gelten, soweit sie Einlagen entgegen nehmen (vgl. E-Wegleitung Ziff. 2.1.1 und Art. 3 E-AIA-G e contrario).
- Einlagen als Sicherheit oder Garantie im Zusammenhang mit dem Verkauf oder dem Leasing von Immobilien bzw. ähnliche Finanzierungsvereinbarungen gelten explizit nicht als Finanzinstitutsgeschäft oder ähnliches Geschäft, führen also nicht zur Meldepflicht (vgl. Ziff. 2.1.1 E-Wegleitung ESTV). Der Wortlaut lässt unseres Erachtens die Schlussfolgerung zu, dass auch Finanzierungsleasingverträge über mobile Gegenstände („ähnlichen Finanzierungsvereinbarungen“) gemeint sind. Dem steht jedoch die explizite Nennung des Abschlusses von Finanzierungsleasingverträgen sowie Kauf und

Verkauf von geleasteten Gegenständen in Ziffer 2.1.1 Abs. 1 Punkt 4 E-Wegleitung ESTV entgegen. Entsprechend könnte die E-Wegleitung auch so gelesen werden, dass im Falle von Einlagen als Sicherheit oder Garantie beim Leasing von *beweglichen* Gegenständen (im Gegensatz zu Immobilien) meldepflichtige Tätigkeiten vorliegen. Somit wären also u.a. eine Kautions-, eine erste grosse Leasingrate oder eine Sonderzahlung, welche ein Leasingnehmer zu Beginn des Leasingvertrags an die Leasinggesellschaft bezahlt, um deren allfälligen Ansprüche aus Schäden am Fahrzeug etc. abzusichern, auch u.a. beim Autoleasing als Einlage im Sinne des GMS zu qualifizieren (vgl. E-Wegleitung Ziff. 2.1.1 und 2.2.1.1 sowie GMS Abschnitt VIII Unterabschnitt C (2)).

- Allerdings sind unseres Erachtens Konten mit Einlagen als Sicherheit und Garantie (wie u.a. Kautions-, erste erhöhte Leasingraten oder Sonderzahlungen) auch beim Leasing von Mobilien **nicht** als meldepflichtiges Finanzkonto zu qualifizieren, weil kein „Schuld-titel oder vergleichbares verbrieftes bzw. dokumentiertes Forderungsrecht“ des Leasingnehmers existiert, „auf das Bareinlagen bei einem Rechtsträger hinterlegt werden“. Damit fehlt das in Ziffer 3.3 Abs. 1 E-Wegleitung ESTV beschriebene, entscheidende Merkmal eines Einlagekontos. Die Einlagen als Sicherheit oder Garantie dienen auch beim Mobilienleasing ausschliesslich der reinen internen und technischen Abwicklung und lauten in der Regel nicht auf einen Kunden, sondern werden in der Regel bilanziell gemeinschaftlich passiviert (vgl. E-Wegleitung ESTV Ziff. 3.3).

Diese Schlussfolgerungen basieren auf einer Interpretation der genannten Bestimmungen im E-AIAV und E-Wegleitung. Daraus geht für uns schlüssig hervor, dass Einlagen in Verbindung mit Leasingverträgen sowie dem Kauf und Verkauf von geleasteten Gegenständen und damit auch ein unter Umständen bei der Leasinggesellschaft geführtes Buchungskonto über eine Kautions-, eine erste erhöhte Leasingrate oder eine Sonderzahlung nicht als meldepflichtiges Finanzkonto gilt.

## 2. Vorschläge zur Klarstellung

Im Sinne unseres eingangs geschilderten Anliegens würden wir es sehr begrüßen, wenn zu den hier aufgeworfenen Fragen Klarheit geschaffen werden könnte, wie dies für andere Einzelfragen und namentlich für das Leasing von Immobilien bereits vorgesehen wurde. Dafür gibt es aus unserer Sicht drei Möglichkeiten:

### 1) Bestätigung unserer Schlussfolgerungen durch die ESTV

Eine Bestätigung der ESTV, wonach unsere oben geschilderten Schlussfolgerungen korrekt sind und Einlagen als Sicherheit oder Garantie, wie Leasingkautions-, erste erhöhte Leasingraten oder Sonderzahlungen, nicht als meldepflichtige Finanzkonten gelten, würde diesbezüglich Klarheit schaffen. Noch besser wäre es, die unverständliche Differenzierung zwischen Immobilien- und Mobilienleasing aufzugeben und Ziffer 2.1.1 entsprechend klar zu formulieren: Die Einlagen haben in beiden Fällen exakt die gleiche Funktion und können nicht zur Steuerhinterziehung genutzt werden, also sind auch Einlagen als Sicherheit oder Garantie beim Mobilienleasing von der Meldepflicht auszunehmen. Gleichzeitig wäre im Resultat eine Übereinstimmung mit FATCA erreicht, was mit Blick auf einen Wechsel des Meldesystems jedenfalls erforderlich ist. Denn es kann nicht sein, dass unter FATCA und AIA andere Grundsätze gelten.

## 2) Aufnahme einer expliziten Ausnahme in die AIAV

Der Bundesrat kann gemäss Art. 4 Abs. 3 AIAG weitere Konten als ausgenommene Konten bezeichnen, wenn bei diesen ein geringes Risiko besteht, dass sie zur Steuerhinterziehung missbraucht werden, und die im Wesentlichen ähnliche Eigenschaften aufweisen wie die ausgenommenen Konten nach dem anwendbaren Abkommen.

Bei Leasinggeschäften handelt es sich ebenso wie bei Mieten um Gebrauchsüberlassungsverträge. Die fraglichen Sicherstellungen werden zu denselben Zwecken eröffnet und gebraucht, weshalb in beiden Fällen dasselbe geringe Risiko besteht, dass sie zur Steuerhinterziehung missbraucht werden.

Entsprechend könnte in Abschnitt 3 der AIAV ein zusätzlicher Artikel (11a) aufgenommen werden, welcher folgendermassen lauten könnte:

### Art. 11a Kautionskonten bei Leasingverträgen

Meldende schweizerische Finanzinstitute können Einlagen als Sicherheit oder Garantie, wie Kautionen, erste erhöhte Leasingraten oder Sonderzahlungen, welche der Leasinggesellschaft zur Absicherung von Leasingratenausfällen und Schäden dienen, als ausgenommene Konten nach Artikel 4 Absatz 3 AIAG behandeln.

## 3) Weite Auslegung von Art. 4 Abs. 2 Bst. c AIAG in der Wegleitung

Dasselbe Ziel würde erreicht, indem die Ausnahme für Mietkautionskonten in Ziff. 3.12.5 E-Wegleitung weiter gefasst wird, damit darunter nicht nur Miet- sondern explizit auch Leasingkautionskonten und weitere Einlagen als Sicherheit oder Garantie erfasst werden (Änderungen in Rot):

### Mietzinskautionskonto nach Artikel 257e OR und Einlagen als Sicherheiten oder Garantie beim Finanzierungsleasing (Art. 4 Abs. 2 Bst. bc AIAG)

Mietzinskautionskonten und Einlagen als Sicherheit oder Garantie beim Finanzierungsleasing weisen ähnliche Eigenschaften auf wie die gemäss Abschnitt VIII Unterabschnitt C(17) GMS ausgenommenen escrow accounts. Auf Mieterkautionskonten solchen Konten zu leistende Mieterkautionen, Kautionen für Leasinggeschäfte, erste erhöhte Leasingraten oder Sonderzahlungen gehalten, die dem Vermieter bzw. der Leasinggesellschaft zur Absicherung von Miet- und Leasingausfällen und Schäden dienen.

## 3. Übereinstimmung mit dem gemeinsamen Meldestandard

Eine Präzisierung (ob nun in Form einer expliziten Bestätigung, eines separaten Artikels in der AIAV oder auf dem Weg der weiten Auslegung in der Wegleitung) würde der Begriffsbestimmung gemäss Abschnitt VIII Unterabschnitt C(17) e) ii GMS entsprechen, wonach ein Konto, welches in Zusammenhang mit einem Verkauf, einem Tausch oder einer Vermietung

unbeweglichen oder beweglichen Vermögens unter bestimmten Voraussetzungen als „ausgenommenes Konto“ gilt. Alle Voraussetzungen dafür werden erfüllt, nämlich wie folgt:

- (i) Das Konto für eine Kautions- oder eine erste erhöhte Leasingrate wird ausschliesslich mit einer Anzahlung oder einer Einlage in einer zur Sicherung einer unmittelbar mit der Transaktion verbundenen Verpflichtung angemessenen Höhe finanziert.
- (ii) Das Konto wird zudem nur zur Sicherung von Verpflichtungen des Leasingnehmers in Zusammenhang mit dem Leasingvertrag eingerichtet und genutzt.
- (iii) Über die Vermögenswerte auf einem solchen Konto wird am Ende des Leasingvertrags zwischen dem Leasingnehmer und der Leasinggesellschaft abgerechnet.
- (iv) Das Konto ist kein Margin-Konto oder ähnliches Konto.
- (v) Das Konto steht nicht in einer Verbindung mit einem Konto in Zusammenhang mit einer Kreditkarte oder einer sonstigen revolvingen Kreditfazilität.

Nachdem nun trotz einigem Schriftenwechsel für die schweizerischen Leasinggesellschaften keine klare Situation entstanden ist, bitten wir um eine diesbezügliche Aussprache, wie sie uns bereits in der bisherigen Korrespondenz in Aussicht gestellt worden ist.

Wir danken Ihnen im Voraus für eine wohlwollende Prüfung unserer Anliegen und stehen Ihnen bei Fragen und für eine Besprechung gerne zur Verfügung.

Freundliche Grüsse

Dr. Markus Hess  
Geschäftsführer SLV



Dr. Cornelia Stengel  
stv. Geschäftsführerin SLV

Beilagen erwähnt  
Kopie an ESTV

Eidgenössisches Finanzdepartement  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

Per email: [vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)

Zürich, 9. September 2016

**Vernehmlassung AIAV / Entwurf Vom 18. Mai 2016**

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir beziehen uns auf Ihr Schreiben vom 18. Mai 2016 betreffend «Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV): Eröffnung des Vernehmlassungsverfahrens» und danken für die Gelegenheit, Stellung nehmen zu dürfen.

Gerne möchten wir die konstruktive Zusammenarbeit mit dem Staatssekretariat für internationale Finanzfragen SIF im Vorfeld zum Vernehmlassungsverfahren verdanken. Wir erachten den Entwurf zur AIA-Verordnung als praktikabel und umsetzbar. Die vom internationalen Standard vorgesehenen Alternativbestimmungen wurden aufgenommen und werden mit dem Entwurf umgesetzt. Unnötige Verschärfungen zum CRS erfolgen grundsätzlich nicht. Der Vernehmlassungsentwurf wird seitens SVV unterstützt und für gut befunden. Bemerkungen sind dahingehend keine anzubringen. Die Formulierungen in den Artikeln 18 (Rückerstattung nicht verbrauchter Prämien als Bestandteil des Barwertes), 19 (Rückkaufswert bei Rentenversicherungen), 23 (Ansprüche Dritter aus rückkaufsfähigen Versicherungsverträgen und Rentenversicherungsverträgen bei Fälligkeit) werden seitens SVV ausdrücklich begrüsst.

Freundliche Grüsse

Schweizerischer Versicherungsverband SVV



Marc Chuard  
Leiter Ressort Finanz & Regulierung



Dorothea Bachmann  
Beauftragte für Steuerfragen

## Swiss Payment Association

---

Ohmstrasse 11, 8050 Zürich  
office@swiss-p-a.ch, +41 (0)58 426 25 55

Eidgenössisches Finanzdepartement  
Frau Ramona Fedrizzi, SIF  
Herr Dominik Scherer, ESTV  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

Zürich, 9. September 2016

### **Vernehmlassung zur Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

Sehr geehrte Frau Fedrizzi  
Sehr geehrter Herr Scherer

Wir nehmen Bezug auf die am 18. Mai 2016 eröffnete Vernehmlassung zur Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen und bedanken uns für die Möglichkeit zur Stellungnahme. Einleitend erlauben wir uns, die Swiss Payment Association kurz vorzustellen.

#### **Über die Swiss Payment Association**

Der Schweizer Handel hat 2015 über in- und ausländische Kreditkarten mehr als CHF 26 Milliarden an Zahlungen entgegengenommen. Allein auf die in der Schweiz herausgegebenen Kreditkarten entfällt ein Umsatz von rund CHF 18.5 Milliarden. Die Swiss Payment Association (SPA) will das Bewusstsein von Öffentlichkeit, Politik, Verwaltung und Aufsicht sowie der verschiedenen Akteure im Schweizer Bezahlmarkt für die Bedeutung und den volkswirtschaftlichen Nutzen der Kreditkartenzahlung schärfen. Als Branchenorganisation zeigt sie die relevanten Zusammenhänge im Kreditkartenmarkt auf und vertritt die Positionen ihrer Mitglieder im Dialog mit all deren Anspruchsgruppen.

Mitglieder der Swiss Payment Association sind die Schweizer Kreditkarten-Herausgeber BonusCard.ch AG, Cembra Money Bank AG, Cornèr Bank AG, PostFinance AG, Swisscard AECS GmbH, UBS Switzerland AG und Viseca Card Services SA. Zusammen mit der Swiss Payment Association engagieren sie sich für ein sicheres, schnelles und komfortables Kreditkarten-Zahlungssystem, das zuverlässig und wirtschaftlich ausgewogen funktioniert. Es soll gleichermaßen den Bedürfnissen der Konsumentinnen und Konsumenten wie des Handels und der Dienstleistungsbetriebe gerecht werden und so einen wichtigen Beitrag zu einer starken Schweizer Volkswirtschaft leisten.

### **Executive Summary**

Der Umgang mit E-Geld wurde durch die OECD nicht geregelt, womit es den einzelnen am AIA teilnehmenden Staaten zukommt, zweckmässige Regelungen zu treffen.

Ohne eine spezifische E-Geld bezogene Regelung besteht das Risiko, dass E-Geld-Anbieter unter Umständen als Finanzinstitute klassifiziert und E-Geld-Konten als Finanzkonten betrachtet werden. In der Folge müssten E-Geld-Anbieter – ausgenommen sie gelten als Qualifizierte Kreditkartenanbieter – die AIA-Sorgfalts- und -Meldepflichten auf E-Geld Konten anwenden, welche deutlich über die aktuellen Pflichten im Zusammenhang mit der Kundenidentifikation und -dokumentation hinausgehen. Und dies ohne dass von (betragsmässig begrenzten) E-Geld-Abwicklungskonten substanzielle Steuerhinterziehungsrisiken ausgehen würden.

Darüber hinaus würde dies für Schweizer E-Geld-Anbieter zu unverhältnismässigen Wettbewerbsnachteilen führen, da im Europäischen Umfeld bereits mehrere Länder Ausnahmeregelungen umgesetzt haben, die keine umfassende Implementierung des AIA im E-Geld-Bereich vorsehen.

Wir beantragen daher, E-Geld dem Bargeld gleichzusetzen und es somit nicht als Finanzvermögen zu betrachten: Abwicklungstechnisch notwendige E-Geld-Konten dürfen nicht als Finanzkonten gelten und reine E-Geld-Anbieter nicht als Finanzinstitute qualifizieren. Als Minimallösung ist zumindest festzuschreiben, dass reine E-Geld-Anbieter als nicht meldende Finanzinstitute gelten und bei gemischten Anbietern E-Geld-Abwicklungskonten als ausgenommene Konten behandelt werden.

### **E-Geld Angebot**

Aufgrund des technologischen Fortschritts und um dem steigenden Bedürfnis aller an einem Zahlungsprozess Beteiligten nach bargeldlosen Zahlungsmöglichkeiten entgegenzukommen, entwickeln sich die Herausgeber von Zahlungsinstrumenten (z.B. Issuer von Kredit- und Prepaid-Karten der internationalen Zahlkartenorganisationen) weiter zu integrierten Zahlungssystemanbietern oder zu Teilnehmern in dezentralisierten Zahlungssystemen.

Als Zahlungsinstrumente in Zahlungssystemen können einerseits (herkömmliche) Zahlkarten (Kredit-, Prepaid- und Debit-Karten), andererseits auch digitale Portemonnaies („Wallets“, z.B. für Mobile-Payment-Lösungen) bei rein elektronischen Zahlungslösungen genannt werden. Sowohl Zahlkarten als auch digitale Portemonnaies können dabei (technisch und vertraglich) als guthabenbasierte Lösungen ausgestaltet werden („Prepaid“ / „pay-before“), womit vor einem Einsatz des entsprechenden Zahlungsinstruments zwingend ein Geldbetrag auf dem für den Kunden geführten Abwicklungskonto beim Herausgeber des Zahlungsinstruments einbezahlt werden muss. Für (herkömmliche) Kreditkarten oder elektronische Portemonnaies, bei welchen eine Bezahlung der mit diesen Zahlungsinstrumenten getätigten Transaktionen durch den Inhaber erst zu einem späteren Zeitpunkt erfolgt („Postpaid“ / „pay-later“), sind entsprechende Guthaben-Konstellationen mit einer Überzahlung der jeweiligen Sammelrechnung durch den Inhaber möglich.

Entsprechende Guthaben auf diesen Abwicklungskonten von Zahlkarten und digitalen Portemonnaies (unabhängig davon, ob es sich um Prepaid- oder Postpaid-Lösungen handelt) können unter dem Begriff E-Geld zusammengefasst werden. Dies entspricht sowohl der

Definition der Schweizerischen Nationalbank (SNB)<sup>1</sup>, als auch der EU-Richtlinie 2009/110/EG<sup>2</sup>. Wenger & Vieli Rechtsanwälte haben sich in einem Aufsatz<sup>3</sup> vom März 2014 („E-Geld, E- und M-Payments gemäss Schweizer Recht“) ebenfalls zu diesem Thema geäussert:

E-Geld Definition gemäss der SNB:

*„E-Geld bezeichnet jeden elektronisch gespeicherten monetären Wert in Form einer Forderung gegenüber dem Emittenten, der gegen Zahlung eines Geldbetrags ausgestellt wird, um damit Zahlungsvorgänge durchzuführen. Darunter fallen Prepaid-Karten mit vielseitigen Einsatzmöglichkeiten; Karten mit beschränkten Einsatzmöglichkeiten (z.B. Gutscheinkarten) werden nicht dazugezählt.“*

E-Geld Definition gemäss EU-Richtlinie 2009/110/EG, Artikel 2:

*„Für die Zwecke dieser Richtlinie bezeichnet der Ausdruck*

*[...]*

*2. „E-Geld“ jeden elektronisch — darunter auch magnetisch — gespeicherten monetären Wert in Form einer Forderung gegenüber dem Emittenten, der gegen Zahlung eines Geldbetrags ausgestellt wird, um damit Zahlungsvorgänge im Sinne des Artikels 4 Nummer 5 der Richtlinie 2007/64/EG durchzuführen, und der auch von anderen natürlichen oder juristischen Personen als dem E-Geld-Emittenten angenommen wird;“*

E-Geld Definition gemäss Wenger & Vieli Rechtsanwälte:

*„Elektronisches Geld (E-Geld) ist jeder elektronisch gespeicherte monetäre Wert in Form einer Forderung gegenüber dem Emittenten von E-Geld, der gegen Zahlung eines Geldbetrags oder Erbringung einer Leistung ausgegeben wird, um damit Zahlungen durchzuführen, die auch von anderen Personen angenommen werden. Die Übertragung erfolgt durch Umbuchung von virtuell definierten Werthaltern in elektronischer oder magnetischer Form. In der Regel muss E- wieder in Buch- oder Bargeld umgewechselt werden, um die Zahlung abzuschliessen.“*

**E-Geld unter dem AIA**

Gemäss dem Vernehmlassungsentwurf zur AIAV, dem AIA-Gesetz (AIA) wie auch dem aktuellen Entwurf zur AIA-Wegleitung würden sich E-Geld-Anbieter, abhängig von deren Dienstleistungen, als meldendes oder nicht meldendes Finanzinstitut kategorisieren müssen. Die Problematik besteht darin, dass sich lediglich klassische Postpaid-Kreditkartenanbieter, sofern sie die Anforderungen bezüglich Überzahlungen erfüllen, als Qualifizierte Kreditkartenanbieter qualifizieren können. Demgegenüber fallen mit der aktuell vorgesehenen Regelung Prepaidkarten-Anbieter sowie andere Anbieter von elektronischen Zahlungslösungen in die Kategorie der meldenden Finanzinstitute. Dementsprechend müssten diese Rechtsträger die Sorgfalts- und Meldepflichten auf E-Geld-Konten anwenden, da diese am ehesten als Einlagenkonten qualifiziert werden müssten. Das ist ausgesprochen störend, da von einem Prepaid-Konto, das bei einem Zahlungsdienstleister besteht, nicht mehr Steuerhinterziehung-Risiken ausgehen als von einem entsprechenden Abwicklungskonto für Postpaid-

---

<sup>1</sup> <https://data.snb.ch/de/topics/finma#!/cube/zavegelade>

<sup>2</sup> <http://eur-lex.europa.eu/LexUriServ/LexUriServ.do?uri=OJ:L:2009:267:0007:0017:de:PDF>

<sup>3</sup> [http://www.wengervieli.ch/getattachment/850c1b5f-790f-4048-b2ba-3253ebb0d8b3/E-Geld,-E-und-M-Payments-gemass-Schweizer-Recht.aspx?sm au =iMVj6nspvHW6DQZF](http://www.wengervieli.ch/getattachment/850c1b5f-790f-4048-b2ba-3253ebb0d8b3/E-Geld,-E-und-M-Payments-gemass-Schweizer-Recht.aspx?sm%20au%3DiMVj6nspvHW6DQZF)

Zahlungsinstrumente (sofern die Rahmenbedingungen dieselben sind; z.B. nur Überzahlungen bis zu USD 50'000 möglich).

Unseres Erachtens unterscheiden sich E-Geld-Konten von Einlagenkonten insofern, als dass E-Geld nicht als klassische (Publikums-)Einlage qualifiziert, sondern vielmehr im Hinblick auf die Verwendung als gesetzliches Zahlungsmittel bei einem Zahlungsdienstleister gespeichert wird. Die Beträge sind in der Regel zudem limitiert und es erfolgt keine Verzinsung des Guthabens. Der Zweck des E-Gelds ist es, Bargeld (d.h. Münzen und Banknoten) zu substituieren. Es eignet sich weder für die Vornahme von Einlagen noch für Sparzwecke.

Unser Verständnis wird durch den Bericht des Bundesrates zu virtuellen Währungen in Beantwortung der Postulate Schwaab (13.3687) und Weibel (13.4070)<sup>4</sup> vom 25. Juni 2014 gestützt. Der Bundesrat hält darin folgendes fest:

*„Neben dem Notenbankgeld und dem Buchgeld stellt das sogenannte elektronische Geld (E-Geld) eine weitere Form des Geldes dar. Es handelt sich um elektronisch gespeicherte Geldwerte in der als gesetzliches Zahlungsmittel zugelassenen Währung, welche allgemein für die Zahlung kleinerer Beträge genutzt werden können. E-Geld kann entweder auf einer Chipkarte gespeichert werden, beispielsweise auf Prepaidkarten, oder auf einem PC mittels softwarebasierten Systemen.“*

Für die Anbieter von Zahlungsdienstleistungen führen Guthabenkonstellationen auf Prepaid- oder Postpaid-Lösungen denn auch nicht automatisch zu Publikumseinlagen entsprechend den Vorschriften der Bankenverordnung (BankV). Vielmehr existieren Kriterien, die einem Zahlungsmittel oder Zahlungssystem zugeführte Gelder überhaupt nicht als Publikumseinlagen qualifizieren. Wie uns bekannt ist, wird seitens des Eidgenössischen Finanzdepartements EFD derzeit geprüft, inwiefern weitergehende Ausnahmen<sup>5</sup> und Erleichterungen für neuartige Zahlungsdienstleistungen gewährt werden können<sup>6</sup>. Dies erscheint zielführend zur Verringerung allfälliger Markteintrittshürden für Fintech-Unternehmen und unterstreicht die Notwendigkeit und Angemessenheit einer generellen Differenzierung von E-Geld und Einlage, nicht nur in Fragen des Einlegerschutzes.

Im Übrigen wird gemäss Art. 5.1 des aktuellen Entwurfs zur AIA-Wegleitung Bargeld nicht als Finanzvermögen betrachtet und gemäss Art 3.1 wird die physische Verwahrung von Bargeld auf Basis eines Verwahr- oder Schliessfachmietvertrages nicht als Einlagenkonto angesehen.

Aufgrund dieser Feststellungen sind wir der Meinung, dass auch E-Geld nicht als Finanzvermögen angesehen werden sollte. Folglich sollte auch ein E-Geld-Konto, welches primär der Abwicklung von Zahlungen dient, nicht als Einlagenkonto qualifizieren.

In ihrer Analyse und Würdigung zum Verordnungsentwurf über den AIA in Steuersachen (vgl. Expert Focus, 2016|8, S. 597 [Beilage]) vertreten Weber, King und Rohrer ebenfalls die

---

<sup>4</sup> <http://www.news.admin.ch/NSBSubscriber/message/attachments/35361.pdf>

<sup>5</sup> Aktuelle Ausnahmen vgl. Rundschreiben 2008/3, Publikumseinlagen bei Nichtbanken, Rz 18bis.

<sup>6</sup> Im Zusammenhang mit der Erarbeitung von Vorschlägen zur Verringerung von Markteintrittshürden für Fintech-Unternehmen wurden Mitglieder der SPA seitens des Eidgenössischen Finanzdepartements EFD im Rahmen einer Vorkonsultation der Branche begrüsst („Vorschläge zur Verringerung von Markteintrittshürden für Fintech-Unternehmen“). Betreffend neue Zahlungsdienstleistungen soll insbesondere für Mobile-Payment-Applikationen (also „Wallets“), die primär auch Geldverschiebungen unter Nutzern in einem Peer-to-Peer-Verhältnis bezwecken, sichergestellt werden, dass Guthaben auf entsprechenden Abwicklungskonten für eine bestimmte Frist gar nicht als Einlagen qualifizieren sowie bis zu einer bestimmten Schwelle unbeschränkt viele Publikumseinlagen bewilligungsfrei (d.h. ohne Banklizenz) entgegen genommen werden dürfen.

Meinung, dass Anbieter von E-Geld zwar aus abwicklungstechnischen Gründen Konten im Hintergrund führen, es sich aber um Produkte handelt, welche hauptsächlich zur Abwicklung von Zahlungen und nicht der Entgegennahme von Einlagen dienen.

Im Zusammenhang mit der EU-Zahlungsdiensterichtlinie (2007/64/EG) hat die Europäische Kommission Fragen und Antworten publiziert<sup>7</sup>, in denen sie zu Frage 17 bestätigt, dass Beträge, welche auf einem „Konto“ gehalten werden und dieses ausschliesslich für Zahlungen verwendet wird, kein Einlagenkonto für die Zwecke dieser Richtlinie darstellt.

### **Internationale Situation**

Sollte die vorliegend für das Schweizer Recht vorgesehene Regelung nicht angepasst werden, käme dies einer klaren Benachteiligung Schweizer Finanzdienstleister als Herausgeber entsprechender Zahlungsinstrumente mit Guthaben-Konstellationen im internationalen Umfeld gleich.

Die aktuell schnell voranschreitende Digitalisierung im nationalen und internationalen Zahlkartengeschäft (Treiber: Mobile Payment) führt zu (neuen) reinen Online-Zahlungsdienstleistern, da auch für die Bezahlung bei einer Kartenakzeptanzstelle mit einer physischen Verkaufsstelle keine physische Zahlkarte („Plastik“) mehr erforderlich ist. Nachdem mittlerweile praktisch alle gängigen Smartphones mit einem Near Field Communication (NFC) Chip ausgerüstet sind und sich diese Technologie immer mehr als internationaler Industriestandard durchzusetzen scheint, ist eine Bezahlung mittels einem Digitalen Portemonnaie („Wallet“) sowohl an physischen als auch elektronischen Points of Sale (POS) zunehmend möglich. Gerade die Schweiz bietet mit einer im internationalen Vergleich sehr hohen Verbreitung von Bezahlterminals mit NFC-Technologie dafür eine hervorragende Ausgangslage.

Somit werden künftig ausländische Finanzintermediäre bzw. Issuer von Zahlungsmitteln/ Zahlungsinstrumenten, welche ausschliesslich in einem Wallet verfügbar sind, auf den Schweizer Markt drängen und auch gezielt auf diesen fokussieren. Diese ausländischen Finanzintermediäre werden ihre Dienstleistungen in der Schweiz ausschliesslich online und insbesondere über Internetkanäle gezielt vermarkten. Mangels physischer Präsenz in der Schweiz müssten sich diese gemäss aktuellem Entwurf für ein revidiertes FINMA-Rundschreiben 2011/1 jedoch weder der Aufsicht der FINMA unterstellen noch die Vorschriften der Schweizer Geldwäschereigesetzgebung – und generell das Schweizer Finanzmarktrecht – berücksichtigen<sup>8</sup>.

Nachdem bereits verschiedene Länder E-Geld-Anbieter vom Begriff eines Finanzinstituts ausgenommen haben oder diese dem Qualifizierten Kreditkartenanbieter-Status gleichsetzen, befinden sich in entsprechenden Ländern domizilierte Finanzdienstleistungsunternehmen damit auch bezüglich den Vorschriften des AIA in einem deutlichen Wettbewerbsvorteil. Entsprechend müssen diese Anbieter weder ihre bestehenden Antragsprozesse anpassen noch aufwendige (zusätzliche) Prozesse implementieren, um eine AIA-Compliance sicherzustellen<sup>9</sup>.

---

<sup>7</sup> [http://ec.europa.eu/finance/payments/docs/framework/transposition/faq\\_en.pdf](http://ec.europa.eu/finance/payments/docs/framework/transposition/faq_en.pdf)

<sup>8</sup> Die Swiss Payment Association hat sich – u.a. mit Verweis auf ein fehlendes internationales „Level Playing Field“ – mit einer eigenen Eingabe (vom 5. September 2016) auch in die soeben abgeschlossene Anhörung zur Teilrevision des FINMA-Rundschreibens 2011/1 eingebracht.

<sup>9</sup> Hingegen müsste bspw. ein Schweizer Qualified Credit Card Issuer unter FATCA seine gesamten Prozesse im bestehenden Onboarding von Prepaid-Karteninhabern anpassen, was sowohl im Direktgeschäft - als insbesondere auch im Bankvermittlungsgeschäft - zu sehr grossen Aufwendungen führt. Dabei kann nicht ausgeschlos-

Vor diesem Hintergrund besteht ein berechtigtes Interesse, dass für Schweizer Anbieter entsprechender Zahlungsdienstleistungen das Prinzip „same business, same rules“ gilt und dass im Wettbewerb mit ausländischen Anbietern ein „Level Playing Field“ gegeben ist.

Im Folgenden möchten wir deshalb aufzeigen, wie Grossbritannien, Liechtenstein und Luxemburg ihre E-Geld Anbieter unter lokalen AIA-Richtlinien klassifizieren:

#### Grossbritannien

*Gesetzlicher Wortlaut (UK AEOI Guidance Notes, Abschnitt IEIM400750)<sup>10</sup>*

##### *“Electronic Money Institutions*

*Entities that issue payment cards that can be pre-loaded with funds to be spent at a later date, may not be Depository Institutions provided certain conditions are met.*

*Electronic Money Institutions authorised under the Electronic Money Regulations 2011 (EMR), which implements the European Union Electronic Money Directive (2009/110/EC) (EMD) in the UK, are not deposit takers for the purposes of the EU Capital Requirements Directive (2013/36/EU) (CRD). Issuing electronic money (e-money) in exchange for funds, i.e. providing an e-money account in which to hold funds, does not constitute deposit taking. Consequently, Electronic Money Institutions will not fall within the definition of Depository Institution, which requires deposits to be accepted in the ordinary course of a banking or similar business.*

*Similarly, Payment Institutions authorised under the Payment Services Regulations 2009 (PSR), which implements the European Union Payment Services Directive (2007/64/EC) (PSD) in the UK, are not deposit takers for the purposes of the CRD. Any funds received by Payment Institutions from payment service users with a view to the provision of payment services does not constitute deposit taking. Consequently, Payment Institutions will not fall within the definition of Depository Institution, which requires deposits to be accepted in the ordinary course of a banking or similar business.*

*The EMD applies to ‘payment service providers that issue electronic money.’ It specifically excludes providers of ‘specific pre-paid instruments, designed to address precise needs that can be used only in a limited way, because they allow the electronic money holder to purchase goods or services only in the premises of the electronic money issuer or within a limited network of service providers under direct commercial agreement with a professional issuer, or because they can be used only to acquire a limited range of goods or services.’ This exclusion includes prepaid store cards, membership cards, public transport cards, and meal vouchers.*

*The definition of electronic money within the EMD covers ‘all situations where the payment service provider issues a pre-paid stored value in exchange for funds, which can be used for payment purposes because it is accepted by third persons as a payment.’*

*The EMD, at recital 13, specifically excludes the issuing of electronic money from constituting a deposit taking activity for the purposes of the Banking Consolidation Directive (which has now been consolidated into the Capital Requirements Directive):*

---

sen werden, dass zur Vermeidung entsprechender (Umsetzungs-)Kosten und Aufwendungen sowie zur Reduktion von Compliance-Risiken ausländische Kundensegmente künftig gar nicht mehr bedient werden.

<sup>10</sup> <https://www.gov.uk/hmrc-internal-manuals/international-exchange-of-information/ieim400750>

*'The issuance of electronic money does not constitute a deposit-taking activity pursuant to Directive 2006/48/EC of the European Parliament and of the Council of 14 June 2006 relating to the taking up and pursuit of the business of credit institutions, in view of its specific character as an electronic surrogate for coins and banknotes, which is to be used for making payments, usually of limited amount and not as means of saving.'*

*The recital goes on to confirm conditions applying to electronic money institutions:*

*'Electronic money institutions should not be allowed to grant credit from the funds received or held for the purpose of issuing electronic money. Electronic money issuers should not, moreover, be allowed to grant interest or any other benefit unless those benefits are not related to the length of time during which the electronic money holder holds electronic money. The conditions for granting and maintaining authorisation as electronic money institutions should include prudential requirements that are proportionate to the operational and financial risks faced by such bodies in the course of their business related to the issuance of electronic money, independently of any other commercial activities carried out by the electronic money institution.'*

*Credit card issuers may meet the conditions to be a Qualified Credit Card Issuer which will make them a Non-reporting Financial Institution (see [IEIM400970](#))."*

#### Interpretation

Gemäss dem gesetzlichen Wortlaut werden Anbieter von Prepaidkarten sowie andere Anbieter von elektronischen Zahlungslösungen in Grossbritannien nicht als Einlageninstitute behandelt, da die Ausgabe von E-Geld sowie der Erhalt von elektronischen Zahlungen nicht als Entgegennahme von Einlagen betrachtet werden. Grossbritannien behandelt E-Geld-Anbieter somit nicht als Einlageninstitute, da diese Rechtsträger die Einlagen nicht im Rahmen von gewöhnlichen Finanzinstitutsgeschäften oder ähnlichen Geschäftstätigkeiten entgegennehmen. Folglich führen solche Rechtsträger keine Einlagenkonten. Kreditkartenanbieter können – auch wenn sie im Prepaid-/E-Geld-Bereich tätig sind – den Status eines Qualifizierten Kreditkartenanbieters erlangen, sofern sie die diesbezüglich geltenden Einschränkungen erfüllen.

#### Liechtenstein

*Gesetzlicher Wortlaut (Liechtensteinisches AIA Merkblatt, Abschnitt 2.6.2)<sup>11</sup>:*

##### *"Qualifizierte Kreditkartenanbieter*

*Anbieter von Prepaid-Kreditkarten können die Voraussetzungen für qualifizierte Kreditkartenanbieter („Qualified Credit Card Issuer“) erfüllen und gelten somit als nicht meldende Finanzinstitute (vgl. Abschnitt VIII/B/8 des CRS) bzw. das betroffene Konto des qualifizierten Kreditkartenanbieters kann die Voraussetzungen für ein ausgenommenes Konto („Excluded Account“) (vgl. Abschnitt VIII/C/17/f des CRS) erfüllen (siehe auch HRMC, Automatic Exchange of Financial Account Information, Guidance Notes, 14 September 2015, AEIM100740).*

*E-Geld-Institute im Sinne der EU-Richtlinie 2009/110/EG halten keine Einlagen im Sinne der EU-Richtlinie 2006/48/EG. Gemäss Ziff. 13 der EU-Richtlinie 2009/110/EG stellt, „die Ausgabe von E-Geld als solche keine Entgegennahme von Einlagen im Sinne der Richtlinie 2006/48/EG des Europäischen Parlaments und des Rates vom 14. Juni 2006 über die Aufnahme und Ausübung der Tätigkeit der Kreditinstitute“ dar. Aus diesem Grund sind derartige*

---

<sup>11</sup> <http://www.llv.li/files/stv/int-mb-aia-merkblatt.pdf>

*E-Geld-Institute keine Einlageninstitute, weil hierbei erforderlich ist, dass diese im Rahmen gewöhnlicher Bankgeschäfte oder einer ähnlichen Geschäftstätigkeit Einlagen entgegennehmen (siehe auch HRMC, Automatic Exchange of Financial Account Information, Guidance Notes, 14 September 2015, AEIM100740)."*

#### Interpretation

Liechtenstein folgt der Regelung von Grossbritannien wobei noch auf die alte britische Wegleitung mit Stand vom 14. September 2015 verwiesen wird. Gemäss dem Liechtensteini-schen AIA-Merkblatt sind Anbieter von Prepaidkarten als Qualifizierte Kreditkartenanbieter zu qualifizieren und deren Konten werden als ausgenommen betrachtet. Weiter fallen E-Geld-Anbieter nicht unter die Kategorie der Einlageninstitute, da die Ausgabe von E-Geld nicht als Entgegennahme von Einlagen betrachtet wird. Es ist zu erwarten, dass Liechtenstein seine Regelung der neuen Wegleitung von Grossbritannien anpassen wird.

#### Luxemburg

*Gesetzlicher Wortlaut (Luxemburgische CRS FAQs, Abschnitt 2.4)<sup>12</sup>:*

*"Quel est le traitement à réserver aux établissements de «monnaie électronique» dans le cadre de la NCD?*

*Les établissements de «monnaie électronique» sont régis par les dispositions de la loi modifiée du 10 novembre 2009 relative aux services de paiement. L'émission de monnaie électronique, ainsi que les fonds d'utilisateurs de services de paiement reçus par des établissements de monnaie électronique en vue de la prestation de services de paiement, qui ne sont pas liés à l'activité d'émission de monnaie électronique, ne constituent en effet pas une activité de réception de dépôts ou d'autres fonds remboursables au sens de l'article 2, paragraphe (3) de la loi modifiée du 5 avril 1993 relative au secteur financier. Par conséquent, ces établissements ne tombent pas dans la définition de l'Etablissement de dépôt qui prévoit que l'Entité en question accepte des dépôts dans le cadre habituel d'une activité bancaire ou d'activités semblables.*

*A noter, toutefois que lorsque l'Entité exerce aussi des activités qui vont au-delà de l'activité d'un établissement de monnaie électronique et qui qualifient en tant qu'activités exercées par une Institution financière au sens de la NCD, elle est à considérer comme Institution financière et doit respecter les obligations de diligence raisonnable et de déclaration en relation avec les Comptes financiers liés à ces autres activités."*

#### Interpretation

Analog zu Grossbritannien behandelt auch Luxemburg E-Geld Anbieter nicht als Einlageninstitute, da die Ausgabe von E-Geld nicht als Entgegennahme von Einlagen betrachtet wird.

#### Unsere Anträge

(I) Um im internationalen Vergleich ein Level Playing Field sicherzustellen – aber auch weil von E-Geld-Dienstleistungen keine substanziellen Steuerhinterziehungs-Risiken ausgehen – beantragen wir, dass Anbieter, welche ausschliesslich E-Geld-Dienstleistungen erbringen, nicht unter die Kategorie der Einlageninstitute fallen und somit nicht als Finanzinstitut qualifiziert werden.

Sollte diesem Antrag keine Folge gegeben werden, beantragen wir als Minimallösung zumindest, E-Geld-Anbieter als nicht meldende Finanzinstitute unter Abschnitt 2 der AIAV zu

---

<sup>12</sup> [http://www.impotsdirects.public.lu/echanges\\_electroniques/CRS\\_NCD/FAQ\\_CRS\\_NCD/index.html](http://www.impotsdirects.public.lu/echanges_electroniques/CRS_NCD/FAQ_CRS_NCD/index.html)

subsumieren. Dabei ist analog zum Qualifizierten Kreditkartenanbieter das Erfordernis vorzusehen, dass entweder das Finanzinstitut Massnahmen und Verfahren umsetzt, die verhindern, dass ein Kunde eine Überzahlung in Höhe von mehr als USD 50'000 leistet, oder es ist vorzusehen, dass das Guthaben eines Kunden, das USD 50'000 übersteigt, diesem innerhalb von 60 Tagen zurückerstattet wird.

Gemäss Art. 3 Abs. 11 AIAG müssen folgende zwei Kriterien erfüllt sein, um als nicht meldendes Finanzinstitut bezeichnet werden zu können:

- 1) Es besteht ein geringes Risiko, dass der Rechtsträger zur Steuerhinterziehung missbraucht wird; und
- 2) Der Rechtsträger weist im Wesentlichen ähnliche Eigenschaften wie die nicht meldenden Finanzinstitute nach dem anwendbaren Abkommen auf.

Gestützt auf die vorstehend beschriebene Ausgestaltung von E-Geld-Abwicklungskonten und deren Zweckbestimmung ist das Risiko gering, dass Anbieter von Zahlungsinstrumenten mit E-Geld-Konten zur Steuerhinterziehung missbraucht würden. Hinzu kommt, dass E-Geld-Zahlungsinstrumente in aller Regel über einen Kanal gespiesen werden, über den die Einhaltung des Paper Trails gewährleistet ist. Mit dieser Transparenz verringern sich die Steuerkonformitätsrisiken erheblich. In den wenigen Fällen, in denen E-Geld-Abwicklungskonten bar gespiesen werden können, sind die Aufladebeträge derart limitiert, dass sie sich faktisch für eine Steuerhinterziehung nicht eignen. Schliesslich sind Anbieter von Zahlungsinstrumenten mit E-Geld-Konten bezüglich der Funktionsweise des Geschäftsmodells den reinen Kreditkartenanbietern resp. Anbietern von Postpaid-Zahlungsinstrumenten sehr ähnlich. Wir erachten daher beide Kriterien von Art. 3 Abs. 11 AIAG als erfüllt, womit Anbieter von Zahlungsinstrumenten mit E-Geld-Abwicklungskonten als nicht meldende Finanzinstitute aufgeführt werden können.

(II) Um die E-Geld-Konten bei gemischten Anbietern von den für diese Abwicklungskonten unverhältnismässigen Sorgfalts- und Meldepflichten auszunehmen, beantragen wir, zu Zahlungszwecken geäuftete E-Geld-Konten von der Definition der Einlagenkonten unter Abschnitt 6, Artikel 17 der AIAV auszunehmen.

Sollte diesem Antrag keine Folge gegeben werden, beantragen wir als Minimallösung zumindest, E-Geld-Abwicklungskonten in die Liste der ausgenommenen Konten unter Abschnitt 3 der AIAV aufzunehmen.

Gemäss Art. 4 Abs. 3 AIAG müssen folgende zwei Kriterien erfüllt sein, damit Konten als ausgenommene Konten angesehen werden:

- 1) Es besteht ein geringes Risiko, dass das Konto zur Steuerhinterziehung missbraucht wird; und
- 2) Das Konto weist im Wesentlichen ähnliche Eigenschaften wie bei ausgenommenen Konten nach dem anwendbaren Abkommen auf.

Gestützt auf die vorstehend beschriebene Ausgestaltung von E-Geld-Konten und deren Zweckbestimmung sowie die unmittelbar vorstehend gemachten Ausführungen zu den nicht meldenden Finanzinstituten ist das Risiko klein, dass E-Geld-Konten zur Steuerhinterziehung missbraucht werden können. Da zudem die Anforderungen gemäss Abschnitt VIII.C.17.f des Gemeinsamen Meldestandards (GMS) bezüglich ausgenommene Einlagenkonten gegeben sind, erachten wir beide Kriterien von Art. 4 Abs. 3 AIAG als erfüllt, womit E-Geld-Konten als ausgenommene Konten qualifiziert werden können.

Wir danken Ihnen für die Prüfung unserer Ausführungen und die Berücksichtigung unserer Überlegungen und Anträge. Bei allfälligen Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung. Wenden Sie sich bitte an den Rechtsunterzeichneten.

Freundliche Grüsse

**Swiss Payment Association**

Handwritten signature of Stefan Bolt, consisting of a stylized 'S' followed by a horizontal line.

Stefan Bolt  
Präsident

Handwritten signature of Dr. Thomas Hodel, consisting of a stylized 'D' followed by a cursive 'Hodel'.

Dr. Thomas Hodel  
Geschäftsführer

Beilage: Expert Focus, 2016|8

Zentralsekretariat  
Monbijoustrasse 20  
Postfach  
3001 Bern  
Tel. +41 31 380 64 30  
Fax. +41 31 380 64 31

TREUHAND|SUISSE, Postfach, 3001 Bern  
Eidg. Finanzdepartement  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

Bern, 9. September 2016

### **Vernehmlassungsantwort**

#### **Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

Sehr geehrte Damen und Herren

Mit Schreiben vom 18.05.2016 hat der Vorsteher des Eidg. Finanzdepartementes das Vernehmlassungsverfahren über die Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) eröffnet. Wir erlauben uns, zur Vernehmlassungsvorlage wie folgt Stellung zu nehmen:

#### **I. Zur Vernehmlassungsvorlage**

TREUHAND|SUISSE kann der AIAV zustimmen, auch wenn der Verband der aktuellen AIA-Strategie der Schweiz – d.h. die hohe Kadenz von Abkommen mit einzelnen Ländern, ohne dass ein Lerneffekt ermöglicht wird – sehr skeptisch gegenüber steht. Aus KMU-Sicht sind in der AIAV insbesondere der zweite und dritte Abschnitt zu begrüßen. Vermögensverwaltung, Anlageberatung und Miteigentümerschaften sollen vom Anwendungsbereich des automatischen Informationsaustausches ausgenommen werden.

## II. Forderungen TREUHAND|SUISSE

- Art. 1: Die Nennung der Vereinigten Staaten von Amerika ist zu streichen. Die USA haben sich bisher nicht zum OECD AIA Standard bekannt, sondern lediglich angedeutet, dass man allenfalls in Zukunft die FATCA IGA's entsprechend dem AIA Standard anpassen würde. Wenn man nun aber die USA zum heutigen Zeitpunkt als „participating jurisdiction“ akzeptiert, untergräbt man die aktuellen Bemühungen, den Druck auf die USA weiter zu erhöhen und liefert sogar (unfreiwillig) beste Argumente für die USA an ihrer bisherigen Position festzuhalten und ihre Sonderstellung auch mittelfristig verteidigen zu können. Gerade die Schweiz als eine der führenden „offshore banking“ Jurisdiktion sollte in dieser Frage vorangehen und auch auf internationaler (OECD) Ebene zusammen mit anderen Ländern gleich lange Spiesse einfordern.
- Art. 10: Auch Konten von Schweizer Stiftungen sollen ausgenommen werden.
- Art. 16 Abs. 5: Wertsteigerungen sollen als nicht-Einkünfte explizit benannt werden.

## III. Weitere Bemerkungen

Mit der Einführung des AIA ist die heutige Verrechnungssteuerordnung zu überdenken. Es macht keinen Sinn, Finanzdaten zu melden und zusätzlich Quellensteuern abzuziehen. Dies führt nur zu unnötigen administrativen Aufwendungen auf Seiten der Steuerbehörden und der Steuerpflichtigen. Ferner soll man die Chance nutzen, und die heutige für die Schweiz im Steuerwettbewerb sehr nachteilige Verrechnungssteuergesetzgebung und -praxis anpassen, damit die Schweiz wieder an Attraktivität gewinnt. Die zurückgehenden bzw. teilweise ausbleibenden Ansiedlungen von Unternehmen unterstreichen den dringenden Handlungsbedarf.

Freundliche Grüsse

**TREUHAND|SUISSE Schweizerischer Treuhänderverband**

Nationalrätin Daniela Schneeberger  
Zentralpräsidentin TREUHAND|SUISSE

Branko Balaban  
Leiter Institut Steuern TREUHAND|SUISSE

**Geschäftsstelle**

Wallstrasse 8  
Postfach  
CH-4002 Basel

Telefon 061 206 66 66  
Telefax 061 206 66 67  
E-Mail [vskb@vskb.ch](mailto:vskb@vskb.ch)



**Verband Schweizerischer Kantonalbanken**  
**Union des Banques Cantionales Suisses**  
**Unione delle Banche Cantionali Svizzere**

Eidgenössisches Finanzdepartement  
EFD  
Staatssekretariat für internationale  
Finanzfragen SIF  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

[vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)

Datum: 1. September 2016  
Kontaktperson: Michele Vono  
Direktwahl: 061 206 66 29  
E-Mail: [m.vono@vskb.ch](mailto:m.vono@vskb.ch)

**Vernehmlassungsverfahren zur Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

Sehr geehrte Damen und Herren

Am 18. Mai 2016 hat das Eidgenössische Finanzdepartement (EFD) das Vernehmlassungsverfahren zur Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) eröffnet. Wir danken Ihnen bestens für die Gelegenheit zur Stellungnahme. Die Kantonalbanken haben sich mit der Vernehmlassungsvorlage intensiv auseinandergesetzt. Die Position bzw. die Bemerkungen der Kantonalbanken wurden der Schweizerischen Bankiervereinigung (SBVg) zur Verfügung gestellt, wo sie positiven Eingang in die entsprechende Stellungnahme gefunden haben. Vor diesem Hintergrund teilen wir Ihnen mit diesem Schreiben mit, dass der Verband Schweizerischer Kantonalbanken die Stellungnahme der SBVg vollumfänglich unterstützt. Entsprechend werden wir keine eigene Stellungnahme einreichen.

Wir danken Ihnen bestens für die Kenntnisnahme.

Freundliche Grüsse

Verband Schweizerischer Kantonalbanken

Hanspeter Hess  
Direktor VSKB

Dr. Adrian Steiner  
Leiter Public Affairs



Verband Schweizerischer Vermögensverwalter | VSV  
Association Suisse des Gérants de Fortune | ASG  
Associazione Svizzera di Gestori di Patrimoni | ASG  
Swiss Association of Asset Managers | SAAM

### **Einschreiben**

Eidgenössisches Finanzdepartement EFD  
Staatssekretariat für internationale  
Finanzfragen SIF  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

Zürich, 9. September 2016

Vorab per Email: [vernehmlassungen@sif.admin.ch](mailto:vernehmlassungen@sif.admin.ch)

## **Vernehmlassung Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

Sehr geehrte Damen und Herren

Wir nehmen Bezug auf die Einladung von Herrn Bundesrat Ueli Maurer vom 18. Mai 2016 zur Stellungnahme betreffend die Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV). Wir möchten uns für diese Gelegenheit bedanken.

Zum vorgelegten Verordnungsentwurf nimmt der VSV als führender, nationaler Branchenverband der unabhängigen Vermögensverwalter wie folgt Stellung:

### **I. Allgemeine Bemerkungen**

Die Bundesversammlung hat am 18. Dezember 2015 das Amtshilfeübereinkommen, das MCAA sowie das Bundesgesetz über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIA-Gesetz) verabschiedet. Damit wurden die rechtlichen Grundlagen für die Einführung des AIA in der Schweiz geschaffen. Das Amtshilfeübereinkommen, das MCAA und das AIA-Gesetz sollen am 1. Januar 2017 in Kraft treten, so dass im Jahr 2018 mit ausgewählten Partnerstaaten ein erster Datenaustausch erfolgen kann. Damit der AIA mit einem Partnerstaat eingeführt werden kann, bedarf es dessen bilateraler Aktivierung. Zweck der AIA-Verordnung ist die Regelung von weiteren relevanten Details zur Umsetzung des AIA. Sie enthält insbesondere Ausführungsbestimmungen zum AIA-Gesetz, zu den Aufgaben der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV) sowie zum Informationssystem.

Bahnhofstrasse 35  
CH-8001 Zürich  
Tel. 044 228 70 10  
Fax 044 228 70 11  
[info@vsv-asg.ch](mailto:info@vsv-asg.ch)  
[www.vsv-asg.ch](http://www.vsv-asg.ch)

Chantepoulet 12  
CH-1201 Genève  
Tél. 022 347 62 40  
Fax 022 347 62 39  
[info@vsv-asg.ch](mailto:info@vsv-asg.ch)  
[www.vsv-asg.ch](http://www.vsv-asg.ch)

Via Landriani 3  
CH-6900 Lugano  
Tel. 091 922 51 50  
Fax 091 922 51 49  
[info@vsv-asg.ch](mailto:info@vsv-asg.ch)  
[www.vsv-asg.ch](http://www.vsv-asg.ch)

Wie bereits in seiner Stellungnahme zur Vernehmlassung zum Bundesgesetz über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIA-Gesetz) vom 21. April 2015 ausgeführt, akzeptiert der VSV, dass die Schweiz derzeit keine Alternativen zur Übernahme des neuen globalen Standards für den automatischen Informationsaustausch zur Verhinderung der grenzüberschreitenden Steuerhinterziehung hat. Da die Teilnahme am MCAA derzeit „alternativlos“ erscheint, sind sowohl das Umsetzungsgesetz wie auch die ausführende Verordnung als Konsequenz grundsätzlich zu akzeptieren.

Nochmals möchte der VSV an dieser Stelle darauf hinweisen, dass es unerlässlich ist, dass die Schweiz bei der Umsetzung des AIA ein besonderes Augenmerk auf die Einhaltung der Grundprinzipien legt. Nur wenn die Reziprozität sowie die Einhaltung des Spezialitätsprinzips und des Datenschutzes beim Partnerstaat garantiert sind, darf es zum Austausch von Daten kommen. Sobald Anzeichen von Verletzungen dieser Grundprinzipien bestehen, muss die Schweiz den AIA mit dem fehlbaren Staat aussetzen.

Die Schweiz soll ihre AIA-Partnerstaaten mit Sorgfalt auswählen und es sollen nur Staaten in Betracht gezogen werden, zu welchen die Schweiz enge wirtschaftliche und politische Beziehungen pflegt und welche ihren Steuerpflichtigen eine genügende Regularisierungsmöglichkeit der Vergangenheit bereitstellen und die Bereitschaft zeigen, schweizerischen Finanzdienstleistern Erleichterungen im Rahmen des Marktzugangs zu gewähren. Zudem soll die Schweiz nur Abkommen mit Partnerstaaten abschliessen, die den AIA mit den Schweizer Konkurrenzfinanzplätzen (wie Liechtenstein, Hong Kong, Singapur, Luxemburg und UK) ebenfalls einführen.

Der VSV begrüsst, dass bei der Verordnung der Spielraum für eine Vereinfachung der Umsetzung der AIA-Anforderungen genutzt wurde und dass somit die Finanzinstitute den gewährten Umsetzungsspielraum (z.B. Wahl ob „normal oder wider Approach“ angewendet werden soll) nutzen können. So kann der Vielfalt der Finanzinstitute in Sachen Organisation, Strategie etc. individuell Rechnung getragen werden.

## **II. Zu den Bestimmungen der Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

Die AIA-Verordnung enthält insbesondere Ausführungsbestimmungen zum AIA-Gesetz, zu den Aufgaben der Eidgenössischen Steuerverwaltung (ESTV) sowie zum Informationssystem. Diese orientieren sich einerseits am gemeinsamen Melde- und Sorgfaltsstandard für Informationen über Finanzkonten (GMS) und andererseits an FATCA. In Ergänzung zu den Allgemeinen Bemerkungen soll nachfolgend auf die wichtigsten Bestimmungen der AIAV eingegangen werden.

## **1. Abschnitt: Teilnehmende Staaten**

### **Art. 1 VE-AIAV**

Der VSV begrüsst, dass in der Verordnung der „breite Begriff“ des teilnehmenden Staates angewendet wird. Die OECD sieht die breite Auslegungsmöglichkeit explizit vor und überlässt die Entscheidung der Anwendung den einzelnen Staaten. Der VSV unterstützt die Wahl des Bundesrates, dies so im nationalen Schweizer Recht zu verankern. Die getroffene Lösung erleichtert den Finanzinstituten die Umsetzung und stellt sicher, dass die Schweiz gegenüber den Konkurrenzfinanzplätzen keine Nachteile erleidet. Aus Sicht des VSV ist dies sinnvoll und richtig. Wichtig ist und bleibt allerdings, dass die Sichtweise der Vollzugsbehörde, welche Staaten (und allenfalls steuerlich autonome Territorien von Staaten) als teilnehmend eingestuft werden, stets transparent kommuniziert wird und öffentlich zugänglich ist. Ein Durcheinander in dem Sinne, dass jedes einzelne Finanzinstitut am Ende selbst festlegen muss, welche Staaten gegenüber dem Global Forum ein „genügendes Bekenntnis“ abgegeben haben, darf es nicht geben.

Unter Umständen muss die AIAV dazu noch festlegen, welche Behörde – der Bundesrat, das EFD oder die ESTV als Vollzugsbehörde – entsprechende Entscheide trifft und in welcher Form diese Entscheide ergehen (Verordnung, Rundschreiben, Allgemeinverfügung).

Gesondert betrachtet und beurteilt werden muss die Situation in Bezug auf die USA. Anstelle des AIA setzen die USA FATCA um, was nicht dem heutigen globalen AIA-Meldestandard entspricht. Im Vergleich zum AIA geht FATCA weniger weit und Reziprozität ist nicht vollständig gewährleistet. In der Beurteilung der Frage, ob die Schweiz die USA als teilnehmenden Staat behandeln soll, kann sie sich an den Konkurrenzfinanzplätzen orientieren. Der Trend geht dahin, dass andere wichtige Finanzplätze die USA wohl nicht als teilnehmenden Staat klassifizieren. Dies wahrscheinlich vor dem Hintergrund, dass im Falle einer Klassierung der USA als teilnehmender Staat, über Konten von in den USA ansässigen Rechtsträgern, welche als Finanzinstitute qualifizieren, die Meldungen nach dem GMS auf einfachste Weise unterlaufen werden könnten.

## **2. Abschnitt: Nicht meldende Finanzinstitute**

Unter den nicht meldenden Finanzinstituten versteht man schweizerische Finanzinstitute, welche von den Pflichten nach dem AIAG, dem GMS und allfälligen bilateralen Vereinbarungen ausgenommen sind, weil grundsätzlich ein geringes Risiko besteht, dass diese zur Steuerhinterziehung missbraucht werden können.

### **Art. 2 VE-AIAV: Organismen für gemeinsame Anlagen**

Wir halten Abs. 2 der Bestimmung für rechtlich technisch nicht umsetzbar. Eine kollektive Kapitalanlage, welche in andere Beteiligungsvehikel investiert, ist u.U. nicht in der Lage, die beherrschenden Personen solcher Beteiligungsstrukturen, zu ermitteln. Die blosse Repetition einer Analogie zu den anwendbaren Abkommen vermag hier die nötige Rechtssicherheit nicht zu gewährleisten. Sinnvoller wäre es, hier eine Bestimmung zu haben, welche festlegt, dass solche Anlagen gleichwohl ausge-

nommen sind, wenn die in Frage stehenden NFEs bestätigen, dass ihre Anleger bzw. Investoren ausschliesslich Finanzinstitute sind.

**Art. 3 VE-AIAV: Miteigentümergeinschaften**

Keine Anmerkungen des VSV zu dieser Bestimmung.

**Art. 4 VE-AIAV: In der Vermögensverwaltung oder Anlageberatung tätige Rechtsträger**

Der VSV begrüsst die explizite Verankerung der Vermögensverwalter als nicht meldende Finanzinstitute in der Verordnung. Unabhängige Vermögensverwalter, die ausschliesslich Kundenvermögen, welche im Namen des Kunden bei einem Finanzinstitut im In- oder Ausland hinterlegt sind, gestützt auf eine Vollmacht verwalten oder diese Tätigkeit als Organ einer Stiftung oder Gesellschaft ausüben, sind somit von den Registrierungs- und Meldepflichten des AIA befreit. Dies ist aufgrund des geringen Risikos sinnvoll und entspricht der Praxis des GMS und der anderen teilnehmenden Staaten.

**Art. 5 VE-AIAV: Zentralverwahrer**

Keine Anmerkung des VSV zu dieser Bestimmung.

**3. Abschnitt: Ausgenommene Konten**

Nicht der Meldepflicht des AIA unterliegen so genannte ausgenommene Konten. Dies sind solche, bei welchen ein geringes Steuerhinterziehungsrisiko besteht.

**Art. 6 VE-AIAV: Konten von Anwälten und Notaren**

Der VSV begrüsst die Ausnahme für Konten von Anwälten und Notaren. Um eine analoge Handhabung zu gewährleisten erachten wir den Verweis für die Definition dieser Konten auf das FATCA-Gesetz als sinnvoll.

**Art. 7 VE-AIAV: Kapitaleinzahlungskonten**

Keine Anmerkung des VSV zu dieser Bestimmung.

**Art. 8 VE-AIAV: Nachrichtenlose Konten**

Aufgrund des geringen Risiko des Missbrauchs zur Steuerhinterziehung unterstützt der VSV die Forderung der Finanzbranche, den Schwellenwert von CHF 1'000 bei nachrichtenlosen Konten auf den höchstmöglichen von der OECD akzeptierten Schwellenwert zu erhöhen. Gemäss geführten Diskussionen liegt dieser bei CHF 10'000. Damit könnte der Aufwand und somit auch die Kosten bei den Finanzinstituten bei den Meldungen für nachrichtenlose Konten verringert werden.

In Art. 8 ist der Schwellenwert entsprechend auf CHF 10'000 oder Gegenwert zu erhöhen.

**Art. 9 VE-AIAV: Nach dem Ansässigkeitsstaat der Kontoinhaber ausgenommene Konten**

Der VSV begrüsst, dass Konten, die nach der Gesetzgebung des Ansässigkeitsstaates des Kontoinhabers als ausgenommene Konten gelten, in der Schweiz als ausgenommene Konten behandelt werden können. Damit kann unnötiger Aufwand vermieden und der Grundsatz des Level playing field gewahrt werden, und dem Schweizer Finanzplatz entsteht kein unnötiger Wettbewerbsnachteil.

**Art. 10 VE-AIAV: Koton von Vereinen**

Der VSV begrüsst, dass Konten von Vereinen, die in der Schweiz gegründet und organisiert werden und einen nicht-wirtschaftlichen Zweck verfolgen, als ausgenommene Konten gelten. Dies sollte unseres Erachtens auf Konten, die von Stiftungen nach Art. 80f ZGB gehalten werden, sofern sie einen gemeinnützigen Zweck zugunsten eines Destinatärkreises verfolgen, ausgedehnt werden. Im Falle der Liquidation fällt das Stiftungsvermögen, falls die Stiftungsbestimmungen keinen Verwendungszweck bestimmen, an das für die Stiftungsaufsicht zuständige Gemeinwesen und wird nicht an den Stifter oder die Stiftungsräte ausgeschüttet. Deshalb ist der Steuermisbrauch einer solchen Stiftung gering und sind somit die Voraussetzungen für ausgenommene Konten gegeben.

**Art. 11 VE-AIAV: Konten von Erblässern**

Der VSV begrüsst diese Bestimmung grundsätzlich. Allerdings ist aus rechtlicher Sicht anzumerken, dass – insbesondere in der angelsächsischen Welt - Nachlässe (estates) zwar selbstständige Träger von Rechten und Pflichten sein können, eigene Rechtspersönlichkeit kommt ihnen damit noch nicht zu. Die Situation ist ähnlich wie bei den Personengesellschaften des schweizerischen Handelsrechts (Kollektiv- und Kommanditgesellschaften). Auch diese sind selbstständige Träger von Rechten und Pflichten, haben aber keine Rechtspersönlichkeit.

Deshalb ist der Begriff der „Nachlass mit eigener Rechtspersönlichkeit“ in Art. 11 AIAV durch den Begriff „Nachlass, der selbständiger Träger von Rechten und Pflichten ist“ zu ersetzen.

**4. Abschnitt: Ansässigkeit von Finanzinstituten in der Schweiz**

**Art. 12 VE-AIAV: Steuerpflichtige und steuerbefreite Finanzinstitute**

Keine Anmerkung des VSV zu dieser Bestimmung.

**Art. 13 VE-AIAV: Trusts unter ausländischer Aufsicht**

Keine Anmerkung des VSV zu dieser Bestimmung.

**Art. 14 VE-AIAV: Ort der Geschäftsleitung**

Keine Anmerkung des VSV zu dieser Bestimmung. Das Anknüpfen an die tatsächliche Verwaltung eines Rechtsträgers erscheint richtig.

## **5. Abschnitt: Alternativbestimmungen des OECD-Kommentars zum GMS**

### **Art. 15 VE-AIAV**

Keine Anmerkung des VSV zu dieser Bestimmung.

## **6. Abschnitt: Präzisierung der allgemeinen Meldepflichten**

### **Art. 16 VE-AIAV: Betrag und Einordnung von Zahlungen**

Keine Anmerkung des VSV zu dieser Bestimmung.

### **Art. 17 VE-AIAV: Kategorien von Finanzkonten**

Keine Anmerkung des VSV zu dieser Bestimmung.

### **Art. 18 VE-AIAV: Rückerstattung nicht verbrauchter Prämien als Bestandteil des Barwerts**

Keine Anmerkung des VSV zu dieser Bestimmung.

### **Art. 19 VE-AIAV: Rückkaufwert bei Rentenversicherungen**

Keine Anmerkung des VSV zu dieser Bestimmung.

### **Art. 20 VE-AIAV: Währung bei der Meldung**

Keine Anmerkung des VSV zu dieser Bestimmung.

## **7. Abschnitt: Präzisierung der Sorgfaltspflichten**

### **Art. 21 VE-AIAV: Eröffnung von Neukonten**

Das AIA-Gesetz sieht vor, dass Konten bei fehlender TIN spätestens 90 Tage nach Eröffnung für Zu- und Abgänge gesperrt werden müssen. Da davon auszugehen ist, dass in der Praxis ausländische Kunden ihre TIN regelmässig im Rahmen der Kontoeröffnung nicht zur Hand haben werden, unterstützt der VSV die Präzisierung und Erleichterung in der Verordnung, dass Konten trotz fehlender TIN nicht gesperrt werden müssen. Diese Regelung entspricht unserer Meinung nach einer praxisorientierten Handhabung und verhindert unnötigen Formalismus. Unklar ist hingegen, was unter angemessenen Anstrengungen zu verstehen ist, die der Finanzintermediär vornehmen muss, um die TIN später noch zu erhalten. Der VSV empfiehlt auch hier eine kundenorientierte Auslegung und Handhabung, welche den Finanzinstituten nicht unnötige Steine in den Weg legt.

### **Art. 22 VE-AIAV: Auflösung von Konten**

Keine Anmerkung des VSV zu dieser Bestimmung.

### **Art. 23 VE-AIAV: Ansprüche Dritter aus rückkaufsfähigen Versicherungsverträgen und Rentenversicherungsverträgen bei Fälligkeit**

Keine Anmerkung des VSV zu dieser Bestimmung.

**Art. 24 VE-AIAV: Umrechnung Beträge**

Keine Anmerkung des VSV zu dieser Bestimmung.

**8. Abschnitt: Registrierungspflicht der meldenden schweizerischen Finanzinstituten**

**Art. 25 VE-AIAV**

Keine Anmerkung des VSV zu dieser Bestimmung.

**9. Abschnitt: Vom Ausland automatisch übermittelte Informationen**

**Art. 26 VE-AIAV: Übermittlung von Informationen**

Dieser Artikel umschreibt die Modalitäten, wie die ESTV vom Ausland automatisch übermittelte Informationen über eine in einem Kanton unbeschränkt steuerpflichtige Person an die kantonalen Steuerbehörden weiterleiten darf. Absatz 1 regelt die Weitergabe auf Anfrage von Kantonen, Absatz 2 die automatische Weiterleitung bei Übereinstimmung. In Absatz 2 fehlt aus Sicht des VSV die Einschränkung, dass die Informationen nur zu Steuerzwecken an die Kantone weitergeleitet werden dürfen.

Absatz 2: „Ergibt sich eine Übereinstimmung mit den vom Ausland übermittelten Informationen, so leitet die ESTV diese an den Kanton weiter, in dem die meldepflichtige Person unbeschränkt steuerpflichtig ist. Der Kanton darf die erhaltenen Informationen ausschliesslich zu Zwecken der direkten Steuern von Einkommen und Vermögen bzw. Gewinn verwenden.“

**10. Abschnitt: Informationssystem**

**Art. 27 VE-AIAV: Organisation und Führung des Informationssystems**

Der VSV begrüsst, dass bei der Art der Informationsübermittlung kleinen Organisationen, welche keine elektronischen Verarbeitungsmaschinen haben, Rechnung getragen wurde. Finanzintermediäre können die Meldungen nicht nur mittels XML Datei Upload übermitteln, sondern auch durch manuelles Ausfüllen eines Online Formulars für den „Normalfall“ basierend auf dem XML-Schema des GMS oder durch Einreichung mittels WebServices (Datenaustauschplattform). Unter dieser Voraussetzung kann auf das ursprüngliche Verlangen des VSV nach der Möglichkeit von Papiermeldungen verzichtet werden. Der VSV weist aber darauf hin, dass das Online-Eingabe-System unbedingt kundenfreundlich ausgestaltet sein muss. Eine einfache Anwendung ist Grundvoraussetzung für eine fehlerfreie Dateneingabe und nur so ist eine erfolgreiche und inhaltlich korrekte Datenübermittlung überhaupt möglich.

**Art. 28 VE-AIAV: Kategorien der bearbeiteten Personendaten**

Keine Anmerkung des VSV zu dieser Bestimmung.

**Art. 29 VE-AIAV: Dauer der Aufbewahrung und Vernichtung der Daten**

Keine Anmerkung des VSV zu dieser Bestimmung.

**11. Abschnitt: Inkrafttreten**

**Art. 30 VE-AIAV**

Es ist richtig und wichtig, dass die AIA-Verordnung als Ausführungserlass zeitgleich mit den anderen rechtlichen Grundlagen für den AIA am 1. Januar 2017 in Kraft tritt.

Abschliessend bedanken wir uns nochmals für die Möglichkeit, uns zur Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen vernehmen zu lassen. Für Rückfragen stehen wir Ihnen gerne zur Verfügung.

Mit freundlichen Grüssen

**Verband Schweizerischer  
Vermögensverwalter | VSV**



Alexander Rabian  
Vorsitzender der Geschäftsleitung SRO



Nicole Kuentz  
Leiterin Geschäftsstelle Zürich

Herr Bundesrat  
Ueli Maurer  
Vorsteher des Eidgenössischen Finanzdepartements  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

Zürich, 5. September 2016

## **Stellungnahme zur Verordnung über den internationalen Informationsaustausch in Steuersachen**

Sehr geehrter Herr Bundesrat

Die Vereinigung Schweizerischer Assetmanagement- und Vermögensverwaltungsbanken (VAV) ist Ihnen für die Einladung dankbar, am Vernehmlassungsverfahren zur Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) teilzunehmen. Unsere Antwort beschränkt sich auf grundsätzliche Bemerkungen. Im Übrigen möchten wir uns der Stellungnahme der Bankiervereinigung, an deren Ausarbeitung wir mitgewirkt haben, anschliessen.

Wir unterstützen den Inhalt des Verordnungsentwurfes grundsätzlich, da er eine notwendige Grundlage zur Präzisierung der Rechte und Pflichten aus der Multilateralen Vereinbarung und des AIA-Gesetzes darstellt. Dennoch sehen wir Verbesserungspotenzial bei einzelnen Bestimmungen.

### **Kernfrage aus Sicht VAV: Art. 1 Teilnehmende Staaten („wider whitelist approach“)**

Als zentral erachten wir, dass **die USA nicht als „whitelist country“ betrachtet wird**. Grundsätzlich begrüssen wir die breite Definition des Begriffs „teilnehmender Staat“. Wir sprechen uns jedoch klar dagegen aus, die USA als „whitelist country“ anzuschauen. Die USA hat sich bisher nicht zum OECD AIA Standard bekannt, sondern lediglich angedeutet, dass man allenfalls in Zukunft die FATCA IGA's entsprechend dem AIA Standard anpassen würde.

Wenn man nun aber die USA zum heutigen Zeitpunkt als „participating jurisdiction“ akzeptiert, untergräbt man die aktuellen Bemühungen, den Druck auf die USA weiter zu erhöhen und liefert sogar (unfreiwillig) beste Argumente für die USA an ihrer bisherigen Position festzuhalten und ihre Sonderstellung auch mittelfristig verteidigen zu können. Gerade die Schweiz als eine der führenden „offshore banking“ Jurisdiktion sollte in dieser Frage vorgehen und auch auf internationaler (OECD) Ebene zusammen mit andern Ländern gleich lange Spiesse einfordern.

### **Weitere Punkte**

1. Art. 2 Französischsprachige Fassung: Der Begriff „géré par une institution financière“ in der französischsprachigen Fassung des AIA-Gesetzes sollte aus unserer Sicht definiert werden. Wir würden es begrüssen, wenn eine Präzisierung in der Verordnung vorgenommen wird.
2. Art. 9 nach dem Ansässigkeitsstaat des Kontoinhabers ausgenommene Konten: Diese Ausnahmeregel ist ebenfalls begrüssenswert. Allerdings wäre es für die Banken hilfreich, wenn direkt in der Verordnung genauer beschrieben wird, auf welche Dokumenten/Abklärungen sich

die Bank bei der Anwendung dieser Regel abstützen kann. Im Weiteren sind wir der Ansicht, dass der Katalog in der Wegleitung noch weiter gefasst werden sollte.

3. Art. 10 ausgenommene Konten: Aus unserer Sicht sollten ebenfalls Konten, die von Stiftungen nach Art. 80 f. ZGB gehalten werden, als ausgenommene Konten bezeichnet werden.
4. Art. 21 Eröffnung von Neukonten: In Absatz 2 sollte präzisiert werden, dass auch nach Ablauf der zwei Jahre das Konto nicht geschlossen bzw. gesperrt werden muss.

Für die Kenntnisnahme und wohlwollende Prüfung unserer Ausführungen möchten wir uns im Voraus bedanken.

Freundliche Grüsse

Dr. Pascal Gentinetta



Geschäftsführer

Simon Binder



Public Policy Manager



Association de  
**Banques Privées Suisses**  
Vereinigung  
**Schweizerischer Privatbanken**  
Association of Swiss Private Banks

**Par e-mail**

(vernehmlassungen@sif.admin.ch)

Monsieur Ueli Maurer  
Conseiller fédéral  
Département fédéral des finances  
Bernernhof  
3003 Berne

Genève, le 5 septembre 2016

**Consultation sur le projet d'ordonnance sur l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale**

Monsieur le Conseiller fédéral,

Nous remercions votre Département d'avoir invité l'Association de Banques Privées Suisses (ABPS) à participer à la Consultation sur le projet d'ordonnance sur l'échange international automatique de renseignements en matière fiscale (OEAR).

**L'ABPS approuve l'orientation générale du projet d'OEAR soumis en consultation. Elle suggère cependant de lui apporter certaines modifications :**

- à l'article 1, l'élargissement de la notion de juridiction partenaire est nécessaire, mais cette notion ne doit pas inclure les Etats-Unis d'Amérique.
- à l'article 10, la qualification de comptes exclus pour les comptes d'associations suisses devrait être étendue aux comptes de fondations suisses.
- à l'article 16 alinéa 5, les plus-values devraient aussi être exclues de la définition des « autres revenus », comme dans le commentaire de l'OCDE.
- à divers endroits, la version française de l'OEAR pourrait être améliorée ; il conviendrait notamment de préciser ce que l'on entend par un « compte *géré* par une institution financière ».

**Article 1**

L'adoption de la « *whitelist approach* » par la Suisse est essentielle et doit être maintenue pour préserver la compétitivité de la place financière suisse. En revanche, les Etats-Unis ne s'étant pas engagés à appliquer la NCD, il n'y a aucune raison de les considérer comme juridiction partenaire<sup>1</sup>. Cela reviendrait à cautionner l'opacité coupable de leurs entités juridiques, qui n'identifient pas leurs ayants droit économiques.

<sup>1</sup> « The CRS Implementation Handbook », édité par l'OCDE, parle d'ailleurs en p. 20, par. 31, de « *jurisdictions that have publicly and at government level committed to adopt the CRS by 2018 ("Committed Jurisdictions")* ». Les Etats-Unis ne répondent pas à cette définition.

Seul le Luxembourg avait, lors de l'ouverture de la consultation, placé les Etats-Unis sur sa « *whitelist* ». Il s'est ravisé le 11 juillet 2016, rejoignant ainsi la position des autres membres de l'Union européenne ainsi que de l'OCDE.

L'ABPS souhaite donc qu'à la fin de l'article 1 soient supprimés les mots « ainsi que les Etats-Unis d'Amérique ».

### **Article 2 alinéa 1**

La formulation de l'alinéa 1 de l'article 2 n'est pas claire, en particulier le fait qu'une personne physique, qui détient des parts pour un tiers ("ou par l'intermédiaire") ne devrait pas permettre de faire de l'entité une institution financière non déclarante. Cela ouvrirait la porte à trop d'abus, à travers des détentions fiduciaires.

D'ailleurs, la définition d'« organisme de placement collectif dispensé » à la section VIII, B, 9 de la NCD « *désigne une Entité d'investissement réglementée en tant qu'organisme de placement collectif, à condition que les intérêts dans cet organisme soient détenus en totalité par des personnes physiques ou des Entités qui ne sont pas des Personnes devant faire l'objet d'une déclaration [...]* ».

L'ABPS propose donc de modifier l'article 2 alinéa 1 comme suit : « dans la mesure où toutes les participations sont détenues par ~~eu~~ ~~par l'intermédiaire~~ des personnes physiques ou des entités qui ne sont pas des personnes devant faire l'objet d'une déclaration ». La question de la détention à travers des ENF passives est réglée à l'alinéa 2.

### **Article 4**

Une petite erreur de traduction se trouve à la fin de cet article, qui peut cependant prêter à confusion : il faudrait remplacer « auprès de l'institution financière » par « auprès *d'une* institution financière » (« *bei einem Finanzinstitut* » en allemand).

### **Nouvel article 5<sup>bis</sup> en français**

Il n'est nulle part précisé que lorsque, tant dans la NCD que dans la LEAR ou l'OEAR (à l'article 9 par exemple), on écrit "compte géré", il faut comprendre "compte administré", "compte ouvert" ou "compte déposé". Cette formulation de "compte géré" laisse supposer que c'est le mandat de gestion qui déclenche l'EAR, ce qui peut mener à des annonces manquantes ou inutiles.

La NCD n'est pas toujours claire en français, par exemple lorsqu'elle énonce à sa section VIII, C, 9 : « *L'expression « Compte préexistant » désigne un Compte financier géré au [xx/xx/xxxx] par une Institution financière déclarante.* » La section VIII, C, 10 précise pourtant : « *L'expression « Nouveau compte » désigne un Compte financier ouvert à partir du [xx/xx/xxxx] auprès d'une Institution financière déclarante.* » Mais pour la même définition, l'article 2 alinéa 1 let. j LEAR parle de « compte financier *géré* par une institution financière suisse déclarante ».

La différence entre la tenue et la gestion d'un compte apparaît indirectement à l'article 4 OEAR, où les d'entités qui *gèrent* exclusivement des patrimoines *déposés* auprès d'une institution financière sont réputées institutions financières non déclarantes.

L'ABPS estime pourtant nécessaire de clarifier dans l'OEAR en français, par exemple dans un nouvel art. 5<sup>bis</sup>, que « les comptes *gérés* par une institution financière sont à comprendre comme des comptes *ouverts* auprès d'une institution financière ».

#### **Article 10**

L'ABPS approuve le fait que les comptes d'associations suisses puissent être qualifiés de comptes exclus. Pour les mêmes raisons et aux mêmes conditions, les comptes de fondations suisses pourraient aussi être exclus, en tout cas si ces fondations sont exonérées d'impôts sur le revenu en Suisse. Ces fondations poursuivent alors un but idéal et leur capital ne peut plus retourner au fondateur, de sorte qu'elles ne présentent aucun risque qui justifie un échange de renseignements en matière fiscale.

#### **Article 16 alinéa 5**

Les gains en capital ne doivent pas faire partie des « autres revenus », car leur comptabilisation varie beaucoup d'un pays à l'autre ; l'ASB avait insisté sur ce point lors des consultations de l'OCDE.

L'ABPS recommande donc de compléter ainsi l'article 16 alinéa 5 : « les revenus qui ne constituent pas des intérêts, des dividendes, des produits *ou plus-values* de vente ou de rachat ». Cela correspond au Cm 16 du Commentaire de la Section I de la NCD.

#### **Article 20**

Le titre français de l'article 20 prête à confusion en parlant de « Monnaie de paiement ». L'ABPS suggère de traduire « *Währung* » tout simplement par « Monnaie ».

\* \* \*

En vous remerciant par avance de l'attention que vous porterez à la présente, nous vous prions d'agréer, Monsieur le Conseiller fédéral, l'expression de notre très haute considération.

ASSOCIATION DE  
BANQUES PRIVEES SUISSES

Le Directeur :



Jan Langlo

Le Directeur adjoint :



Jan Bumann



CH-3003 Bern\_EKK

A-Post

Eidgenössisches Finanzdepartement EFD  
Staatssekretariat für internationale Finanzfragen  
Frau Doris Engelmann  
Bundesgasse 3  
3003 Bern

Referenz/Aktenzeichen:

Ihr Zeichen:

Unser Zeichen: Voj

Sachbearbeiter/in: teb

Bern, 2. Juni 2016

**Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV)**

Sehr geehrte Frau Engelmann

Vielen Dank für die Möglichkeit zur Stellungnahme betreffend oben genannter Vernehmlassung.

Die Eidgenössische Kommission für Konsumentenfragen möchte sich zur Verordnung über den internationalen automatischen Informationsaustausch in Steuersachen (AIAV) nicht äussern.

Mit freundlichen Grüssen

Eidgenössische Kommission für Konsumentenfragen

Dr. Marlis Koller-Tumler  
Präsidentin

Jean-Marc Vögele  
Sekretariat